

**DIE EINFLÜSSE SÖNKE NISSEN SENIORS UND
JUNIORS AUF GLINDE
VATER UND SOHN PRÄGEN EINEN ORT**

**von
Hauke Simon Seier**

Kiel, im Juli 2023

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....

Teil I

1.	Einleitung	1
2.	Die Biografien von Sönke Nissen Senior und Junior.....	3
2.1	Sönke Nissen Senior	3
2.2	Sönke Georg Nissen.....	7
3.	Forschungsstand.....	10
3.1	Sönke Nissen Senior	10
3.2	Der „Mythos Sönke Nissen“	14
3.3	Sönke Nissen Junior.....	16
4.	Quellenlage	17
4.1	Sönke Nissen Senior	17
4.2.	Sönke Georg Nissen.....	18

Teil II

5.	Sönke Nissen Senior	20
5.1	Sönke Nissen als Landwirt.....	20
5.2	Die Frage der Betriebsbeamten	22
5.3	Sönke Nissen als Wohltäter	25
5.4	Sönke Nissen als Lokalpolitiker.....	28
5.5.	Sönke Nissen als (öffentliche) Person.....	29
6.	Sönke Georg Nissen.....	34
6.1	Sönke Georg Nissen und der Sönke-Nissen-Nachlass.....	34
6.2	Sönke Georg Nissen verhilft Glinde zur Stadtwerdung.....	36
6.2.1	Die Demographie Glindes.....	36
6.2.2	Hans-Edmund Siemers.....	37
6.2.3	Glinde soll wachsen	38
6.2.4	Planung und Umsetzung	39

6.2.5 Öffentlichkeitskampagne und öffentliche Meinung.....	41
6.2.6 Das Gutshaus.....	44
6.2.7 Aufbau der Stiftungsarbeit	45
6.2.8 Plötzlicher Verkauf	46
6.3 Sönke Georg Nissen und sein Vater.....	49
7. Die Frage der Benennungen.....	50
8. Ergebnisse der Zeitzeugenbefragungen	53
8.1 Hans Peter Busch	54
8.2 Sönke Nissen.....	57
8.3 Elisabeth Pritschau	59
8.4 Ehepaar Rabe.....	61
8.5 Johannes Spallek	65
8.6 Ingela Bäckström (geb. Nissen), Christa und Andreas Nissen	67
8.7 Abschließende Überlegungen zu den Zeitzeugenbefragungen	69
Teil III	
9. Synthese	71
9.1 Sönke Nissen Senior.....	71
9.2 Sönke Georg Nissen	73
9.3 Vater und Sohn.....	74
9.4 Glinde	76
10. Fazit.....	78
11. Ausblick	79
Quellen- und Literaturverzeichnis.....	81
Schriftliche Quellen.....	81
Bergedorfer Zeitung	81
Gliner Zeitung	81
Zeitzeugenbefragungen	82
Literatur.....	83

Onlineressourcen.....	86
Film.....	88
Anhang.....	89

Danksagung

Ich bedanke mich bei Prof. Dr. Oliver Auge, der diese Arbeit betreut und mir das Projekt zugetraut hat sowie Dr. Christian Hoffarth, der das Zweitgutachten übernommen hat. Ferner gilt es Dr. Carsten Walczok, dem Archivar der Stadt Glinde, für seine tatkräftige Unterstützung zu danken. Ebenfalls möchte ich den Verantwortlichen der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung danken, die diese Arbeit in Auftrag gegeben haben.

Letztlich möchte ich auch den Zeitzeugen danken, die sich bereitklärt haben, mir in kleinerem oder größerem Umfang Auskünfte zum Thema zu geben. Namentlich waren es: Dr. Johannes Spallek, Hans-Peter Busch, Sönke Nissen¹, Elisabeth Pritschau, Johannes und Hannelore Rabe sowie, Ingela Bäckström, Christa Nissen und Andreas Nissen.

¹ Es handelt sich um eine Person, die zufällig den gleichen Namen trägt. Es besteht kein Verwandtschaftsverhältnis.

Für meinen Großvater Uwe Seier,
der mir von Kindesbeinen an die Faszination und Bedeutung
der Geschichte vermittelt hat.

Teil I

1. Einleitung

Sönke Nissen galt lange als ein Lokalheld in Norddeutschland. Sein Lebensweg wurde dabei zumeist so beschrieben: Der aus einfachen Verhältnissen stammende Nordfrieser war in den deutschen Kolonien als Eisenbahningenieur daran beteiligt gewesen, die unwegsamen Gebiete Deutsch-Ost- und Deutsch-Südwestafrikas zu erschließen. In Namibia wurden beim Bau der Eisenbahn Diamanten gefunden und Nissen kam dadurch zu erheblichem Reichtum. Diesen Reichtum setzte er dafür ein, in seiner norddeutschen Heimat philanthropisch zu wirken. Insbesondere der sogenannte Sönke-Nissen-Koog in Nordfriesland konnte nur aufgrund seiner Geldmittel entstehen und trägt zum Dank noch heute seinen Namen. Das Gut Glinde im Kreis Stormarn hatte sich Sönke Nissen zum Alterswohnsitz erkoren. In der heutigen Stadt Glinde sind seine Einflüsse noch heute erkennbar. Straßen, Einrichtungen und sogar die örtliche Gemeinschaftsschule tragen den Namen „Sönke Nissen“.

Das Bild, das lange von Nissen existierte, war das eines Abenteurers, eines fleißigen, gewissenhaften und großzügigen Mannes. Erst 2018 wurde das Andenken an Nissen erstmals infrage gestellt. Der Historiker Marco Petersen legte einen Artikel vor, in dem er das bislang weitestgehend unhinterfragte Wirken Nissens in den Kolonien genauer untersuchte. In Namibia stieß er dabei auf Dokumente, die menschenunwürdige Arbeitsbedingungen beim Eisenbahnbau und bei der Diamantengewinnung belegten. Beim Eisenbahnbau in Deutsch-Südwestafrika setzte Nissen demnach insbesondere Kriegsgefangene der Herero und Nama ein; die Todesrate dieser Arbeiter lag bei 67%.² Nissen nahm diesen Umstand nicht nur in Kauf, sondern profitierte sogar davon. Vor diesem Hintergrund gerät das durchweg positiv konnotierte Wirken Nissens ins Wanken und eine neue Diskussion ist entstanden.

Gerade in der Stadt Glinde, in der Sönke Nissen als einer der bekanntesten Bürger gilt, besteht nun ein Interesse daran, den bis vor wenigen Jahren unangetasteten Nissen genauer zu untersuchen. Diese Arbeit entsteht auch im Auftrag der „Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung“, die in Glinde ansässig ist. Mit dieser Arbeit soll daher genauer das Wirken und Handeln Nissens in Glinde näher untersucht werden. Als Gutsherr war er eine wichtige Person im Ort, die mit

² Petersen, Sönke Nissen, S. 400.

außergewöhnlich guten Arbeitsbedingungen für die Gutsarbeiter und mit gemeinnützigen Spenden auffiel.

Auch soll diese Arbeit sich mit Sönke Nissens einzigem Sohn, der ebenfalls Sönke (Georg) Nissen hieß,³ befassen. Auch er stellt eine interessante Person in der regionalen Geschichte dar, da er einen erheblichen Teil seines Lebens damit verbrachte, den Nachlass seines Vaters zu verwalten und enge Kontakte zu Glinde und dem Sönke-Nissen-Koog pflegte.⁴ So stiftete er das Gutshaus Glinde, in dem er seine frühen Kindheitsjahre verbracht hatte, der Gemeinde, wo es noch heute als öffentliche Einrichtung einen dem Gemeinwohl zuträglichen Zweck erfüllt. Im Gegensatz zu seinem Vater, kann konstatiert werden, dass Sönke Georg Nissen bisher keinerlei Forschungsinteresse geweckt hat. So erscheint er höchstens als Randnotiz in den Publikationen über seinen Vater oder in lokalgeschichtlichen Büchern über Glinde.⁵ Somit gilt es in dieser Arbeit mehr Licht auf den einzigen Nachkommen Sönke Nissens zu werfen. Wie sich zeigen wird, hat Sönke Georg Nissen den Charakter Glindes maßgeblich umgestaltet. Die Art und Weise, wie Sönke Nissen Senior als Gutsherr und Sönke Georg Nissen als sein Erbe Glinde prägten, soll Thema dieser Arbeit sein. Bei der Geburt seines Sohnes war Sönke Nissen Senior bereits 53 Jahre alt. Der zeitliche Rahmen dieser Arbeit erstreckt sich daher vom Kauf des Gutshauses 1912 bis in das Jahr 2002, in dem Sönke Georg starb.

Neben den Spuren, die Vater und Sohn in der Stadt hinterlassen haben, stellt sich auch die Frage nach der Wahrnehmung der Nissens durch ihre Zeitgenossen. Die öffentliche Meinung der Glinder Einwohner und auch die von Bekannten der Nissens soll in dieser Arbeit thematisiert und untersucht werden. Zu diesem Zweck werden auch die Stimmen einiger Zeitzeugen einfließen, die im Rahmen dieser Arbeit befragt wurden. Da Sönke Nissen Junior noch bis vor wenigen Jahren am Leben war, gibt es eine kleine Anzahl an Personen, die ihn persönlich kannten. Ihre Erinnerungen und Meinungen sollen diese Arbeit ergänzen, da gerade zu Sönke Georg Nissen nur eine sehr spärliche Anzahl an schriftlichen Quellen und Literatur zu finden ist. Um Sönke Nissen Seniors Handeln in den afrikanischen Kolonien soll es in dieser Arbeit weniger gehen, wengleich man dieses Kapitel seiner Biografie nicht gänzlich ausklammern kann.

³ Um Missverständnissen vorzubeugen, wird im Folgenden der Name Sönke Nissen (Senior) für den Vater verwendet. Wenn es um den Sohn geht, wird er Sönke Georg (Nissen) oder Sönke Nissen Junior genannt.

⁴ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

⁵ Siehe Kapitel „Forschungsstand“.

Im besten Falle soll diese Arbeit ferner eine Grundlage für kommende Forschung zu Vater und Sohn Nissen liefern, da gerade Nissen Senior seit der Veröffentlichung Marco Petersens aktuell wieder breiteres Interesse weckt.

Im Folgenden werden zunächst die beiden Akteure dieser Arbeit – Sönke Nissen Senior und Junior – in kurzen Biografien vorgestellt werden. Es folgt eine Einschätzung des derzeitigen Forschungsstandes, wobei insbesondere auf den von Marco Petersen postulierten „Mythos Sönke Nissen“ eingegangen wird. Anschließend wird auch ein Überblick über die Quellenlage gegeben. Der zweite Teil der Arbeit hat das Wirken der Nissens in Glinde zum Thema, wobei vereinzelt aber auch über die Stadtgrenzen hinausgeblickt wird. Hierzu werden die Quellen untersucht und die Literatur kritisch verglichen, um ein vollständigeres Bild von Vater und Sohn zu liefern und gängige Topoi zu hinterfragen. Anschließend werden die Erkenntnisse aus den Zeitzeugenbefragungen präsentiert und in die bis dahin gewonnenen Einsichten eingeordnet. Im dritten und letzten Teil wird versucht, eine Synthese der unterschiedlichen Erkenntnisse zu generieren. Im darauf folgenden Fazit werden die Leitfragen beantwortet und anschließend ein Ausblick für weitere Forschungen gegeben.

Insgesamt soll diese Arbeit die folgenden Leitfragen beantworten: „Wie haben Sönke Nissen Senior und Junior in der Stadt Glinde gewirkt? Inwiefern hat ihr Handeln Glinde verändert und wie wurden sie durch ihre Mitmenschen wahrgenommen?“

2. Die Biografien von Sönke Nissen Senior und Junior

2.1 Sönke Nissen Senior

Sönke Nissen wird 1870 im nordfriesischen Klockries geboren. Er ist der Sohn des Zimmermannes Nis Nissen. Nach seiner Schulbildung und der anschließenden Lehre im Betrieb seines Vaters, schickt ihn dieser an die Baugewerkschule in Hamburg. Nachdem Nissen die Ausbildung 1892 erfolgreich beendet, leistet er seinen Militärdienst. Er bewirbt sich daraufhin als Deichinspektor für den Kreis Tondern, bekommt allerdings eine Absage.⁶ Ab 1894 arbeitet Nissen als Techniker im Eisenbahnbauunternehmen Lenz & Co. Nachdem er dort den Titel des Eisenbahn-Bauingenieurs erhält, reist er 1903 nach Deutsch-Ostafrika und arbeitet am Bau eines

⁶ Lohmeier, Sönke Nissen, S. 267.

Teilabschnittes der Usambarabahn, mit dem Lenz & Co vom Deutschen Kolonialamt beauftragt worden war.⁷ Ursprünglich war geplant gewesen, dass Nissen lediglich als Unterstützer für den Sohn des Firmenleiters, Paul Lenz, mitreist. Nissen soll diesen Plan ausgeschlagen haben, sodass ihm die Bauleitung übertragen wurde.⁸

Der Abschnitt wird fünf Monate früher als geplant fertiggestellt, was eine Ersparnis von 400.000 Mark zur Folge hat.⁹ Als Konsequenz erhält die Firma eine Prämie, an der Nissen beteiligt wird. Er wird zudem zum Oberingenieur befördert.¹⁰ Nach einer kurzen Rückkehr in die Heimat, erhält Nissen einen neuen Auftrag in Deutsch-Südwestafrika – den Bau der Bahnstrecke von Lüderitzbucht bis Kubub.¹¹ Spätestens hier beginnt Nissens engere Verstrickung mit dem System der Ausbeutung in den deutschen Kolonien. Als Instrumentarium der Kolonisierung hat die Eisenbahn nicht nur eine zivile und wirtschaftliche Funktion. Sie dient auch dazu, die erschlossenen Gebiete besser kontrollieren zu können. Das zeigt insbesondere der Aufstand der Herero und Nama, dessen Niederschlagung heute durch die Bundesrepublik als Völkermord anerkannt wird.¹² Die Eisenbahn wird als unabdingbar für das militärische Vorgehen gegen die Aufständischen angesehen. Ohne die militärische Notwendigkeit wäre die Strecke wohlmöglich nie oder erst später finanziell genehmigt worden.¹³ Doch auch durch den Bau der Bahn selbst ist Sönke Nissen in Ausbeutungsverhältnisse involviert. Zum Bau werden bewusst Kriegsgefangene Herero und Nama eingesetzt. Da ihnen aufgrund ihres Gefangenenstatus kein Lohn gezahlt werden muss, können Kosten gespart werden und der Gewinn maximiert werden.¹⁴ Die ohnehin schon durch die Entbehrungen des Aufstandes erschöpften Herero und Nama müssen unter widrigsten klimatischen Bedingungen bis zu 70 Stunden in der Woche arbeiten. Marco Petersen konnte außerdem zeigen, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter mutwillig unterernährt werden und oft nach nur kurzer Zeit an Entkräftung sterben.¹⁵ Hinzu kommen ferner Misshandlungen durch Aufsichtspersonen, Schießbefehle beim Entlaufen sowie Suizide der Arbeiterinnen und Arbeiter.¹⁶

⁷ Paulsen, Koog, S. 20.

⁸ Lüthje, Sönke Nissen, in: Eckernförder Nachrichten, 06.09.1944.

⁹ Namanny, Sönke Nissen, S. 45.

¹⁰ Ibid.

¹¹ Später sollte Nissen außerdem die Verlängerung der Strecke bis nach Keetmanshoop planen und durchführen; vgl. Namanny, Sönke Nissen, S. 47-50.

¹² Völkermord, Norddeutscher Rundfunk, keine Seitenangabe.

¹³ Petersen, Sönke Nissen, S. 397f.

¹⁴ Ibid., S. 411.

¹⁵ Ibid., S. 401.

¹⁶ Ibid., S. 401-403.

Beim Bau der Eisenbahn werden im April 1908 Rohdiamanten entdeckt. Die Entdeckung wird von Zacharias Lewala gemacht, einem Afrikaner, der zuvor in den Diamantenminen der britischen Kapkolonie gearbeitet hatte und daher Erfahrungen mit der Identifikation von Diamanten hatte.¹⁷ Zunächst gelangt dieser Fund zum Bahnmeister August Stauch, der die Diamanten gemeinsam mit dem Regierungsbaumeister Max Weidtmann in Antwerpen schätzen lässt. Um sich die Schürfrechte sichern zu können, fehlen den beiden allerdings die nötigen finanziellen Mittel, sodass sie sich entschließen, Sönke Nissen ebenfalls einzuweihen und zu beteiligen.¹⁸

Die drei Männer sichern sich unter einer weiteren Beteiligung durch die Firma Lenz & Co die Schürfrechte auf einem Gebiet von circa 22.000 ha, ohne dass die Entdeckung zunächst publik wird.¹⁹ Der zu diesem Zeitpunkt schon wohlhabende Nissen²⁰ wird durch diesen Umstand reich. Wie es dem eigentlichen Entdecker erging, ist unbekannt, dass er einen fairen Anteil an den Gewinnen bekam, ist auszuschließen. Er wird wohl aber einen gewissen Finderlohn bekommen haben, zumindest schreibt Paulsen in herablassendem Ton: „[...] und der brave Eingeborene braucht sein treues Schweigen sicher nicht zu bereuen.“²¹

Die entdeckten Diamanten befinden sich im dünn besiedelten Süden der Kolonie, sodass etliche Arbeiter aus dem bevölkerungsreichen Norden herantransportiert werden müssen. Hierbei handelt es sich vor allem um Männer des Stammes der Ovambo.²² Auch hier sind die Arbeitsumstände fragwürdig. Durch Überarbeitung und die widrigen klimatischen Bedingungen sterben circa 15% von ihnen.²³

Nachdem die Ausbeute der Diamanten bereits begonnen hat, wird die „Diamantenschürfgesellschaft Kolmannskuppe“ - wie man das Unternehmen tauft – durch einen Briten kontaktiert, der Dokumente vorlegt, nach denen er und andere britische Geschäftsleute ältere Rechte an den Diamantenfeldern hätten. Durch einen Vergleich werden die Briten an der Firma beteiligt. Dieses „retardierende Moment“²⁴ sollte sich jedoch als Glücksfall herausstellen. Nach dem ersten Weltkrieg und der Einnahme der Kolonie durch die Briten, wird das Unternehmen aufgrund der britischen Beteiligung

¹⁷ Ibid., S. 410.

¹⁸ Namanny, Sönke Nissen, S. 52f.

¹⁹ Ibid.

²⁰ Paulsen spricht von 40.000 Goldmark, die Nissen bereits ansparen konnte: Paulsen, Koog, S. 22.

²¹ Ibid.

²² Petersen, Sönke Nissen, S. 404.

²³ Ibid., S. 405.

²⁴ Paulsen, Koog, S. 23.

nicht enteignet und so können Nissen und seine Kollegen ihren Wohlstand über die Zeit der Inflation retten.²⁵

Nachdem er als reicher Mann zurück nach Deutschland kommt, erwirbt Nissen 1912 das Gut Glinde mitsamt des bereits erfolgreichen Meiereibetriebs.²⁶ Das Gut war zuvor im Besitz des Hildesheimer Ökonomiewirtes Rudorff gewesen, der aufgrund finanzieller Nöte verkaufen musste.²⁷ Nissen ließ das Gutshaus umgestalten und aufwändig renovieren.²⁸ Darüber hinaus investiert er auch in die wirtschaftlichen Gebäude des Gutes und lässt neue „Deputatswohnungen“ für die Arbeiterfamilien errichten.²⁹

1919 hört Sönke Nissen durch eine zufällige Begegnung mit Christian Paulsen, seinem späteren Privatsekretär, dass in Nordfriesland die Eindeichung eines neuen Kooges geplant werde, dazu aber die Geldmittel fehlen. Nissen beschließt daraufhin, dieses Unterfangen zu finanzieren.³⁰ Aus diesem Grund trägt der Koog auch heute noch den Namen „Sönke-Nissen-Koog“. Die Höfe, die im Koog gelegen sind, tragen außerdem die Namen einiger Eisenbahnstationen in Deutsch-Südwest-Afrika.³¹ Darunter sind beispielsweise Lüderitzbucht, Keetmanshoop und Elisabethbay. Im Dezember 1921 heiratet Nissen die vom Gut Schönkamp bei Lübeck stammende gelernte Krankenschwester Elisabeth Rabe, die er zuvor bei einem Kuraufenthalt kennengelernt hatte.³²

Am 25.07.1923 wird Sönke Georg Nissen als einziges Kind der Eheleute Sönke und Elisabeth Nissen auf Gut Glinde geboren.³³ Die Geburt des Sohnes erlebt der Vater zwar noch, doch bereits knapp zwei Monate später verstirbt er am 04.10.1923 im Alter von 52 Jahren an den Folgen eines Nierenleidens.³⁴ Den Beginn der Arbeiten am Sönke-Nissen-Koog 1924 sollte er nicht mehr erleben.

²⁵ Ibid., S. 22-26.

²⁶ Ibid., S. 24.

²⁷ Bachofer, Ortsgeschichte, S.14.

²⁸ Ibid.

²⁹ Ibid., S. 16.

³⁰ Paulsen, Koog, S. 56.

³¹ Ibid., S. 267.

³² Ibid., Koog, S. 27.

³³ Namanny, Sönke Nissen, S. 95.

³⁴ Jendert, Gut Glinde, S. 106.

2.2 Sönke Georg Nissen

Über die genauen Lebensdaten Sönke Georg Nissens ist weitaus weniger bekannt als über seinen Vater. Bruchstückhaft lassen sich die Stationen aber nachzeichnen. Nach dem Tod Sönke Nissens 1923 bleibt die nun verwitwete Elisabeth Nissen zunächst mit dem Säugling im Gutshaus Glinde wohnen. Das Gut wird ab 1927 von Emil Pritschau und dessen Schwiegervater Paul Dönhoff gepachtet.³⁵

Ab 1928 wohnt Elisabeth Nissen mit ihrem Sohn in einer Villa in Hamburg-Uhlenhorst.³⁶ In Hamburg besucht Sönke Georg zunächst die Bertramschule, im Anschluss das Johanneum.³⁷

Elisabeth, die beim Tod ihres Mannes gerade einmal 29 Jahre alt ist³⁸, heiratete erneut, und zwar ebenfalls einen Mann mit einer interessanten Biografie. Birger Dahlerus war ein schwedischer Industrieller. Schon 1934 hatten Elisabeth Nissen und Dahlerus sich entschlossen zu heiraten, doch dem wurde durch die Gerichte zunächst nicht stattgegeben. Grund hierfür waren Uneinigkeiten über die Vormundschaft über den Jungen und den Verbleib des Vermögens von Mutter und Sohn.³⁹ Da Dahlerus sich von einem Vormundschaftsrichter schikaniert fühlte, wandte er sich an den damaligen preußischen Innenminister: Hermann Göring.⁴⁰ Göring, der mit einer Schwedin verheiratet gewesen war,⁴¹ ebnete den Weg, sodass die Eheschließung möglich wurde. Im Gegenzug sorgte Dahlerus im Folgejahr dafür, dass Görings Stiefsohn in Stockholm eine Anstellung bekam.⁴² Aus diesem wechselseitigen Gefallensverhältnis entstand das, was Gerber so beschreibt: „[...] der in der Geschichte wohl einmalige Fall [...], daß eine Einzelpersonlichkeit, ohne Mitglied einer politischen Institution mit irgendwelcher Machtbefugnis zu sein, nur aus eigenster, menschlicher Initiative heraus den Versuch unternahm, die drohende Welt-Katastrophe in letzter Minute abzuwenden.“⁴³

So sorgte Dahlerus im Sommer 1939 für ein diplomatisches Aufeinandertreffen einer britischen und einer deutschen Delegation, darunter auch Göring. Dieses Treffen fand ausgerechnet im Sönke-Nissen-Koog statt, im Haus des Hofes „Elisabethbay“, das von

³⁵ Ibid., S. 110.

³⁶ Gerber, Schöpfungen, S. 74.

³⁷ Böckel, Siemers/Nissen, S. 106.

³⁸ Groesch/ Rentschler, Art. „Sönke Nissen“, in: Stormarn Lexikon.

³⁹ Dahlerus, Versuch, S. 13.

⁴⁰ Ibid.

⁴¹ Paulsen: Koog, S. 274.

⁴² Dahlerus, Versuch, S. 14.

⁴³ Gerber, Schöpfungen, S. 75.

Elisabeth Rabes Bruder Hans Rabe gepachtet wurde.⁴⁴ Über den Verlauf dieser Verhandlungen, sowie der Vorgeschichte hat Dahlerus 1948 das Buch „Der letzte Versuch“ veröffentlicht.

Sönke Nissen Junior ist wahrscheinlich 1936⁴⁵ gemeinsam mit seiner Mutter Dahlerus nach Stockholm gefolgt und geht fortan dort zur Schule. Nach seinem erfolgreichen Abitur 1941, erlangt Sönke Georg 1943 die schwedische Staatsbürgerschaft. Anschließend absolviert er die zweijährige Wehrpflicht bei der Kavallerie und bringt es dort bis zum (Ober)Leutnant.⁴⁶ Es folgen ein Chemiestudium mit erster Staatsprüfung, sowie eine Ausbildung zum Diplomkaufmann mit großem Staatsexamen.⁴⁷

Ab 1951/1952 arbeitet Nissen bei der „Canadian Aluminium Ltd.“ als leitender Angestellter. Diese Tätigkeit übt er bis 1954 aus und lebt in dieser Funktion ein Jahr in Genf und zwei Jahre in der kanadischen Provinz Quebec.⁴⁸

Ab 1957 verwaltet Sönke Georg den Nachlass seines Vaters, eine Aufgabe, deren sich zuvor sein Stiefvater Dahlerus angenommen hatte, welcher in diesem Jahr verstorben war. Darüber hinaus ist Sönke Georg außerdem in der Firmenleitung der schwedischen Maschinenfabrik Bolinders Mekaniska Verkstad tätig.⁴⁹ Birger Dahlerus hatte diese Firma mehrere Jahre geleitet. Im kurzen Artikel des Munzinger-Archives heißt es: „1932 kaufte [Dahlerus] dann gemeinsam mit Graf Morner die Bolinders-Werke in der Nähe von Stockholm und reorganisierte den teilweise unrentabel gewordenen Betrieb. 1943 übernahm er dann selbst die Geschäftsleitung des gesamten Werkes.“⁵⁰ Laut Paulsen arbeitet Sönke Georg von 1957 bis 1969 in diesem Unternehmen.⁵¹

1959 heiratet er Monica Håkansson, mit der er drei Kinder hat.⁵² Mit der Verwaltung des Nachlasses seines Vaters scheint Sönke Georg auch ein vermehrtes Interesse an dessen Wirkensorten gehabt zu haben. So häufen sich in dieser Zeit die Besuche in

⁴⁴ Ibid., S. 75.

⁴⁵ Bei Gerber heißt es 1934, vgl. Gerber, Schöpfungen, S. 75; Bei Namanny und Böckel ist die Rede von 1936, vgl. Namanny, Sönke Nissen, S. 95, sowie: Böckel, Herren Nissen, S.106. 1934 scheint allerdings unwahrscheinlich, da in diesem Jahr das Problem der Eheschließung erst gelöst werden musste. Die Hochzeit wird bei Paulsen auf den März 1936 datiert: vgl. Paulsen, Koog, S. 273.

⁴⁶ Auch hier sind sich die Autoren uneinig. Paulsen spricht vom Leutnantspatent: Paulsen, Koog, S. 306; Namanny aber schreibt Nissen habe es bis zum Oberleutnant gebracht: Namanny, Nissen, S. 95.

⁴⁷ Paulsen, Koog, S. 306.

⁴⁸ Vgl. Namanny, Nissen, S. 95f; Paulsen, Koog, S. 306.

⁴⁹ Paulsen, Koog, S. 306.

⁵⁰ Art. „Dahlerus, Birger“, in: Munzinger Online/Personen Internationales Biographisches Archiv.

⁵¹ Paulsen, Koog, S. 306.

⁵² Namanny, Sönke Nissen, S. 96.

Glinde, Hamburg und dem Sönke-Nissen-Koog.⁵³ Im Jahr 1973 spendet Nissen dem Deutschen Roten Kreuz in Glinde einen Rettungswagen.⁵⁴

Im Dezember 1976 spendet Sönke Georg Nissen das Gliner Gutshaus, das sein Vater 1912 erworben hatte, der Stadt Glinde als „Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung“⁵⁵. Die Intention ist, „den Bürgern mehr Möglichkeiten zur Lebensgestaltung zu bieten, den Gemeinsinn zu fördern und die Zusammenarbeit aller in Glinde tätigen Institutionen zu erleichtern.“⁵⁶ Diese Funktion erfüllt das Gutshaus bis heute.

Im Februar 1997 tätigt Nissen erneut eine Spende, diesmal für die Heimatgemeinde seines Vaters. Mit finanziellen Mitteln unterstützt er das „Andersen-Hüs“⁵⁷, das laut der Homepage „[...] Sitz des Ostermooringer Friesenvereins und Kulturzentrum für die Region [ist]“.⁵⁸

Dem Zeitzeugenbericht des ehemaligen Gliner Bürgermeisters Busch zufolge, litt Sönke Georg Nissen an multipler Sklerose, einer Krankheit, die ihn mit zunehmendem Alter immer mehr einschränkte, sodass er in seinen letzten Lebensjahren auf einen Rollstuhl angewiesen war. Nissen verstarb am 27. August 2002 in Stockholm.⁵⁹

Soweit zu den Biografien von Vater und Sohn, wie sie sich aus den bisherigen Publikationen zusammenfügen lassen. Insgesamt ist festzustellen, dass sich kaum Kontinuitäten zwischen Sönke Nissen und seinem Sohn aufzeigen lassen. Aufgrund der Tatsache, dass die beiden sich nie kennenlernten, hatten Stiefvater Dahlerus und Mutter Elisabeth wohl einen weitaus größeren Einfluss auf die Entwicklung Sönke Georgs, als es sein leiblicher Vater haben konnte.

Inwiefern dies zutrifft oder ob es doch Kontinuitäten zwischen Vater und Sohn gab, wird also im Folgenden zu prüfen sein. Dass Sönke Georg den Nachlass seines Vaters verwaltete, kann als erster Anhaltspunkt für solche Kontinuitäten angesehen werden. Wie beide Männer darüber hinaus Glinde prägten, soll ebenfalls untersucht werden. Wie sich zeigen wird, sind insbesondere die Spuren, die Sönke Georg in Glinde hinterlassen hat, größer als es in der Literatur bisher angegeben wurde.⁶⁰

⁵³ Ibid.

⁵⁴ DRK-Ortsverein Glinde e.V.: Unser Ortsverein, Online unter: <https://www.drk-glinde.de/ueber-uns/ueber-uns/unser-ortsverein.html> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

⁵⁵ Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

⁵⁶ Ibid.

⁵⁷ Namanny, Sönke Nissen, S. 97.

⁵⁸ Friedrich, Hauke: Kulturzentrum Andersen-Hüs, Online unter: <https://andersen-hues.de/> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

⁵⁹ Busch, Erinnerungen, S. 2.

⁶⁰ Die Ereignisse, die im Folgenden gemeint sind, hätte nur Namanny benennen können, da die anderen Werke davor erschienen sind.

3. Forschungsstand

Der Forschungsstand zu Sönke Nissen Senior und Junior weist große Unterschiede auf. Über den Vater wurde als schillerndere Figur eine kleine Zahl an Schriften veröffentlicht, auch wurde eine Dokumentation gedreht. Der Sohn hingegen, der zwar auch ein interessantes Leben geführt hat, ist noch gänzlich unentdeckt von der Forschungsliteratur. Eine mögliche Erklärung hierfür könnte sein, dass Sönke Nissen Junior erst 2002 verstorben ist und ein weniger öffentliches oder augenscheinlich außergewöhnliches Leben geführt hat.

3.1 Sönke Nissen Senior

In jüngerer Zeit ist insbesondere ein biografisches Werk zu Nissen Senior erschienen. „Sönke Nissen aus Klockries“ wurde von Sönke Namanny 1997 veröffentlicht und stellt das Leben Nissens als ein Abenteuererleben dar. In der Einleitung findet sich dieser Passus: „Der Stoff, aus dem die Träume sind, gründet sich in diesem Fall auf Diamanten. Aber vor dem Lohn steht der Fleiß, und hier paart er sich sogar mit Anstand, Ehrlichkeit und ähnlichen Attributen. Darum: Ehre, wem Ehre gebührt.“⁶¹

Dieses Zitat kann als exemplarisch für das gesamte Buch angesehen werden, denn die wissenschaftliche Distanz und Objektivität wird hier kaum gewahrt. Das Buch liest sich als eine Art Loblied auf das Lebenswerk Nissens und kann aus diesem Grund nur als Handbuch für die Lebensdaten Nissen fungieren. Ähnlich unkritisch werden auch gerade jene Episoden beschrieben, für die Sönke Nissen heute in der Kritik steht.

Die von Petersen aufgedeckten menschenunwürdigen Umstände, unter denen die Zwangsarbeiter ihr Werk verrichteten, erwähnt Namanny nur peripher. Er spricht von „Probleme[n] mit der Versorgung der Arbeitskräfte.“⁶² Dank Nissens weitsichtigen Handelns hätten diese Probleme aber bewältigt werden können. Dass es einen kausalen Zusammenhang zwischen diesen „Problemen“ und der Art und Weise, wie Nissen bewusst seine Arbeiter einsetzte, gegeben haben könnte, erwägt Namanny nicht. Ferner schreibt Namanny von Nissens „menschlichen Qualitäten“, sowie dessen organisatorischem Geschick.⁶³

Im Zusammenhang mit dem Aufstand der Herero und Nama spricht Namanny davon, dass dessen Niederschlagung auch Nissens Verdienst sei: „Die Aufstände in Deutsch-

⁶¹ Namanny, Sönke Nissen, S. 7.

⁶² Ibid., S. 52.

⁶³ Ibid., S. 51.

Südwestafrika waren nur mit der Versorgung über die Bahnlinie zu beenden.“⁶⁴ Bis zu diesem Zeitpunkt hätte man über Namanny sagen können, dass er Nissens Wirken und das Handeln des Deutschen Kaiserreiches in den Kolonien strikt trennt und somit Nissen nur auf Basis des Eisenbahnbaus als Ingenieursleistung bewertet. Doch die Tatsache, dass er die Niederschlagung des Aufstandes auch als Verdienst Nissens einstuft, löst diese Trennung auf.

Zwar ist das Buch vor den Entdeckungen Petersens erschienen, doch wäre auch schon 1997 ein kritisches Hinterfragen der Tätigkeiten Nissens in den Kolonien möglich gewesen, gerade wenn es um den Aufstand der Herero und Nama geht.

Namanny ist bemüht in seinem Buch die besonderen Charaktereigenschaften Nissens herauszustellen. Er zitiert an einer Stelle auch einen Begleiter Nissens Dr. Bogart, dem zufolge Nissen „die uneingeschränkte Anerkennung aller Bevölkerungskreise [genossen hätte]“.⁶⁵ Ob damit auch die Arbeiterinnen und Arbeiter des Eisenbahnbaus gemeint waren, ist fraglich. Insgesamt verliert Namanny im gesamten Buch nicht ein kritisches Wort über Nissen. Mit diesen Darstellungen steht Namanny durchaus in einer längeren Tradition von Darstellungen Nissens.

Das erste biografische Buch, das über Sönke Nissen veröffentlicht wurde, ist das 1964 erschienene Werk „Sönke Nissen - Sein Leben und seine kulturellen Schöpfungen“ von William Gerber. Der Ingenieur Gerber hatte sich zur Aufgabe gemacht, über die erfolgreichsten Absolventen der Hamburger Bauschule zu schreiben, sich dann aber doch entschlossen ein ganzes Werk nur über Nissen zu veröffentlichen.⁶⁶ Gerber schreibt auf eine, vielleicht seinem Beruf entsprechende, sachliche Art und Weise über Nissens Leben und legt ein besonderes Augenmerk auf technische Aspekte des Eisenbahnbaus, aber auch des späteren Deichbaus im Sönke-Nissen-Koog. Auch schildert er ausführlich die Raumaufteilung des Guthauses, sowie die Deputatshäuser.⁶⁷ Als erstes zusammenhängendes Werk bildet es auch erkennbar die Grundlage für spätere Veröffentlichung. So finden sich bei Namanny und anderen Autoren ähnliche Ausdrucksweisen. Trotz des Fokus auf technische Aspekte, fehlt es auch bei Gerber mitunter an wissenschaftlicher Distanz. Durch Formulierungen wie: „Ausgeprägte Willensstärke verband sich in Sönke Nissen mit einem warmen Herzen

⁶⁴ Ibid., S. 47.

⁶⁵ Ibid., S. 51

⁶⁶ Gerber, Schöpfungen, Vorwort.

⁶⁷ Ibid., S. 46-49.

und menschenfreundlichem Gemüt [...]“⁶⁸ wird deutlich, dass es auch Gerber nicht um eine kritische Betrachtung, sondern vielmehr um die Auflistung von Errungenschaften geht.

Im Buch „Sönke-Nissen-Koog 1924-1974“ von Nis Paulsen aus dem Jahr 1974 formuliert der Autor eingangs seinen persönlichen Anspruch an das Werk: „[Ich verspürte] Lust, genau, ja möglichst mit wissenschaftlicher Exaktheit zu arbeiten. Alles, was ich schrieb, sollte belegt werden können.“⁶⁹ Diesem Anspruch zum Trotz beginnt das Werk mit einer Einleitung, die eine romanhafte, fiktionalisierte Darstellung Nissens vornimmt. Er beschreibt das äußere Erscheinungsbild Nissens so: „Ein hochgewachsener Mann in den besten Jahren, von stattlicher, wohlproportionierter Figur, gut, aber nicht auffällig gekleidet [...]“⁷⁰ Weiter im Text heißt es:

„Aus seinen Augen spricht Güte, Wohlwollen und Hilfsbereitschaft. Aber sein Blick ist auf der anderen Seite auch wiederum so klar, ja, so durchdringend, als wolle er sagen: Bei mir geht nichts durch, was nicht einwandfrei in Ordnung ist; alles, was unter meiner Verantwortung oder auch nur Mitverantwortung geschieht, muß vornehm und solide fundiert und sachlich vernünftig durchdacht sein, sonst mache ich nicht mit.“⁷¹

Die mangelnde wissenschaftliche Distanz und Ausschmückung von Begebenheiten hängen sicherlich mit der Biografie des Autors zusammen. Nis Paulsen ist der Sohn von Christian Paulsen, dem Privatsekretär Sönke Nissens.⁷² Seine Kindheit verbrachte er als Spielgefährte von Sönke Georg Nissen auf dem Gut Glinde.⁷³ Zwar ermöglichte dieser direkte Kontakt fraglos auch Einblicke, die anderen verwehrt geblieben wären, gleichzeitig stellt sich aber auch die Frage nach der Befangenheit des Autors, die bei allen Angaben bedacht werden muss. Ebenfalls erwähnt werden muss, dass Sönke Georg Nissen das Werk finanziert hat.⁷⁴

Immer wieder werden in diesem Werk Sönke Nissen Taten nachgesagt und Worte in den Mund gelegt, mit der eindeutigen Absicht, ihn als unfehlbare und idealtypische Person darzustellen. Besonders auffällig ist auch diese Passage: „Der junge Ingenieur bewährt sich auch hier; schnell und wendig stellt er sich auf die völlig anderen Gegebenheiten um, weiß auch die Eingeborenen richtig zu behandeln [...]“⁷⁵ Auch

⁶⁸ Ibid., S. 1.

⁶⁹ Paulsen, Koog, S. 9.

⁷⁰ Ibid., S. 13.

⁷¹ Ibid., S. 13f.

⁷² Ibid., S. 7.

⁷³ Ibid., S. 11.

⁷⁴ Ibid.

⁷⁵ Ibid., S. 20.

wenn dieses Zitat Nissens Wirken in Deutsch-Ostafrika beschreibt, wirkt diese Formulierung geradezu zynisch im Anbetracht der von Marco Petersen aufgedeckten Verhältnisse beim Eisenbahnbau.

Zur Geschichte des Sönke-Nissen-Kooges und der Tätigkeit Nissens in Deutsch-Südwestafrika ist 2003 eine Dokumentation im NDR erschienen. Die Dokumentation kann durch die Bebilderung und durch Interviews mit Einwohnenden des Sönke-Nissen-Kooges⁷⁶ eine anschauliche und massentaugliche Darstellung der Ereignisse zeigen. Überaus kritisch wird die Dokumentation nicht, man muss ihr aber zugutehalten, dass zumindest in den Zwischentönen auf die (nach damaligem Kenntnisstand) fragwürdigen Arbeitsumstände der Arbeiterinnen und Arbeiter hingewiesen wird.⁷⁷ Dabei wird aber auch gemäß dem gängigen Narrativ darauf verwiesen, dass es Sönke Nissens Geschick zu verdanken war, dass die Versorgung sichergestellt werden konnte. Nama hätten aufgrund des Aufstandes nicht zur Verfügung gestanden.⁷⁸ Auch die Ausbeutung der Bodenschätze durch Nissen wird thematisiert. Durch Nissen sei ein erhebliches Vermögen aus Afrika abgeflossen und in Nordfriesland investiert worden.⁷⁹ Somit stellt diese Dokumentation eine der wenigen Veröffentlichung dar, die vor Marco Petersen nicht nur Positives über Nissens Werk zu sagen hat.

Eine weitere Publikation, die sich sogar explizit mit Sönke Nissen im Kontext mit Glinde befasst, ist 2010 erschienen. Darin geht der Autor sehr knapp auf die Spuren ein, die Sönke Nissen in Glinde hinterlassen hat, bleibt aber ebenfalls gänzlich unkritisch.⁸⁰

Ein Komplex an Publikationen, der sich ebenfalls vereinzelt mit Nissen beschäftigt, ist der der lokalhistorischen Sammelwerke über Glinde. Hier erscheint Sönke Nissen Senior meist als Randfigur in Darstellungen über den Gutsbetrieb. Besonders kritisch wird er hier ebenfalls nicht betrachtet. Neue Erkenntnisse zur Person Nissen lassen sich hier meist nicht finden, wenngleich diese Werke durch ihren Fokus auf Glinde oft genauere Daten und Informationen zu Nissen als Gutsherr liefern können.

Es zeigt sich insgesamt, dass ein Großteil der Publikationen über Sönke Nissen von mangelnder wissenschaftlicher Objektivität geprägt ist. Gemein ist allen Biografen

⁷⁶ Zwei der gezeigten Personen werden im Rahmen dieser Arbeit auch als Zeitzeugen befragt: Der ehemalige Deichvogt Sönke Nissen und der entfernte Verwandte der Familie Nissen, Johannes Rabe.

⁷⁷ Damolin, Deichgrafen, 12:40.

⁷⁸ Ibid., 18:28.

⁷⁹ Ibid., 42:48.

⁸⁰ Püttger-Conradt, Erbe, S. 19-21.

eine gewisse Verehrung Sönke Nissens und die daraus resultierende Überhöhung seines Handelns und seiner Persönlichkeit zu einer heldenhaften Gestalt. Der „Mythos Sönke Nissen“ haftet all diesen Publikationen an. Ein bedeutender Abschnitt Nissens Lebens, namentlich sein Handeln in den Kolonien, wird hier oftmals zu einem Abenteuer, einem großen Unterfangen, stilisiert und nicht hinterfragt. Dabei sei es der Verdienst Nissens, dass die Versorgung von Arbeitern sichergestellt und das Projekt gelingen konnte.

Einzig der Artikel von Marco Petersen hat sich dieser Aufgabe gewidmet und eine deutlich kritischere Betrachtung dieser regionalgeschichtlichen Identifikationsfigur vorgenommen. Petersen kann als Initiator einer neuen Debatte um Sönke Nissen angesehen werden. Seine Hauptaussagen beruhen einerseits auf einer kritischen Betrachtung des „Mythos Sönke Nissen“ und auf der Quellenarbeit, insbesondere in Namibia, wo er auf die Zahlen zur Mortalitätsrate beim Eisenbahnbau stieß. Er konnte daran belegen, dass 67% aller Arbeiter unter der Aufsicht Nissens starben.⁸¹

3.2 Der „Mythos Sönke Nissen“

Marco Petersen spricht in seinem Artikel von einem Mythos, der Sönke Nissen umgibt. Nach einer kurzen Biografie Nissens benennt Petersen mehrere Dimensionen, die dazu geführt hätten, dass Nissen als ein „großer Frieze“ angesehen werde. Sönke Nissens Name sei, so Petersen, mittlerweile zu einem „Erinnerungsort“ geworden, der sich „nachhaltig in Raum und Gedächtnis Norddeutschlands eingeschrieben“ hätte.⁸²

Als erste Komponente des Mythos hebt Petersen die friesische Herkunft Nissens hervor. Immer wieder würden Autoren Bezug auf diese lokale Zugehörigkeit nehmen. Dabei nehmen diese Beschreibungen auch völkische Züge an, man sage den Friesen dabei besondere Charaktereigenschaften nach, die durch den „[...] Kampf mit der Naturgewalt der Heimat – dem Meer [...]“⁸³ geprägt worden sein. Die Landgewinnung beim Deichbau Nissens habe demnach auch gut in das Narrativ des „Volks ohne Raum“ gepasst.⁸⁴ Trotz dieser nationalsozialistischen Vereinnahmung Nissens konnte sein Mythos laut Petersen überdauern, da er durch sein frühes Ableben nicht persönlich

⁸¹ Namanny, Sönke Nissen, S. 95-97.

⁸² Petersen, Sönke Nissen, S. 387.

⁸³ Gerber, Schöpfungen, S. 1

⁸⁴ Petersen, Sönke Nissen, S. 391.

belastet war. Petersen konstatiert pointiert in Anlehnung an Helmut Kohl für Nissen die „Gnade des frühen Todes.“⁸⁵

Eine weitere Komponente des „Mythos Sönke Nissen“ liegt in seiner Berufswahl. Nissen verkörpert den als „deutscher aller Berufe“ geltenden Ingenieur. Dem Ingenieur sage man nicht nur Fleiß und Aufopferung nach, er steht auch symbolhaft für Moderne und Fortschritt. Noch heute genießt der Ingenieur einen großen Grad an gesellschaftlicher Anerkennung. Auf Nissen werden die nachgesagten Qualitäten des Ingenieurs ebenso angewandt. Laut Petersen werde insbesondere der Aspekt des Ingenieurs bei Nissen betont und im gleichen Zuge seine Verstrickung mit dem Kolonialsystem heruntergespielt.⁸⁶

Als weitere Komponente des Mythos stellt Petersen fest, dass Nissen „nahezu idealtypisch die epische Figur des erfolgreichen Glücksritters verkörpert.“⁸⁷ Als jemand, der sein Glück in der Ferne gesucht und gefunden hat, konnte Nissen reich zurückkehren und seinen Wohlstand zum Wohle der Allgemeinheit einsetzen.⁸⁸

Im Anschluss an das Kapitel zum Erinnerungsort und Mythos Sönke Nissen geht Petersen auf dessen Handeln in den Kolonien ein. Hier kann er aufzeigen, dass dieser Lebensabschnitt Nissens weitaus weniger heroisch war als bisher dargestellt. In Kapitel 2 wurden einige der durch Petersen aufgedeckten Tatsachen geschildert. Petersen zieht für Sönke Nissen folgendes Fazit: „Nissen aber bediente sich des Kolonialismus bewusst und erfolgreich als Vehikel seiner Karriere. Dass seine persönlichen Ziele dabei mit dem Leid vieler anderer Menschen in einem kausalen Zusammenhang standen, hat er nicht nur in Kauf genommen, sondern, wie die Untersuchung zeigt, auch methodisch genutzt.“⁸⁹

Der „Mythos Sönke Nissen“ ist in den früher erschienenen Publikationen deutlich herauszulesen. Es wird sich zeigen, dass es durchaus Anhaltspunkte gibt, Nissen im Kontext seines Wirkens in Glinde zu entmystifizieren und eine realitätsnähere Darstellung vorzunehmen.

⁸⁵ Ibid., S. 395.

⁸⁶ Ibid., S. 394.

⁸⁷ Ibid., S. 396.

⁸⁸ Ibid.

⁸⁹ Ibid., S. 412.

3.3 Sönke Nissen Junior

Zu Sönke Nissen Junior finden sich keine eigenständigen Publikationen. Er wird aber meist am Rande in Veröffentlichungen zu seinem Vater erwähnt. Gerber erwähnt ihn knapp und bezeichnet ihn als einen „Mann Anfang der vierziger Jahre, mit einer ausgezeichneten Vorbildung, die ihn in viele europäische und außereuropäische Länder führte [...]“.⁹⁰ Nis Paulsen, der - wie erwähnt - seine ersten Lebensjahre mit Sönke Georg verbrachte, schildert diesen genauer. Er nennt die wichtigsten biografischen Daten und hebt vor allem Sönke Georgs Engagement im Sönke-Nissen-Koog hervor, in dem er ab 1958 Vorstandsmitglied im Sielverband war.⁹¹ Sönke Namanny widmet Sönke Georg ein kurzes Kapitel, in dem er ebenfalls die wichtigsten Lebensdaten nennt.⁹² In den letzten beiden genannten Publikationen werden auch dessen wohltätige Spenden betont.

Andernorts wird er vereinzelt in lokalgeschichtlichen Veröffentlichungen zu Glinde erwähnt. Ein Artikel mit dem Titel „Wer waren die Herren Sönke Nissen?“ verspricht genaueres über Sönke Georg, vor allem im Glinde Kontext, bereitzuhalten. Allerdings beschränken sich die Aussagen über Sönke Georg auf wenige Absätze.⁹³ In anderen Publikationen aus Glinde geht es meist um seine Spenden für das Deutsche Rote Kreuz und die Stiftung des Gutshauses.⁹⁴ Seine Erwähnungen sind dabei in den meisten Fällen äußerst knapp.

Bei den meisten Publikationen – und das gilt auch für die über Sönke Nissen Senior – ist zu beachten, dass es sich nicht um akademische, sondern oftmals lokalhistorische Texte handelt, bei denen keine Quellenangaben gemacht werden. Dieser Umstand hat die Recherche weiter erschwert.

Darüber hinaus scheint es bisher kein Interesse daran gegeben zu haben, das Wirken Sönke Georg Nissens dezidiert zu untersuchen. Wie in dieser Arbeit gezeigt werden soll, hat er allerdings weitaus größere Spuren, als bloß vereinzelte Spenden hinterlassen. Öfter als von Sönke Georg, ist in den Publikationen zu Glinde vom Sönke-Nissen-Nachlass die Rede. Hier finden sich erste Anhaltspunkte, dass Glinde auch lange nach dem Tod des Gutsherrn Sönke Nissen Senior durch dessen Vermögen beeinflusst wurde. Dass der Nachlass und Sönke Georg eng miteinander verwoben

⁹⁰ Gerber, Schöpfungen, S. 76.

⁹¹ Paulsen, Koog, S. 306.

⁹² Namanny, Sönke Nissen, S. 95-97.

⁹³ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

⁹⁴ Vgl. Bspw.: Butkereit, DRK; Bluhm, Nissen/Siemers.

sind, wird dabei kaum betont. Daher soll in dieser Arbeit ebenfalls versucht werden, das Wirken des Sönke-Nissen-Nachlasses und dessen Beziehung zu Sönke Georg nachzuzeichnen.

4. Quellenlage

4.1 Sönke Nissen Senior

In Namannys Biografie zu Nissen finden sich insgesamt fünf Briefe, die Sönke Nissen in den 1920er Jahren an seine Schwester und an deren Tochter Dora geschrieben hat. Wie Namanny an die Briefe gelangt ist, legt er nicht offen. In den Briefen schildert Nissen seinen Krankheitsverlauf und lässt seine Schwester wissen, dass er ihr Geld überwiesen hatte. Auch die Ankunft in Glinde nach seiner Vermählung beschreibt er kurz.⁹⁵ Diese Briefe stellen die einzigen auffindbaren Primärquellen dar, die von Sönke Nissen persönlich verfasst wurden. Ansonsten muss sich für diese Arbeit ausschließlich auf Zeugnisse anderer Personen verlassen werden.

Aufschluss über Sönke Nissens Rolle als öffentliche Person kann eine kleine Zahl an Todesanzeigen geben. Sie wurden zumeist von Institutionen veröffentlicht, in denen Sönke Nissen Mitglied war. Eine Todesanzeige seitens der hinterbliebenen Elisabeth Nissen ist bei Namanny abgedruckt.⁹⁶ Hier findet sich ebenfalls eine Todesanzeige, die von einer Firma geschaltet wurde, in der Nissen Anteilseigner war. Zwei weitere Todesanzeigen, eine seitens des Amtsausschusses des Amtsbezirks Ohe und eine im Namen der Arbeiter und Angestellten des Guts Glinde, ließen sich in der Bergedorfer Zeitung finden.⁹⁷

Eine Quelle, die Aufschluss über den Gutsbetrieb geben kann, ist im Kreisblatt Stormarn zu finden. Hier wurden auch für den Zeitraum, in dem Nissen das Gut besaß, Beschäftigtenzahlen veröffentlicht. In Teil II wird diese Quelle ausführlicher beschrieben und untersucht.

Eine besondere Quelle, die bisher scheinbar nicht ausgewertet worden ist, habe ich durch den Archivar der Stadt Glinde, Carsten Walczok, erhalten. Leider konnte er nicht mehr nachvollziehen, wie er an das Dokument gelangt ist. Es handelt sich dabei um ein mit Schreibmaschine geschriebenes Dokument, das den Titel „Sönke Nissen,

⁹⁵ Namanny, Sönke Nissen, S. 61-70.

⁹⁶ Ibid., S. 76.

⁹⁷ Bergedorfer Zeitung, 05.10.1923.

wie ich ihn kannte, liebte und achtete“ trägt. Es ist handschriftlich unterschrieben mit „P.H. Lüthje, Betriebsdirektor a.D.“. Erneut in Schreibmaschine steht ganz unten eine Ortsangabe und ein Datum: „Borby, den 3. November 1930.“. Der Text scheint ursprünglich aus insgesamt sieben Seiten bestanden zu haben, wobei die sechste Seite unglücklicherweise fehlt. Der Text ist außerdem mit einigen handschriftlichen Randnotizen versehen, die aufgrund der Bildqualität nicht leserlich sind.

In dem Text beschreibt Lüthje das erste Aufeinandertreffen der beiden, nachdem Nissen gerade die Bauschule in Hamburg absolviert hatte. Es folgt eine Biografie Nissens, sowie ein paar persönliche Anekdoten. Unter anderem sei es Lüthjes Idee gewesen, dass Nissen von der Firmenleitung Lenz & Co die Aufsicht über den Streckenbau in Deutsch-Ostafrika verlangte, statt nur als Stellvertreter dort anzufangen.⁹⁸

Dieses Dokument ist nicht gänzlich neu. Namanny und auch Petersen haben einen gleichnamigen Artikel in den Eckernförder Nachrichten zitiert, der 1944 erschienen ist. Der volle Name des Autors lautet Peter Heinrich Lüthje.⁹⁹ Auch die räumliche Einordnung scheint zu passen, denn im 1944 erschienenen Zeitungsartikel ist Eckernförde als Ortsangabe verzeichnet; Borby ist ein Stadtteil Eckernfördes. Es scheint sich bei dem vorliegenden Dokument also um eine frühe Fassung des später erschienenen Zeitungsartikel zu handeln.

Aufgrund der Datierung ist dieses Dokument das älteste auffindbare Werk zu Nissen, das biografische Daten enthält und zudem von einem (zumindest selbsternannten) engen Freund Nissens verfasst wurde. Somit hat diese Quelle eine vergleichbar hohe Aussagekraft. Interessant wird ebenfalls sein, in Teil II auch zu überprüfen, ob es Unterschiede zwischen Manuskript und Zeitungsartikel gibt.

4.2. Sönke Georg Nissen

Findet sich noch zum Vater einiges an brauchbarem Quellenmaterial – schließlich hatte er auf mehreren Ebenen Spuren hinterlassen – so lassen sich zum Sohn beinahe ausschließlich vereinzelt Artikel in der Bergedorfer und Glinder Zeitung finden, die dessen Bauunternehmungen und Spenden betreffen. Die Glinder Zeitung erschien ab

⁹⁸ Lüthje, Sönke Nissen [Manuskript], S. 2.

⁹⁹ Petersen, Sönke Nissen, S. 414; Namanny, Sönke Nissen, S. 91-93.

1969 zunächst als Mitteilungsschrift der Glinder Volkshochschule, entwickelte sich im Laufe der Zeit aber zu einer Wochenzeitung.¹⁰⁰

Persönliche Zeugnisse oder andere Dokumente, die direkten Rückschluss auf Sönke Georg zulassen, konnten nicht aufgefunden werden. Es ist anzunehmen, dass etliche wohlmöglich interessante Quellen zu Sönke Georg nicht ihren Weg in Archive gefunden haben, sondern sich in Privatbesitz befinden. Insbesondere Quellen zum Nachlass und zur Nachlassverwaltung waren nicht auffindbar. Der Nachlass wurde in den letzten Lebensjahren Sönke Georgs aufgelöst, sodass es keine Ansprechpersonen mehr gibt. Dies stellt ein besonderes Desiderat dar, da ein zentrales Problem der Bewertung Sönke Georgs darin liegt, dass oft nicht nachvollziehbar ist, inwiefern er selbst Entscheidungen über den Einsatz des im Nachlass befindlichen Vermögens traf oder ob er diese den anderen Verwaltern überließ.

Aufgrund der dürftigen Quellenlage werden in dieser Arbeit Zeitzeugen befragt, um so ein vollständigeres – wenn auch dadurch subjektiveres – Bild Sönke Georgs zu erzeugen. Einige ihrer Informationen ließen sich nicht weiter überprüfen, sodass diese grundsätzlich kritisch betrachtet werden müssen.

Der Erkenntnisgewinn zu Sönke Georg muss daher aus einer kritischen Untersuchung der sporadischen Quellen und der Literatur erfolgen. Die Zeitzeugen können ergänzend offene Fragen beantworten, Forschungslücken schließen und weiterführende Anhaltspunkte geben.

¹⁰⁰ Hiersekorn, Anspruch, S. 3.

Teil II

In diesem Teil der Arbeit sollen die Personen Sönke Nissen und dessen Sohn insbesondere im Kontext ihres Wirkens in Glinde näher beleuchtet werden. Hierzu werden einerseits die unterschiedlichen Aufsätze und Bücher kritisch verglichen und hinterfragt und – sofern vorhanden – neue Erkenntnisse aus Quellen hinzugezogen, um ein vollständigeres Bild beider Personen zu generieren. Aufgrund des relativen Ungleichgewichts von Quellen- und Literaturlage bei Vater und Sohn, werden diese separat behandelt.

Zunächst soll es um Sönke Nissen gehen, der immerhin knapp elf Jahre in Glinde lebte, vom Kauf des Guts 1912 bis zu seinem Ableben 1923. Das Wirken, Auftreten und die Wahrnehmung Nissens wird hier in verschiedene Sinnabschnitte geteilt, da er auf mehreren Ebenen in Glinde auftrat. Nissen war Landwirt, öffentliche Person, Lokalpolitiker und Wohltäter, um nur ein paar Facetten seiner Person zu nennen.

5. Sönke Nissen Senior

5.1 Sönke Nissen als Landwirt

Wiederholt findet sich der Verweis darauf, Sönke Nissen habe nach seinem Kauf des Guts Glinde, „[...] seine ganze Energie für seinen großen landwirtschaftlichen Betrieb [eingesetzt]“¹⁰¹, die Rede ist ferner von einem „Musterbetrieb.“¹⁰² Diese Erzählung passt gut zu dem Narrativ, dass Nissen jedwede Projekte mit Elan, Fleiß und Geschick anging, sodass alles, was er unternahm, gelang.¹⁰³

Die Frage, inwieweit dieses Bild gerechtfertigt ist, kann ein Blick in die Geschichte des Guts beantworten. 1880 hatte der Hamburger Anwalt Dr. Edward Bartels Banks das Gut Glinde von einem Berliner Geheimrat erworben. Dieser errichtete auch das großzügige Herrenhaus, das Sönke Nissen später beziehen sollte. Unter Bartels Banks wurden ebenfalls Investitionen in die Infrastruktur des Guts in Form von modernen Stallungen und Wirtschaftsgebäuden getätigt. Der Gutsbesitzer stirbt bereits 1888 und sein Sohn wird neuer Eigentümer. Dieser verpachtet das Gut ab 1894 an den

¹⁰¹ Jendert, Gut Glinde, S. 106.

¹⁰² Paulsen, Koog, S. 25.

¹⁰³ Petersen, Sönke Nissen, S. 393-394.

Hildesheimer Ökonomierat Franz Rudorff.¹⁰⁴ Trotz der Investitionen des Vorbesitzers scheint das Gut zu diesem Zeitpunkt in einem wirtschaftlich desolaten Zustand gewesen zu sein. 1919 erinnert sich der Gemeindevorsteher Hinrich Suck an die Lage:

„Wie Herr Rudorff im März 1894 hierher kam, war so wenig geerntet, daß das Jungvieh abgeschafft werden mußte, um das Großvieh durchzubringen. Es war kein Stroh und Heu mehr da, auch keine Rüben und mußte Futter, Stroh und Ersatz zugekauft werden. Gestreut wurde mit Heidekraut. [...] die Gespannkraft war so gering und schlecht ernährt und war es für jeden, der die Verhältnisse hier übersah, klar, daß die Wirtschaft sehr schlecht imstande war und immer weiter zurückging. 300 Morgen waren mit Heide überwuchert. 1893 war so wenig geerntet, daß noch nicht einmal die Hofscheune beim Einfahren voll wurde.“¹⁰⁵

Aufgrund dieser prekären Lage mussten große Investitionen in den Betrieb getätigt werden, sodass Rudorff, der das Gut 1901 von seinem Verpächter kauft, aus finanziellen Nöten das Gut 1912 an Sönke Nissen wieder verkauft. Zuvor hatte Rudorff den Gutsbetrieb aber erheblich gefördert. So hatte er beschlossen, insbesondere auf Milchwirtschaft zu setzen. Die Glinder Sanitätsmilch war kaum behandelt und kam in rohem Zustand beim Verbraucher an. Man erhoffte sich davon eine bekömmlichere und gesündere Milch.¹⁰⁶ Die unter hohen hygienischen Standards produzierte Milch wurde mehrfach mit Preisen ausgezeichnet.¹⁰⁷

Sönke Nissen kauft das Gut 1912 laut Namanny für eine „[...] höhere siebenstellige Summe [...]“.¹⁰⁸ Zunächst legt er sein Augenmerk nicht auf den landwirtschaftlichen Betrieb, sondern auf seine persönliche Behausung, das Gutshaus. Er lässt es aufwändig zu einem klassizistischen Herrenhaus umbauen.¹⁰⁹ Dazu engagiert er den Hamburger Architekten Odt, der auch für spätere Bauvorhaben herangezogen wird.¹¹⁰

Dieses Augenmerk auf das repräsentative Gutshaus und damit seine eigenen Wohnräume, lässt durchscheinen, dass für Nissen der landwirtschaftliche Betrieb scheinbar nebensächlich war. Vielmehr ging es ihm darum, einen seinem neuerworbenen Wohlstand entsprechenden Wohnsitz zu wählen. In den zuvor erschienen Biografien klingt an, dass Nissen den Kauf des Guts als Investment sah: „Als Nissen im Jahre 1912 von dem Oekonomierat Rudlof [sic] das Gut Glinde im

¹⁰⁴ Jendert, Gut Glinde, S. 101.

¹⁰⁵ Ibid., S. 105.

¹⁰⁶ Einem Informationsblatt aus der Zeit von Rudorff ist zu entnehmen: „Reine, frische, gesunde Milch ist das natürlichste und vollkommenste Nahrungsmittel für jedermann, heilsam und kräftigend für Kranke und Genesende, unentbehrlich für Kinder im zarten Lebensalter.“; Böckel, Dampf, S. 95.

¹⁰⁷ Böckel, Dampf, S. 88.

¹⁰⁸ Namanny, Sönke Nissen, S. 58.

¹⁰⁹ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 14.

¹¹⁰ Gerber, Schöpfungen, S. 39.

Kreise Stormarn, nahe Hamburg, käuflich erwarb, wird für ihn das Verlangen ausschlaggebend gewesen sein, sein in Afrika erworbenes Vermögen wertbeständig und sicher anzulegen.“¹¹¹ Ähnlich schätzt auch Paulsen die Beweggründe Nissens ein: „[...] als ihm aber bekannt wird, Gut Glinde bei Hamburg sei zu erwerben, horcht er auf. Das wäre eine wunderbare Abrundung seiner vielschichtigen und weitgefächerten Vermögensanlagen in Deutschland.“¹¹² Sönke Nissen hatte keine bekannte Beziehung zu Glinde und als Sohn eines Zimmermannes auch keine offensichtliche Neigung zur Landwirtschaft.

Die Art und Weise wie Sönke Nissen Gut Glinde als landwirtschaftlichen Betrieb führte, wird bisweilen unterschiedlich beschrieben. So ist einerseits davon die Rede, er „setzte seine ganze Energie für seinen großen landwirtschaftlichen Betrieb ein und führt die Wirtschaft in der Form seiner Vorgänger weiter, d.h., er legte den Schwerpunkt ebenfalls auf die Milchwirtschaft.“¹¹³ Andernorts heißt es: „[...] aus wirtschaftlichen Gründen verkaufte Rudorff das Gut schon elf Jahre später an den Ingenieur Sönke Nissen. Er führte das Gut von 1912 bis 1927 in bewährter Weise weiter.“¹¹⁴ Bluhm und Böckel schreiben danach: „Nach dem Tod Sönke Nissens ging das Gut 1927 in die Verpachtung an die Landwirte Emil Pritschau und seinen Schwiegervater Paul Dönhoff. Sie brachten die Milchwirtschaft wieder zu voller Blüte.“¹¹⁵

Es bleibt zwar unausgesprochen, aber die Vermutung liegt nahe, dass die Zeit Sönke Nissens als Gutsherr weniger eine des Durchbruchs, sondern eine der relativen Stagnation und mangelnder Innovation war. Die vorangegangenen und nachfolgenden Gutsbesitzer, beziehungsweise -pächter, hätten demnach die eigentlichen Impulse gesetzt und sich dieser Aufgabe vollkommen gewidmet, während Nissen sich mehr als Gutsherr und weniger als Landwirt verstand.

5.2 Die Frage der Betriebsbeamten

Im Kreisblatt Stormarn wurde im Zeitraum 1896 bis 1931 jährlich die Zahl der beschäftigten „Betriebsbeamten“ und ab 1904 auch der „Fachangestellten“ in den landwirtschaftlichen Betrieben im Kreis Stormarn abgedruckt. Auch wenn es sich

¹¹¹ Ibid., S. 39.

¹¹² Paulsen, Koog, S. 24.

¹¹³ Jendert, Gut Glinde, S. 106.

¹¹⁴ Bluhm / Böckel, Schlossbesichtigung, S. 108.

¹¹⁵ Ibid.

hierbei um verhältnismäßig kontextlose Zahlen handelt, lassen sich doch einige interessante Beobachtungen machen, die Rückschlüsse über den Führungsstil der Pächter und Eigentümer des Guts Glinde zulassen.

Die Offenlegung der Angestelltenzahlen hängt mit der 1886 in Kraft getretenen Unfallversicherung für Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft zusammen. Was unter der Bezeichnung „Betriebsbeamte“ zu verstehen ist, wird in einer Schrift, die sich mit der Historie dieser Versicherung befasst, ersichtlich: „Versichert sind fortan alle Arbeitnehmer in der Land- und Forstwirtschaft sowie die ‚Betriebsbeamten‘ (z. B. Gutsverwalter, Molkereimeister, Forstwarte), die nicht mehr als 2.000 DM jährlich verdienen.“¹¹⁶

Der zunächst als Pächter, später als Gutsbesitzer fungierende Rudorff hatte erst zwei, später nur einen Betriebsbeamten eingestellt. Dieser Rückgang ist wohlmöglich mit seinen finanziellen Nöten oder der Spezifizierung der Zahlen ab 1904 (Aufteilung in Betriebsbeamte und Fachangestellte) zu erklären. Für Sönke Nissen arbeiten ab 1913 schon drei, später sogar vier solcher Betriebsbeamter. Auch die Zahl der Fachangestellten erhöht sich von drei auf neun. Unter Nissen verdreifachte sich also die Zahl der angestellten qualifizierten Arbeitskräfte. Es ist nicht bekannt, wie die Bewirtschaftung des Guts zwischen Nissens Ableben 1923 und dem Beginn der Pacht durch Dönhoff und Pritschau 1927 vonstatten ging. Jedenfalls ist für diesen Zeitraum ein Rückgang der beschäftigten Fachangestellten auf sechs festzustellen. Auch arbeitete fortan wieder nur ein einziger Betriebsbeamter im Betrieb. Auch unter Dönhoff und Pritschau blieben diese Zahlen weitgehend stabil. Ab 1932 wurden diese Daten nicht mehr veröffentlicht.

Tatsächlicher Gutsverwalter wird auch unter Nissen wohl nur ein einziger gewesen sein, schließlich nennt Jendert explizit die Namen der aufeinanderfolgenden Verwalter.¹¹⁷ Trotzdem ist dieser Anstieg und der dann folgende Rückgang bemerkenswert und könnte bedeuten, dass er für die verschiedenen Aufgabenfelder ebenfalls erfahrene Verwalter engagierte (z.B.: Molkereimeister). Eine Lesart könnte lauten, dass Nissen aufgrund seiner finanziellen Mittel in der Lage war, deutlich mehr Angestellte zu beschäftigen.

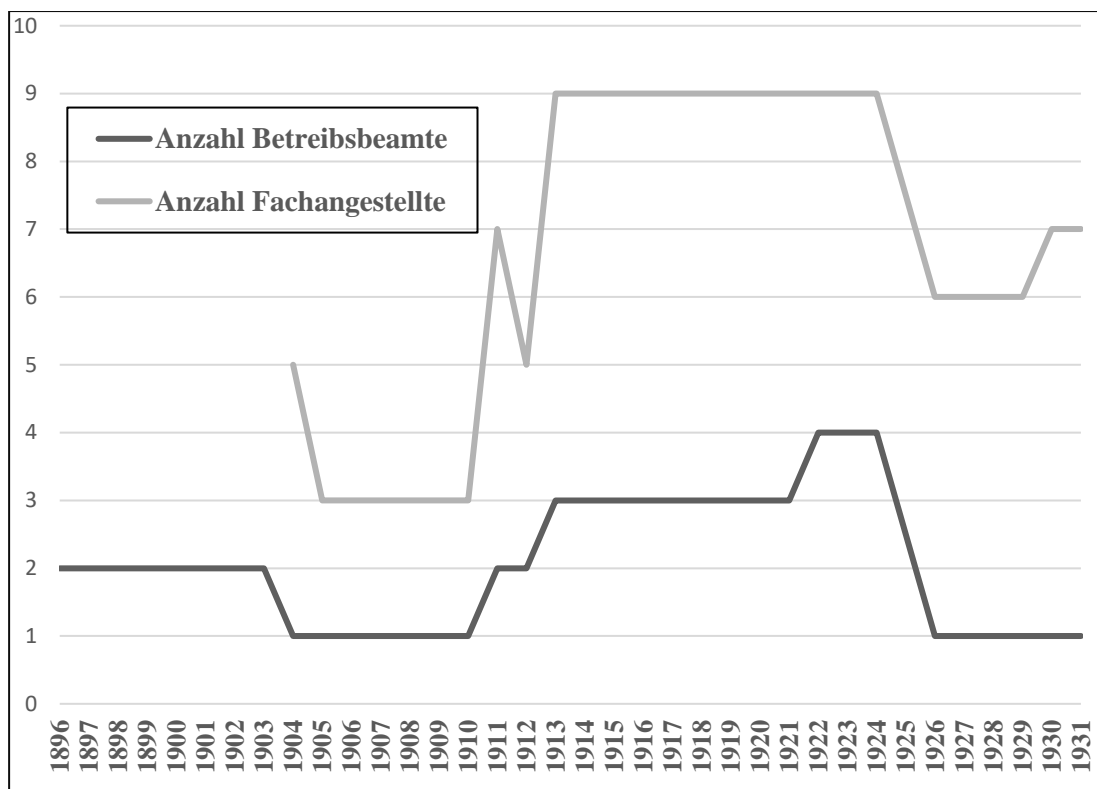
Nicht ausschließen würde das aber auch, dass Nissen einen Großteil der anfallenden administrativen Arbeiten delegierte und so weniger selbst in das Alltagsgeschäft seines

¹¹⁶ Adam-Wintjen, Landwirtschaftliche Unfallversicherung, S. 152.

¹¹⁷ Jendert, Gut Glinde, S. 106.

Betriebes involviert war. Dies würde sich auch mit dem obigen Zitat decken, wonach unter Rudorff und später unter Pritschau und Dönhoff die eigentlichen Impulse zustande kamen. Zwar liegen keine wirtschaftlichen Berichte aus der Zeit vor, aber es wäre sicherlich bekannt, wenn zur Zeit Nissens eine dementsprechend größere betriebliche Leistung erbracht worden wäre.

Nissen, der keinerlei Erfahrungen im Führen eines landwirtschaftlichen Betriebes hatte, löste dieses Problem also wohlmöglich, indem er kompetente Fachkräfte anstellte, die diese Aufgabe für ihn übernahmen.



Grafik 1: Anzahl der angestellten Betriebsbeamten und Fachangestellten auf dem Gut Glinde 1896-1931.¹¹⁸

Nissen tätigte vor allem Investitionen in den repräsentativen Charakter des Betriebs. Er baute sein Gutshaus aus, ließ aber auch Behausungen für die Arbeiterinnen und Arbeiter errichten. Gleichzeitig liegt aber auch die Vermutung nahe, dass Nissen kein großes Interesse daran hatte, am alltäglichen Geschäft des Betriebes mitzuwirken. Durch die Anstellung mehrerer Betriebsbeamter konnte er viele Aufgaben delegieren. Die eigentlichen landwirtschaftlichen Akzente und neuen Impulse setzen sein

¹¹⁸ Kreisblatt Stormarn 1896 – 1917; 1919 – 1924; 1926 – 1931.

Vorgänger und seine Nachfolger, die aufgrund eigener Expertise mit deutlich weniger Verwaltungsangestellten auskamen. Sönke Nissen scheint sich also weniger als Leiter eines landwirtschaftlichen Betriebes verstanden zu haben, als vielmehr als ein Gutsherr.

Zuletzt muss erwähnt werden, dass Nissen wahrscheinlich schon bei seiner Rückkehr aus Afrika chronisch krank war.¹¹⁹ Dass ihn das besonders in späteren Lebensjahren körperlich einschränkte, ist anzunehmen. Insofern könnte die Interpretation der Zahl der Betriebsverwalter ebenso widerspiegeln, dass er körperlich nicht mehr in der Lage war, seinen Betrieb eigenhändig und vollumfänglich zu führen.

5.3 Sönke Nissen als Wohltäter

Verknüpft mit Nissens Tätigkeit als Landwirt oder zumindest Gutsbesitzer ist die seines Auftretens als spendabler Wohltäter. Hier herrscht in den Publikationen breite Einigkeit darüber, dass Nissen seinen Wohlstand auch zum Wohle der Allgemeinheit einsetzte.

Im Kontext des Gutsbetriebs ließ er einerseits neue wirtschaftliche Gebäude, wie Stallungen, errichten. Aber insbesondere, die bei ihm angestellten Arbeiter profitierten von seiner Großzügigkeit. So ließ er neue Deputatshäuser für sie errichten und baute sogar ein Altenheim. Das erkennt auch Marco Petersen an und spricht von „[...] einer Art frühen sozialen Wohnungsbau[s]“.¹²⁰ Darüber hinaus bot Nissen seinen Arbeiterinnen und Arbeitern im Krankheitsfall eine Lohnfortzahlung.¹²¹ Dieser Umstand wird in vielen Veröffentlichungen zu Nissen oder dem Gut Glinde erwähnt und scheint für die Zeit ungewöhnlich gewesen zu sein. Da Nissen aus diesen Großzügigkeiten keinen Vorteil ziehen konnte, kann man ihm dies durchaus positiv auslegen. Eine Erklärung für seine Nachsichtigkeit gegenüber seinen Angestellten könnte seine Herkunft aus einem Arbeiterhaushalt sein, die ihn für die Bedürfnisse der weniger Verdienenden sensibilisiert haben könnte. Da Marco Petersen zeigen konnte, dass Nissen der politischen Rechten angehörte,¹²² ist die Entscheidung, sich seinen Arbeitern gegenüber großzügig zu zeigen, kaum mit einer politischen Gesinnung zu erklären. Trotzdem ist es sicherlich nicht gänzlich falsch in diesem Zusammenhang

¹¹⁹ Namanny, Sönke Nissen, S. 57; Jendert, Gut Glinde, S. 106.

¹²⁰ Petersen, Sönke Nissen, S. 390.

¹²¹ Paulsen, Koog, S. 25.

¹²² Petersen, Sönke Nissen, S. 409.

von einem „Musterbetrieb“ zu sprechen.¹²³ Diese von Nissen geschaffenen Arbeitsbedingungen stellen einen starken Kontrast zu den Umständen, unter denen die afrikanischen Arbeiter des Eisenbahnbaus und der Diamantengewinnung ihr Werk verrichten mussten, dar.

Als Mitglied der Militärkameradschaft¹²⁴ stiftete Sönke Nissen Glinde ein Denkmal für die gefallenen Soldaten des ersten Weltkriegs¹²⁵ oder förderte es zumindest wesentlich.¹²⁶ Weitere wohltätige Stiftungen umfassen ein Spritzenhaus für die Freiwillige Feuerwehr von Glinde, sowie einen Sportplatz für die Gliner Jugend.¹²⁷ Gerber schreibt Nissen habe sich außerdem zum „Freund der Armen und Bedrängten“ gemacht „von denen kaum einer während des Krieges und in den nachfolgenden wohl ebenso schweren Jahren, die zur Inflation und damit zum wirtschaftlichen Chaos führten, mit leeren Händen den Gutshof verließ.“¹²⁸

Aufgrund dieser Einigkeit in den verschiedenen Publikationen und der Vielzahl an genannten Wohltaten, ergibt sich kaum eine andere Perspektive, um Sönke Nissen anderweitige Motive nachzusagen. Trotzdem muss in Betracht gezogen werden, dass Nissens Wohlstand für damalige Verhältnisse enorm war, weswegen Großzügigkeiten und Spenden für ihn leichter zu tätigen waren als für andere Personen. Gerade im Kontext der Inflation war sein Reichtum umso größer, da es ihm – wie oben beschrieben – gelang, seinen Wohlstand zu retten. In dieser Krisenzeit hat Nissen es wohlmöglich als seine Verantwortung angesehen, seine Mitmenschen zu unterstützen. Dass die Leute bei ihm als Bittsteller vorstellig wurden, unterstreicht aber auch das Bild als gönnerhafter Gutsherr. Die Einstellung Nissens gibt Paulsen romanhaft wieder:

„Ich weiß, daß ich wohlhabend bin, sehr wohlhabend in einer Zeit, wo es den meisten Menschen in Deutschland gar nicht gut geht. Deswegen habe ich schon vielen geholfen, ohne Nutzen für mich, und bin weiterhin zu solchen uneigennütigen Hilfeleistungen bereit. Aber die Leute, denen ich helfe, sehe ich mir an. Denn wer da meint, mir sei alles nur so zugefallen, auch wenn Glück mit im Spiel gewesen ist, erliegt einem gefährlichen Irrtum.“¹²⁹

¹²³ Paulsen, Koog, S. 25.

¹²⁴ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

¹²⁵ Jendert, Gut Glinde, S. 106.

¹²⁶ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

¹²⁷ Gerber, Schöpfungen, S. 41.

¹²⁸ Ibid., S. 40

¹²⁹ Paulsen, Koog, S. 14.

Nissens Haltung zum Spenden war dementsprechend nicht bedingungslos, vielmehr prüfte er Menschen und Projekte genau, bevor er Unterstützung zusagte. Seinen Familienangehörigen gegenüber war Nissen hingegen scheinbar bedingungslos großzügig. Wie in den bei Namanny abgedruckten Briefen zu lesen ist, unterstützte er seine Schwester während der Zeit der Inflation mehrmals mit großen Summen.¹³⁰ Auch übernahm er Vormundschaften und ließ Häuser für seine Familie bauen.¹³¹ Eines der größten und wohl auch letzten Projekte Nissens war die Finanzierung der Eindeichung des Sönke-Nissen-Koogs. Petersen stellt hier heraus, dass Nissen höchstwahrscheinlich nicht nur von altruistischen Motiven angetrieben war. 40 % der gesamten Fläche des neugewonnenen Landes (395 ha) gingen in den Besitz Nissens, beziehungsweise seiner Erben.¹³² Es handelte sich bei seiner finanziellen Unterstützung also weniger um eine Spende als um eine Investition. Dass es ihm dabei nicht nur um eine finanzielle Investition, sondern auch um eine Investition in sein eigenes Selbstwertgefühl handelte, macht ein Zitat Nissens deutlich: „Jetzt liegt mir daran, das Ganze zu krönen, indem ich mir in unserer nordfriesischen Heimat ein Denkmal setze.“¹³³ Nissen war also auch daran gelegen, dass man sich seiner erinnert, wahrscheinlich auch unter dem Eindruck seiner voranschreitenden Krankheit. Eine weitere Episode, die kurz erwähnt werden soll, dreht sich um den Kauf der Schürfrechte in Deutsch-Südwestafrika. Hier wird es Nissen oft als besondere Großzügigkeit oder als Freundschaftsbeweis ausgelegt, dass er bereit war, das nötige Geld für den Erwerb der Schürfrechte für die beiden Mitunternehmer bereitzustellen. Namanny schreibt: „Hier zeigt sich [...], wie weit eine Freundschaft reichen kann.“¹³⁴ Lühje sagt: „Hier tritt der vornehme Charakter von Nissen besonders deutlich in Erscheinung.“¹³⁵ Was beide nicht in Betracht ziehen, ist, dass Stauch und Weidtmann Nissen höchstwahrscheinlich nur deswegen einweihten, weil er die nötigen Geldmittel liquide bereit hatte. Im Anbetracht des enormen Gewinnes, den die Beteiligung am Diamantenabbau für Nissen bedeutete, fällt es schwer, ihm dies als selbstlosen Akt auszulegen. Vielmehr handelte es sich um die lukrativste Investition seines Lebens.

¹³⁰ Namanny, Sönke Nissen, S. 68-70.

¹³¹ Petersen, Sönke Nissen, S. 390.

¹³² Ibid., S. 392; Gerber, Schöpfungen, S. 67.

¹³³ Zitiert wird hier Christian Paulsen, der seinerseits Sönke Nissen zitiert, daher handelt es sich wahrscheinlich nicht um einen genauen Wortlaut; Namanny, Sönke Nissen, S. 66.

¹³⁴ Namanny, Sönke Nissen, S. 53.

¹³⁵ Lühje, Sönke Nissen, in: Eckernförder Nachrichten, 06.09.1944.

Hätte Nissen dies nicht zumindest geahnt, hätte er die Unternehmung wohl kaum „mit seinem gesamten Vermögen [finanziert]“.¹³⁶

Es zeigt sich, dass Sönke Nissen mit seinem Handeln durchaus Positives bewirkte. Seine Wohltaten waren dabei aber auch häufig mit persönlichem Gewinn verknüpft. Bedacht werden muss stets auch der für damalige Verhältnisse große Wohlstand, der ihn zu größeren Spenden befähigte.

5.4 Sönke Nissen als Lokalpolitiker

Sönke Nissen war auf lokalpolitischer Ebene aktiv und bekleidete zu unterschiedlichen Zeiten verschiedene Ämter. Zunächst wurde er stellvertretender Vorsteher des Amtes Ohe. Den eigentlichen Amtsinhaber hatte man bei der Mobilmachung einberufen. Nissen, der aufgrund seines Alters und ein Nierenleiden als „felddienstunfähig“ eingestuft wurde, vertrat diesen. Ab 1919 bekleidete er das Amt dauerhaft und wurde zudem in den Stormarner Kreistag gewählt.¹³⁷ Zusätzlich war Nissen auch Gemeindevertreter in Glinde.¹³⁸

Anlässlich Sönke Nissens Tod 1923 veröffentlichte sowohl der Amtsausschuss des Amtsbezirks Ohe und der Landrat des Kreises Stormarn einen Nachruf. In ersterem heißt es: „Lange Jahre hat er mit seltener Pflichttreue und Zuverlässigkeit das Amt Ohe verwaltet. Durch sein zuvorkommendes und immer hilfsbereites Wesen hat er sich die Hochschätzung der Amtseingesessenen erworben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.“¹³⁹ Im Nachruf durch den Landrat werden Nissens Verdienste noch spezifischer benannt. So habe er für die Lebensmittelversorgung während des ersten Weltkrieges gearbeitet. Außerdem war er Mitglied der Kreisbahnkommission, „der er besonders durch seine Fachkenntnisse ein hervorragender Mitarbeiter war.“¹⁴⁰ Ferner werden „[...] sein vornehmer Charakter, seine sich stets gleichbleibende Liebenswürdigkeit und seine stets offene Hand, wenn es sich darum handelte, Not zu lindern [...]“¹⁴¹ betont.

Marco Petersen konnte anhand der Kreistagsprotokolle des Kreises Stormarn die politische Gesinnung Nissens nachvollziehen. Ihm zufolge zählte sich Nissen zur

¹³⁶ Petersen, Sönke Nissen, S. 389.

¹³⁷ Ibid., S. 390.

¹³⁸ Jendert, Gut Glinde, S. 106.

¹³⁹ Bergedorfer Zeitung, 05.10.1923.

¹⁴⁰ Kreisblatt Stormarn 1923, S. 363.

¹⁴¹ Ibid.

politischen Rechten.¹⁴² Für die Zeit vor der Weimarer Republik kann man Nissen außerdem eine gewisse Kaisertreue attestieren. Dies wird anhand einer Begebenheit deutlich, die Gerber schildert:

„Die drei Herren der Firma Lenz & Co. hatten sofort nach den ersten Funden ein goldenes Kästchen anfertigen lassen, dessen Deckel das Sternbild des südlichen Kreuzes aus Diamanten trug. Diese Schatulle enthielt 20 der schönsten Roh-Diamanten. Vor dem Verlassen des Schürffeldes überreichte es Reg.-Baumeister Weidtmann dem Staatssekretär und bat darum, dieses Geschenk dem deutschen Kaiser anlässlich seines 20jährigen Regierungsjubiläums als Andenken an die ersten Diamanten-Funde auf deutschem Kolonialboden zu übermitteln.“¹⁴³

Nissens Handeln auf politischer Ebene scheint sich auf den Kreis Stormarn beschränkt zu haben. Dabei gibt es kein herausstechendes Ereignis, vielmehr scheint Nissen dieser Tätigkeit zufriedenstellend nachgegangen zu sein. In Bezug auf seine politische Gesinnung scheint Nissen konservativ gewesen zu sein. Petersen konstatiert für Nissen die Phrase „Die Gnade des frühen Todes“ und ist der Meinung, dass es für sein Andenken ein Glücksfall war, dass dieser nicht mehr in die Zeit des Nationalsozialismus involviert war. Wie Nissen sich positioniert hätte, wagt Petersen nicht zu spekulieren, gibt aber zu bedenken, „[...] dass die NS-Politik gerade zur Kolonialgeschichte ein „dynamisches Verhältnis“ pflegte, und so gab es nicht wenige personelle Verbindungen und Kontinuitäten.“¹⁴⁴ Auch wenn er es nicht explizit macht, scheint Petersen es für möglich zu halten, dass Nissen mit der NS-Ideologie sympathisiert hätte.

5.5. Sönke Nissen als (öffentliche) Person

Wie Nissen auf seine Zeitgenossen wirkte, lässt sich nicht ausschließlich an konkreten Erfahrungsberichten festmachen. Vielmehr müssen hier ebenfalls Beschreibungen von Personen zurate gezogen werden, die Nissen nicht persönlich kannten. Aus diesem Grund muss hier selbstverständlich infrage gestellt werden, inwiefern diese charakterlichen Beschreibungen zutreffend sind.

Der einzige Bericht einer Person, die Nissen tatsächlich kannte, ist der von Lüthje, der sich selbst als einen Freund Nissens sah. Er geht zunächst auf Nissens Großzügigkeit ein, eine Charaktereigenschaft, die auch in anderen Texten immer wieder

¹⁴² Petersen, Sönke Nissen, S. 409.

¹⁴³ Gerber, Schöpfungen, S. 34.

¹⁴⁴ Petersen, Sönke Nissen, S. 395.

hervorgehoben wird: „An Glinde hat Nissen mit seiner ganzen Liebe gehangen, hier hat er gewirkt mit offenen Händen, hat in vorbildlicher Weise für seine Geschwister und deren Kinder gesorgt, für die Allgemeinheit gestrebt und geschaffen und auch die Armen nicht vergessen. Für mich bedeutet sein früher Tod den Verlust einer seltenen Freundschaft.“¹⁴⁵

Eine weitere Passage ermöglicht eine neue Sicht auf Nissen. In den Eckernförder Nachrichten schreibt Lüthje: „Als Bauleiter verlangte er die ihm eigene Pünktlichkeit im Dienst auch von seinen Mitarbeitern ohne jeglichen Unterschied. Wehe dem, der einmal nicht pünktlich zur Stelle war.“¹⁴⁶ In den Eckernförder Nachrichten folgt nun eine versöhnliche Szene, Nissen wäre aber auch in der Lage gewesen, auf Augenhöhe mit seinen Angestellten zu sein. Er habe dann oft abends mit ihnen bei Tisch gesessen und man habe herzlich gelacht. Diese Beschreibung findet sich auch in dem früheren Manuskript von Lüthje. Doch es fehlt im Zeitungsartikel der zweite Teil eines Satzes. Im Manuskript heißt es nämlich: „Wehe dem, der einmal nicht pünktlich zur Stelle war, er konnte ihn vor den versammelten Mannschaften in einer Weise herunterkanzeln, daß kein Hund ein Stück Brod [sic] von ihm nehmen würde.“¹⁴⁷

Was im Zeitungsartikel (bewusst) ausgelassen wird, ist hier explizit. Nissen neigte also dazu, seine Mitarbeiter bei Unpünktlichkeit öffentlich verbal zu maßregeln. Inwiefern solches Handeln durch Vorgesetzte zu dieser Zeit normal war, sei dahingestellt. Jedenfalls war der Autor der Meinung dies sei erwähnenswert. Was die Angelegenheit aber noch interessanter macht, ist, dass der Autor bei der Veröffentlichung des Zeitungsartikels diese Passage bewusst entfernt hat. Warum Lüthje sich dazu entschied, ist nicht nachvollziehbar, weshalb sich nur spekulieren lässt. Eine Annahme könnte aber lauten, dass dieser Satz das sonst so unfehlbare Bild Nissens stören könnte. Dies wiederum würde bedeuten, dass dieses Verhalten schon damals als nicht ideal angesehen wurde.

Bezüglich seines Umgangs mit Mitarbeitern lassen sich in anderen Schriften nur positive Beispiele finden. In einer „im Namen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten des Gutes Glinde“ durch den Glinder Gutsverwalter Eberhardt geschaltete Todesanzeige in der Bergedorfer Zeitung lobt dieser den Gutsherrn Nissen in höchsten Tönen. Nissen wird darin als „unser hochverehrter Chef“ betitelt und es heißt: „Der

¹⁴⁵ Lüthje, Sönke Nissen, in: Eckernförder Nachrichten, 06.09.1944.

¹⁴⁶ Ibid.

¹⁴⁷ Lüthje, Sönke Nissen [Manuskript], S. 7.

Entschlafene war uns allezeit ein Vorbild an Arbeitskraft und Schaffensfreude. Wir verlieren in ihm einen hochherzigen und gerechten Herrn, einen teuren Freund und treuen Berater, der uns in schwerer Zeit mit unvergleichlicher Menschenfreundlichkeit helfend zur Seite stand. Unvergesslich wird er uns allen sein!“¹⁴⁸ Die der Quellengattung immanente Beschränkung auf positive Charaktereigenschaften muss hier bedacht werden. Bis auf diesen sehr eingeschränkten Eindruck, lassen sich keine Zeugnisse von Gutsmitarbeitern oder ähnlichen direkt involvierten Personen finden. Die Forschungsliteratur beschränkt sich ebenfalls stets auf eine positive Darstellung, was den Auszug bei Lüthje umso signifikanter macht.

Ein knapper Anhaltspunkt zum Ruf und der sozialen Stellung, die Nissen in Glinde einnahm, ist in einem der Briefe Sönke Nissens an seine Schwester zu finden. Darin beschreibt er die Ankunft mit seiner frisch vermählten Gattin Elisabeth auf dem Gut Glinde. Die Hochzeit hatte in Lübeck stattgefunden und die Feierlichkeiten auf dem Hof von Elisabeths Eltern. Nissen beschreibt die Szene, die sich ihnen bei der Heimkehr bot: „Dora und Käthe, mein Hauspersonal und die Gärtner hatten für prächtige Schmückung des Hauses gesorgt. Die Gliner Schuljugend beteiligte sich lebhaft am Hurrarufen. Dadurch wurde das Bild, das sich Lili und mir bei unserer Ankunft bot, sehr nett.“¹⁴⁹ Dieser Auszug unterstreicht, welche mächtige soziale Stellung Nissen als Gutsherr innehatte. Gerade die Beschreibung der jubelnden Schulkinder zeigt, dass Nissens Hochzeit ein Ereignis für das gesamte Dorf darstellte. Die Beschreibung erinnert an Szenen heutiger Prominenz oder royalen Hochzeiten.

Was die Persönlichkeit Nissens angeht, so zieht sich ein Charakterzug durch fast alle Publikationen, nämlich sein eher zurückgezogenes, wortkarges Wesen: „Ansonsten lebt er still und zurückgezogen auf seinem Herrenhaus, pflegt den Kontakt mit seinen Gutsnachbarn von Hirschendorf, Karolinenhof und Schönau, meidet aber im übrigen die sogenannte große Gesellschaft.“¹⁵⁰ Bei Namanny und Böckel finden sich ähnliche Passagen: „Zu seinen Wesenszügen gehören Zurückhaltung und Hilfsbereitschaft, und er war eher als wortkarg zu bezeichnen [...]“¹⁵¹. Sowie: „Nissen selbst lebte still und zurückgezogen auf seinem Herrenhaus.“¹⁵² William Gerber erzählt eine Anekdote zu Nissen:

¹⁴⁸ Bergedorfer Zeitung, 05.10.1923.

¹⁴⁹ Namanny, Sönke Nissen, S. 63f.

¹⁵⁰ Paulsen, Koog, S. 25.

¹⁵¹ Namanny, Sönke Nissen, S. 59.

¹⁵² Böckel, Herren Nissen, S. 106.

„Selbst lebte der Gutsherr absolut bescheiden. Als er einmal in Berlin eine große Landwirtschafts-Ausstellung besuchte und zufällig dort seinen Nachbarn vom Gut Hirschendorf traf, der ihn zusammen mit anderen Herren aufforderte, in einem renommierten Restaurant zu dinieren, zog Nissen ein Päckchen belegter Brote aus der Rocktasche und verzichtete auf das gemeinsame Essen.“¹⁵³

Diese Anekdote kann auf unterschiedliche Art und Weise interpretiert werden. Gerber nutzt sie, um die Bodenständigkeit Nissens hervorzuheben. Andererseits könnte man hieraus auch eine gewisse Verschlossenheit Nissens gegenüber seinen Standesgenossen ablesen. Nissen, der aus einfachsten Verhältnissen stammte, könnte sich unwohl in seinem neuen Milieu gefühlt haben und sich im Laufe seines Lebens auch nicht daran gewöhnt haben.

Wenn man davon ausgeht, dass, wie Petersen es schreibt, Sönke Nissen inzwischen zu einem „Erinnerungsort“¹⁵⁴ geworden ist, dann ist es nicht verwunderlich, wenn man negative Charaktereigenschaften beschönigt und die positiven Seiten hervorhebt. Insofern könnte man annehmen, dass die „Wortkargheit“ und „Zurückgezogenheit“ auch Euphemismen für unangenehmere Charaktereigenschaften sein könnten. Wenn man das Manuskript von Lüthje bedenkt, war Nissen scheinbar in der Lage, ausfallend zu werden. Beruhend auf dieser Erkenntnis, wäre es denkbar, dass Nissen ein eher unangenehmer Zeitgenosse war, zumindest für Personen, die nicht zu seinem engen Bekanntenkreis zählten.

Ein Anhaltspunkt für Nissens relative Verschlossenheit könnte auch in der Tatsache liegen, dass er sich Glinde als Wohnsitz aussucht. Wie Hübener zeigt, ist bis in die 1980er Jahre ein Gebäudetyp in Glinde nicht vertreten: Villen und Herrenhäuser.¹⁵⁵ Sie diagnostiziert außerdem eine komplette Abwesenheit der Oberschicht. Dies dürfte vor allem auch für die Zeit Sönke Nissen Seniors gelten. Somit war das Gutshaus das einzige Gebäude im Umland, das einen geeigneten Wohnsitz für eine Person mit dem Wohlstand Sönke Nissens darstellte. Nissen hätte sich bei seiner Rückkehr aus Afrika auch dafür entscheiden können, in ein Villenviertel in einer der größeren deutschen Städte zu ziehen. Hier hätte er sich in einem Milieu befunden, das seinen finanziellen Verhältnissen näherkommt. Er scheint sich aber bewusst dagegen entschieden zu haben. In Glinde fand er dagegen ein Umfeld vor, das vom landwirtschaftlichen Leben geprägt war. Die finanziellen Verhältnisse dürften dementsprechend eher der Unter-

¹⁵³ Gerber, Schöpfungen, S. 39.

¹⁵⁴ Petersen, Sönke Nissen, S. 413.

¹⁵⁵ Hübener, Glinde und Schwarzenbek, S. 128.

und Mittelschicht entsprochen haben. Es könnte also kein Zufall sein, dass Nissen nach Glinde zog, stellte er so doch sicher, dass er niemanden in seinem Umfeld hatte, der ihm auf Augenhöhe begegnete. Stattdessen stellte er sicher, dass man zu ihm aufsah und sich um seine Gunst bemühen musste.

Dieses Motiv ist rein spekulativ. Genauso wahrscheinlich wäre, dass Nissen sich Glinde auserkor, da er in Anbetracht seiner Krankheit eine ruhigere Umgebung bevorzugte. Er könnte Glinde auch gewählt haben, da er selbst auf dem Land aufgewachsen war und sich in einem städtischen Umfeld nicht wohlfühlte.

In Bezug auf Nissens auftreten in Glinde, zitiert Marion Böckel den Bürgermeister des Ortes in den Jahren 1926 bis 1945 Carl Diesing: „Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Nissen jede Gelegenheit wahr nahm [sic], durch Ankauf von Grundstücken seinen Besitz zu vergrößern.“¹⁵⁶ Diese Feststellung wirft noch einmal ein anderes Licht auf Sönke Nissen. Führt man sich den Wohlstand Nissens vor Augen, wird klar, dass es Nissen ein Leichtes gewesen sein muss, jedweden Interessenten eines Grundstücks in Glinde zu überbieten. Das Zitat des Bürgermeisters lässt sich ebenfalls auf den Bau des Sönke-Nissen-Koogs anwenden. Die Vergrößerung seines Besitzes und Wohlstandes scheint ein maßgeblicher Ansporn im Leben Sönke Nissens gewesen zu sein. Mehrfach wird auch die Vielseitigkeit seiner Investitionen betont. So investierte er Geld in die Schaftzucht in Namibia, aber auch in Farmbetriebe in Kanada und den USA.¹⁵⁷

In diesem Abschnitt der Arbeit wurde sich eher auf negative Charaktereigenschaften konzentriert. Dies ist mit dem Umstand zu erklären, dass Nissen bis dato hauptsächlich positive nachgesagt wurden. Daher wurde versucht Anhaltspunkte für andere Lesarten gängiger Charakterisierungen zu finden. Die Großzügigkeit, die er seinen Arbeitern und seinen Freunden und Familie entgegenbrachte, die Spenden, die er für das Dorf Glinde erbrachte, und die für die Zeit ungewöhnlichen sozialen Vorzüge, die seine Gutsarbeiter genossen, können und sollen ihm nicht negativ ausgelegt werden.

¹⁵⁶ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

¹⁵⁷ Petersen, Sönke Nissen, S. 389.

6. Sönke Georg Nissen

Dieser Teil der Arbeit beschäftigt sich mit Sönke Georg Nissen, dem einzigen Sohn Sönke Nissens. Hierbei soll es vor allem um dessen Einflüsse auf die Stadt Glinde gehen. Zu diesem Zweck werden fast ausschließlich die lokalhistorischen Veröffentlichungen zurate gezogen, aus denen sich bruchstückhaft ein Bild von Sönke Georg ergibt. Die Ergebnisse der Zeitzeugenbefragungen erhalten im Anschluss ein eigenständiges Kapitel. Da die Befragungen fast ausschließlich Sönke Georg Nissen zum Thema hatten, werden Erkenntnisse daraus vereinzelt schon in dieses Kapitel einfließen, um Lücken in Quellen und Literatur zu schließen oder um Beschriebenes zu ergänzen. Im Folgenden soll zunächst versucht werden, das Verhältnis zwischen Sönke Georg und dem Sönke-Nissen-Nachlass und deren Verwaltern zu beschreiben. Darauf folgt die Beschreibung der Veränderungen in Glinde, die durch Sönke Georg maßgeblich beeinflusst wurden. Abschließend soll auch versucht werden Anhaltspunkte darüber zu finden, inwiefern Sönke Georg sich mit seinem Vater auseinandersetzte.

6.1 Sönke Georg Nissen und der Sönke-Nissen-Nachlass

Nachdem Sönke Nissen Senior 1923 stirbt, vererbt er seinen Besitz zu drei Vierteln an seinen Sohn Sönke Georg und zu einem Viertel an seine Frau Elisabeth.¹⁵⁸ Um das große Vermögen adäquat zu verwalten wird im Rahmen der Testamentsvollstreckung eine Nachlassverwaltung eingerichtet. Zunächst arbeitet dort der ehemalige Privatsekretär Nissens, Christian Paulsen, und Bankdirektor Gonser der Finanzbank Hamburg. Das Büro der Nachlassverwaltung befindet sich zu dieser Zeit auf dem Gutsgelände. Aufgrund von Meinungsverschiedenheiten zwischen Frau Nissen und Christian Paulsen, verlässt dieser die Nachlassverwaltung 1930.¹⁵⁹

1936 werden neue Testamentsvollstrecker eingesetzt: Alexander Philippi vom Bankhaus Magnus & Co., sowie Dr. Walter Siemers.¹⁶⁰ Wie auch Sönke Georg und Frau Nissen, zieht die Verwaltung nach Hamburg.

Der Rechtsanwalt Dr. Siemers scheint für viele Jahre eine entscheidende Rolle in der Nachlassverwaltung gespielt zu haben. Er war allerdings nicht nur in der Nachlassverwaltung aktiv. Ab 1933 gehörte Siemers der NSDAP an und wurde vor

¹⁵⁸ Bäckström/ Nissen/ Nissen: Zeitzeugenbefragung, E-Mail des 08.07.2023.

¹⁵⁹ Jendert, Gut Glinde, S. 110.

¹⁶⁰ Ibid.

allem dafür bekannt, dass er den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Erich Raeder während der Nürnberger Prozesse verteidigte.¹⁶¹ Gemeinsam mit Birger Dahlerus ist er die zweite Person aus dem Personenkreis der Familie Nissen, die bei den Nürnberger Prozessen auftrat.¹⁶²

Dem Zeitzeugenbericht von Frau Pritschau zu urteilen war Siemers eine sehr präzente Gestalt in der Nachlassverwaltung.¹⁶³ Die Kinder Sönke Georg zeichnen sogar ein Bild, nach dem ihr Vater im Konflikt mit Siemers stand, da dieser die Kontrolle über den Nachlass nicht an ihn abtreten wollte.¹⁶⁴ Inwiefern das zutreffend ist, ließ sich nicht nachvollziehen.

Ab 1957 beginnt Sönke Georg aktiv den Nachlass zu verwalten.¹⁶⁵ Seine Kinder beschreiben, dass er alle zwei Monate für fünf Tage in Hamburg war, um vor Ort die Geschäfte des Nachlasses mitzubestimmen. Ansonsten wohnte er hauptsächlich in Schweden und arbeitete von dort aus für den Nachlass.¹⁶⁶ Der letzte Nachlassverwalter war Dr. Bernhard Lebender.¹⁶⁷ Ein Anhaltspunkt für die zeitliche Einordnung der Nachlassauflösung ist bei Kausch zu finden: „Der Gutsbetrieb [...] wurde nach Auflösung des Sönke-Nisse-Nachlasses und Erbteilung vor zwölf Jahren an die Familie Lessau veräußert.“¹⁶⁸ Das Sammelband, in dem sich das Zitat findet, wurde 2004 veröffentlicht, was eine Auflösung des Nachlasses in den frühen 1990er Jahren verorten würde. Auch der Zeitzeugenbericht von Hans-Peter Busch ordnet die Auflösung in diesen Zeitrahmen ein. Bei der benannten Erbteilung werden höchstwahrscheinlich die Töchter von Elisabeth und Birger Dahlerus ausbezahlt worden sein. Im Anbetracht seiner sich verschlechternden Gesundheit, wird Sönke Georg Nissen vermutlich versucht haben, klare Verhältnisse für sein Ableben zu schaffen.

Bei allen im folgenden Abschnitt beschriebenen Veränderungen, die in Glinde entstanden sind, gilt generell zu bedenken, dass das Verhältnis zwischen Sönke Georg und dem Sönke-Nissen-Nachlass nicht gänzlich durchsichtig ist. Gerade mit dem Verweis auf die mächtige Stellung Dr. Siemers‘, kann nicht nachvollzogen werden, inwiefern Entscheidungen gänzlich Sönke Georg Nissen zuzuschreiben sind oder ob

¹⁶¹ Reichel, Militärgerichtshof, S. 6.

¹⁶² Brügel, Dahlerus, S. 70.

¹⁶³ Pritschau, Zeitzeugenbefragung, 00:02:52.

¹⁶⁴ Bäckström/ Nissen/ Nissen: Zeitzeugenbefragung, E-Mail des 08.07.2023.

¹⁶⁵ Namanny, Sönke Nissen, S. 96.

¹⁶⁶ Bäckström/ Nissen/ Nissen: Zeitzeugenbefragung, E-Mail des 08.07.2023.

¹⁶⁷ Bluhm, Stiftung, S. 9; Petersen, Sönke Nissen, S. 389.

¹⁶⁸ Kausch, Entwicklung, S. 103.

er lediglich gewissen Vorschlägen zustimmte. Auch die Rolle, die Elisabeth Dahlerus und ihre Erben spielten, ist nicht klar. Dass sie zumindest in der frühen Phase der Nachlassverwaltung Einfluss ausübte, wurde oben beschrieben. Inwiefern sie sich aber in der Zeit, in der ihr Sohn den Nachlass verwaltete, in das Tagesgeschäft involvierte, lässt sich nicht nachvollziehen. Fraglich bleibt auch die Rolle, die Birger Dahlerus zu Lebzeiten in der Verwaltung des Nachlasses spielte.

Im Zeitzeugenbericht von Hans-Peter Busch beschreibt dieser die regelmäßigen Treffen Sönke Georgs mit Gisela Kaufmann vom DRK Glinde oder mit Busch selbst. Er habe sich dort über aktuelle Entwicklungen in Glinde informieren lassen. Busch schreibt: „Ich hatte damals den Eindruck, dass er neben den Informationen von seiner Nachlassverwaltung besonderen Wert auch auf Fakten von offizieller und neutraler Seite legte.“¹⁶⁹ Ob hieraus ein Missvertrauen zwischen Sönke Georg und der Nachlassverwaltung abzulesen ist, ist spekulativ, aber nicht gänzlich abwegig.

6.2 Sönke Georg Nissen verhilft Glinde zur Stadtwerdung

Den bisher zu Sönke Georg Nissen erschienen Publikationen zufolge, war dieser in verschiedenen Unternehmen tätig, übernahm dann die Verwaltung des Nachlasses seines Vaters und trat so näher in Kontakt zum Sönke-Nissen-Koog und der Stadt Glinde. Durch seine Spenden in Glinde und in Nordfriesland ist er als großzügiger Gönner in Erscheinung getreten. Doch dieses Bild ist unvollständig, denn ein Teil seines Wirkens – vor allem in Glinde – wird dabei ausgelassen. Erst durch ein Zeitzeugengespräch wurde ich auf diese Tatsache aufmerksam. Sönke Georg Nissen war nämlich maßgeblich daran beteiligt, den Charakter des damaligen Ortes Glinde grundlegend zu verändern.

6.2.1 Die Demographie Glindes

Um diese Veränderung nachvollziehen zu können, ist es sinnvoll, zunächst einen Blick auf die jüngere Geschichte Glindes zu werfen. Glinde war vor allem in der Vorkriegszeit ein landwirtschaftlich geprägtes Dorf. Zur Zeit Sönke Nissen Seniors haben höchstwahrscheinlich circa 300 Personen in Glinde gelebt.¹⁷⁰ Der Gutsbetrieb stellte dabei das zentrale Charakteristikum des Ortes dar. Durch die Ansiedlung eines Kurbelwellenwerks der Firma Krupp, sowie des Heereszeugamtes in Glinde, wuchs

¹⁶⁹ Busch, Erinnerungen, S. 1.

¹⁷⁰ Gade-Müller, Glinde heute, S. 34.

die Bevölkerungszahl signifikant.¹⁷¹ Darüber hinaus wurde auch ein Arbeitslager in Glinde errichtet. Im Lager, das den Namen „Wiesenfeld“ trug, arbeiteten bis Kriegsende etwa 4.000 Zwangsarbeiter für das Kurbelwellenwerk.¹⁷² Die Bevölkerungszahl Glandes wuchs in der Nachkriegszeit vor allem auch durch Flüchtlinge, die einerseits aus den deutschen Ostgebieten, andererseits aus dem zerbombten Hamburg stammten.¹⁷³ All diese Faktoren führten zu einem rasanten Bevölkerungswachstum. Lebten 1933 noch etwa 544 Personen in Glinde, waren es 1948 bereits 5.059.¹⁷⁴

Die folgenden Jahre waren von einem steten aber nicht mehr derart sprunghaften Wachstum geprägt. Erst mit Beginn der 1970er Jahre erfuhr Glinde seine zweite große Wachstumswelle. Dieser erneute Anstieg der Bevölkerungszahl hat mit großen Bauprojekten zu tun, bei denen auch Sönke Georg Nissen eine wichtige Rolle gespielt hat.

6.2.2 Hans-Edmund Siemers

Möchte man den Hergang der Entwicklung Glandes und die Rolle, die Sönke Georg Nissen dabei spielte, nachvollziehen, kommt man um eine Person nicht herum: Hans-Edmund Bela Siemers.

Insbesondere in Hamburg ist der Name Siemers ein Begriff. Der Großvater von Hans-Edmund Siemers, Edmund Siemers (1840-1918), war Hamburger Kaufmann und Reeder.¹⁷⁵ 1907 stiftete Siemers das heutige Hauptgebäude der Universität Hamburg. Zum Dank heißt die Straße, an der dieses Gebäude steht, noch heute „Edmund-Siemers-Allee“. Dessen Enkel, Hans-Edmund Siemers, war insbesondere als Bauunternehmer tätig. In Glinde wirkte er als Inhaber und Geschäftsführer des „Wohnungsunternehmen Siemers“ über mehrere Jahrzehnte maßgeblich an Baumaßnahmen mit.¹⁷⁶ Als Siemers 2009 stirbt, titelt das Hamburger Abendblatt: „Er hat aus Glinde eine Stadt gemacht.“¹⁷⁷

Siemers war außerdem Initiator der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, deren Geschäftsführer er wurde.¹⁷⁸ Die durch ihn ebenfalls ins Leben

¹⁷¹ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 17.

¹⁷² Sinn, Kapitel, S. 134f.

¹⁷³ Walczok, Krieg, S. 24

¹⁷⁴ Gade-Müller, Glinde heute, S. 34.

¹⁷⁵ Sodemann-Fast, Siemers, S. 380f.

¹⁷⁶ Siemers, Engagement, S.88.

¹⁷⁷ Ahrent, Er hat aus Glinde eine Stadt gemacht, in: Hamburger Abendblatt, 21.08.2009.

¹⁷⁸ Siemers, Engagement, S.88

gerufene Edmund-Siemers-Stiftung ist eng mit der Sönke-Nissen-Park Stiftung verbunden. Der Vorstand der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung besteht aus drei Mitgliedern, eines davon wird stets durch die Edmund-Siemers-Stiftung bestellt.¹⁷⁹

6.2.3 Glinde soll wachsen

Glinde befindet sich im direkten Umland Hamburgs. 1957 wurde durch den gemeinsamen Landesplanungsrat Hamburg / Schleswig-Holstein die Meinung vertreten, dass der Ausbau von Wohnraum und Arbeitsplätzen in Glinde für die Entwicklung der Region wichtig sei.¹⁸⁰ In den 1960er Jahren entstanden daher Pläne, Glinde in der Entwicklung Stormarns eine zentrale Rolle zukommen zu lassen. Glinde sollte zum Stadtrandkern I. Ordnung werden. Eine großangelegte Eingemeindung umliegender Ortschaften scheiterte,¹⁸¹ doch der Ausbau Glindes wurde in den Folgejahren vorangetrieben.

Für das Jahr 1966 spricht Axel Kausch von der „‘Stunde 0‘, es gab noch keinen Flächennutzungsplan, keine Verkehrs- und Grünflächenplanung, kein Einkaufszentrum, keine weiterführenden Schulen etc.“¹⁸²

Glinde hatte zu Beginn der 1970er Jahre etwa 9.000 Einwohner.¹⁸³ Die geplante Expansion hatte zunächst 20.000 Einwohner zum Ziel, später wurde sogar von bis zu 50.000 Einwohnern gesprochen.¹⁸⁴ Glinde hätte in dieser Vision seine Größe also mehr als verfünffacht. Die Vorhaben, die durch Siemers geplant waren, waren die einer „stark verdichtete[n] Bebauung mit zahlreichen Hochhäusern.“¹⁸⁵ Diese geplante Entwicklung geschah unter dem Eindruck des Wohnungsbaubooms der Wirtschaftswunderjahre. Glinde sollte eine Pendlerstadt für die in Hamburg Beschäftigten werden, ein Motiv, das am Rande von Großstädten in dieser Zeit vielerorts zu erkennen war: „An den Stadträndern wucherten unkontrolliert monofunktionale Schlafstädte [...]. Die Städte wurden von Schnellstraßen zerschnitten, um den unzähligen Pendlern die Fahrt von der Peripherie ins Zentrum

¹⁷⁹ Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, Satzung, keine Seitenangabe.

¹⁸⁰ Busch, Amt Glinde, S. 29.

¹⁸¹ Ibid., S. 26-28.

¹⁸² Kausch, Entwicklung, S. 100.

¹⁸³ Gade-Müller, Glinde heute, S. 34.

¹⁸⁴ Busch, Amt Glinde, S. 30.

¹⁸⁵ Ibid., S. 29.

[...] zu ermöglichen.“¹⁸⁶ Lampugnani spricht für diese Zeit von einem „[...] wenig ruhmreichen Kapitel in der deutschen Baugeschichte.“¹⁸⁷

Hans-Edmund Siemers hatte bereits 1962 ein Städtebaugutachten für den Raum Südstormarn initiiert, das den Planungsprozess in Glinde erheblich beschleunigte, sodass 1971 die Voraussetzungen für den großflächigen Ausbau Glindes fertiggestellt waren.¹⁸⁸ Kausch spricht davon, dass die Verantwortlichen sicherstellen wollten, dass „Glinde nicht den Anschluss an die Boomphase der 60er Jahre [...] verpass[t].“¹⁸⁹

Für diesen Ausbau ergab sich ein glücklicher Umstand für die Planenden: Die Gemeinde hatte es nicht mit vielen Beteiligten zu tun, denen das benötigte Land gehörte, sondern im Wesentlichen nur mit einem einzigen: Dem Sönke-Nissen-Nachlass.¹⁹⁰ An dieser Stelle tritt Sönke Georg Nissen auf den Plan, denn ihn galt es von dieser Planung zu überzeugen. Wie genau der erste Kontakt zwischen Siemers und Nissen entstand, ist bisher unklar. Die tiefere Erforschung dieses Verhältnisses stellt ein Desiderat dar, da sie wichtige Erkenntnisse zu den Entwicklungen Glindes ab den späten 60er Jahren liefern könnte.

Gesichert ist, dass der Sönke-Nissen-Nachlass Siemers zunächst mit der Anfertigung eines Gutachtens beauftragte, wie der Gutsbetrieb auszulagern und das dadurch freiwerdenden Land optimal bebaubar sei.¹⁹¹ Zu diesem Zeitpunkt dürfte Sönke Georg der Idee also grundsätzlich aufgeschlossen gegenüberstanden haben.

6.2.4 Planung und Umsetzung

Um die nötigen Flächen freizumachen, wurde ab 1971 begonnen den Gutsbetrieb auszulagern,¹⁹² 1973 war dieser Prozess abgeschlossen.¹⁹³ Die Bauunternehmungen begannen ab 1970, mit einem ersten 133 Wohnungen umfassenden Wohnblock. 1973 und 1975 wurden zwei weitere Hochhäuser mit jeweils 188 und 228 Wohnungen gebaut.¹⁹⁴ Ob alle oder nur ein Teil der Wohnungen in den Besitz des Sönke-Nissen-Nachlasses übergingen, war nicht zu ergründen, allerdings ist davon auszugehen, dass der Nachlass Haupteigentümer war. In der Bergedorfer Zeitung wird von der

¹⁸⁶ Lampugnani, die Stadt, S. 718.

¹⁸⁷ Ibid.

¹⁸⁸ Kausch, Entwicklung, S. 100f.

¹⁸⁹ Ibid., S. 100

¹⁹⁰ Ibid., S. 100f.

¹⁹¹ Ibid., S. 101.

¹⁹² Geschenk an Glindes Bürger. Das Guthaus, in: Gliner Zeitung, 08./09.12.1976, S. 1.

¹⁹³ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 16.

¹⁹⁴ Kausch, Entwicklung, S. 101.

Richtfeier für einen Wohnblock mit 224 Wohnungen in der Ausgabe vom 10.12.1976 berichtet.¹⁹⁵ Bauherren seien Sönke Nissen und Elisabeth Dahlerus.¹⁹⁶ Das Gebäude befinde sich südlich der Möllner Landstraße. Es ist nicht ganz klar, welcher Wohnblock hiermit gemeint ist. Höchstwahrscheinlich handelt es sich um den an der Sönke-Nissen-Allee gelegenen, dessen Richtfeier in der Literatur aber mit 1975 angegeben wird. Die Erwähnung von Elisabeth Dahlerus stellt einen von sehr wenigen Vermerken auf ihre Rolle als eine Erbin von Sönke Nissen Senior dar. Ob Sönke Georgs Mutter ebenfalls persönlich anwesend war, ist nicht vermerkt, es wäre aber aufgrund des Alters von inzwischen 81 Jahren bemerkenswert.¹⁹⁷

Die Gestaltung der Hochhäuser folgte einem bestimmten Stil. „Die Isolation der großen Wohnblocks“, wollte Siemers verhindern, er sei „getragen von Verantwortungsgefühl gegenüber den künftigen Mietern.“¹⁹⁸ Daher überzeugte Siemers Nissen von seiner Idee, die Häuser nach einem dänischen Modell zu konzipieren.¹⁹⁹ Demnach sollten in den Erdgeschossen der Wohnblöcke Gemeinschaftsräume entstehen. Auch sollte die Umgebung durch Freizeit- und Spielmöglichkeiten angenehm gestaltet werden, um so die Entstehung von Brennpunkten, ein häufiges Problem der dichten und hohen Besiedlung, zu verhindern. Der ehemalige Bürgermeister Glindes, Hans-Peter Busch resümierte zu diesem Konzept: „Siemers verstand es [...], die Nachteile einer Hochhausbebauung durch soziale Gemeinschaftsräume für die Mieter und durch großzügige Grün- und Spielanlagen so zu kompensieren, dass er viele Menschen von seinem Konzept überzeugte.“²⁰⁰

Ein Teil der Wohnungen wurde zudem als sozialer Wohnungsbau durch öffentliche Hand bezuschusst. Im Falle des 1976 fertiggestellten Wohnblocks waren es beispielsweise 182 der 224 Wohnungen, die gefördert wurden.²⁰¹ Die Mieten in den Wohnungen waren dementsprechend auf bestimmte Sätze festgelegt.

Hierzu heißt es von Seiten der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung: „Sozialer Wohnungsbau in der Ortsmitte sowie Gewerbe- und Industrieansiedlung im Außenbereich sollten Hand in Hand gehen. Aus diesem Grunde wurde vom Landrat

¹⁹⁵ Richtfeier für über 200 Wohnungen, in: Bergedorfer Zeitung, 10.12.1976.

¹⁹⁶ In anderen Worten: Höchstwahrscheinlich der Nachlass.

¹⁹⁷ Groesch/ Rentschler, Art. „Sönke Nissen“, in: Stormarn Lexikon.

¹⁹⁸ Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

¹⁹⁹ Ibid.

²⁰⁰ Busch, Amt Glinde, S. 30.

²⁰¹ Richtfeier für über 200 Wohnungen, in: Bergedorfer Zeitung, 10.12.1976.

des Kreises Stormarn und der Wohnungsbaukreditanstalt Kiel das Konzept bevorzugt mit öffentlichen Mitteln für den Wohnungsbau gefördert.“²⁰²

Während der Wohnungsbau in Glinde vorangetrieben wurde, entstanden auch öffentliche Einrichtungen. Dabei spielte erneut Sönke Georg eine wichtige Rolle, da dem Nachlass entscheidende Landstücke gehörten. Der ehemalige Gliner Bürgermeister Hans-Peter Busch benennt „die Flächen für das Einkaufszentrum in der Stadtmitte, für das Schulzentrum am Oher Weg, für das Feuerwehrgerätehaus, für die K[reisstraße] 80 und für das Sportzentrum Rödenbrooksweg“, die durch den Nachlass für diese Zwecke zur Verfügung gestellt wurden.²⁰³ Diese Flächen verkaufte der Nachlass oder tauschte sie mit anderen Grundstücken, um so zu beidseitigem Nutzen die Entwicklung in Glinde zu begünstigen.²⁰⁴

6.2.5 Öffentlichkeitskampagne und öffentliche Meinung

Während die Hochhäuser entstanden, wurde versucht, die Bevölkerung Glindes für diese Wohnform zu erwärmen. In der Gliner Zeitung wurden die Bauprojekte vorgestellt und vor allem ein Augenmerk auf die geplanten öffentlichen Einrichtungen und Freizeitmöglichkeiten gelegt. 1971 erschien darin eine Zeichnung, die das „3 km lange Freizeit- und Erholungszentrum“ zeigt. In diesem sollten „[...] Schwimmbad, Sauna, Tennisplätzen, Boccia, Shuffle-Board, mit Eislauf und Eisschießen, Modellsegeln und allem, was die Stadt wohnlich macht [...]“ angesiedelt werden.²⁰⁵ In etwa dort, wo noch heute das Gutshaus steht, wäre laut der Skizze eine „Spielpromenade mit Boccia, Shuffleboard, Skat und Schach“ entstanden.²⁰⁶ Auf der Skizze sind die geplanten bis zu 13-geschossigen Wohnblöcke bewusst nicht eingezeichnet, sodass ein ansprechendes, aber nicht realistisches Bild der Ortsmitte dargestellt wurde. Zwar wurden in den Folgejahren auch öffentliche Freizeiteinrichtungen geschaffen, jedoch ist das „3 km lange Freizeit- und Erholungszentrum“ so nie realisiert worden.

Darüber hinaus wurden die Bebauungspläne im Bürgerhaus ausgelegt, sodass die Einwohner Glindes sich über die geplanten Veränderungen informieren konnten.²⁰⁷

²⁰² Bluhm, Stiftung, S. 9.

²⁰³ Busch, Erinnerungen, S. 1.

²⁰⁴ Ibid.

²⁰⁵ Bis auf einige Spielplätze, scheint dieses großangelegte Vorhaben nicht umgesetzt worden zu sein. Vgl. Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

²⁰⁶ Werbewochen und Werbeausstellung für Glinde, in: Gliner Zeitung, 23.06.1971, S. 1.

²⁰⁷ Glinde auf dem Weg zur Stadt, in: Gliner Zeitung, 26.08.1971, S. 1.

Das Motto, unter dem die Ortsentwicklung vollzogen wurde, war „junge Stadt mit Zukunft“,²⁰⁸ später ist auch die Rede von der: „junge[n] Stadt im Grünen“. ²⁰⁹ Weil Glinde das Stadtrecht erst 1979 erhielt, ist anzunehmen, dass ein Ziel des Ausbaus auch der Status als Stadt war. Schon zu Beginn der 1970er Jahre erschien ein Zeitungsartikel mit dem Titel „Glinde auf dem Weg zur Stadt.“²¹⁰

Ein weiteres Ziel, das immer wieder in den Zeitungen propagiert wurde und ein Hauptanliegen des rasanten Ausbaus gewesen zu sein scheint, war die Verlängerung der U-Bahntrasse von Hamburg-Billstedt nach Glinde.²¹¹ Ähnlich wie auch die ambitionierten Freizeiteinrichtungen, ist diese Absicht bis heute nicht umgesetzt worden.

Laut dem ehemaligen Kulturreferenten des Kreises Stormarn und Zeitzeugen dieser Arbeit, Dr. Johannes Spallek, war Siemers stets das Gesicht der Bauunternehmungen in Glinde. Sönke Nissen hätte in der öffentlichen Wahrnehmung eher als „Graue Eminenz“ im Hintergrund agiert.²¹² Ein Indiz hierfür besteht in der Tatsache, dass man die neuentstandenen Hochhäuser auch „Siemershäuser“ nannte.²¹³ Auch in den Zeitungsartikeln, in denen es um die Entwicklung Glindes geht, fällt häufig der Name Siemers, nur sehr selten ist vom Sönke-Nissen-Nachlass, noch seltener von Sönke Georg Nissen selbst die Rede.

Dass viele alteingesessene Glinder ihren Ort kaum wiedererkannten, zeigt sich unter anderem an einem Gedicht, das ein anonymes Einwohner 1973 in der Glinder Zeitung abdrucken ließ:

„[...] Die Jugend führt doch stets das Wort,
denkt an die Zukunft an den Ort.
Die Jugend sollte man stets mahnen,
denkt an die Eltern, an die Ahnen!
Was man sich mühsam aufgebaut,
und stets auf Gott sich hat vertraut,
worüber mancher sich empört,
und manches sinnlos wird zerstört, [...]“²¹⁴

²⁰⁸ Werbewochen und Werbeausstellung für Glinde, in: Glinder Zeitung, 23.06.1971, S. 1.

²⁰⁹ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 19.

²¹⁰ Glinde auf dem Weg zur Stadt, in: Glinder Zeitung, 26.05.1971, S. 3-5.

²¹¹ Kausch, Entwicklung, S. 101.

²¹² Spallek, Zeitzeugenbefragung, 00:18:45.

²¹³ Kausch, Entwicklung, S. 102.

²¹⁴ Anonymer Verfasser: Glinde. Eine Stadt mit Zukunft, in: Glinder Zeitung, September 1973, S. 4.

Die angesprochene sinnlose Zerstörung bezieht sich wohl auf die vielen charakteristischen Merkmale Glandes, die den Plänen der Bauherren zum Opfer fallen sollten. Darunter war anfänglich auch das Gutshaus, das später gerettet werden konnte. Das Weltkriegsdenkmal, das einst Sönke Nissen Senior dem Ort gespendet hatte, musste den Bauvorhaben allerdings weichen.²¹⁵

Nachdem zwei der drei großen Wohnblöcke fertiggestellt waren, scheinen die Gliner den Gefallen an der rapiden Expansion verloren zu haben: „Ab 1974 gab es in der Gliner Gemeindevertretung eine klare Mehrheit, die keine weiteren Hochhäuser mehr wollte.“²¹⁶ Der Wohnblock in der Sönke-Nissen-Allee wurde zwar noch gebaut, aber fortan wurden keine weiteren Hochhäuser mehr genehmigt. Stattdessen entstanden kleine Mehrfamilien- und Einfamilienhäuser.²¹⁷ Dieser Wandel in der öffentlichen Meinung gegenüber den Hochhäusern folgt geradezu musterhaft der gesamtgesellschaftlichen Umdeutung von dichter und hoher Bebauung. Galten die Großsiedlungen in den 1960er Jahren als Inbegriff von Moderne und Fortschritt, erfolgte in den 1970er eine drastische Abwertung. Anstelle der zuvor idealisierten Großbauten wurde der Altbaubestand als erhaltungswürdig wiederentdeckt.²¹⁸ Eben diese Entwicklung, lässt sich für Glinde feststellen. Der Erhalt des Gutshauses passt ebenfalls in dieses Muster.

Am Ende der großangelegten Bebauung in Glinde lebten 1983 etwa 14.500 Menschen in Glinde.²¹⁹ Immerhin waren während der Zeit, in der Nissen und Siemers in Glinde aktiv bauten, etwa 5.000 neue Einwohner nach Glinde gezogen. Von diesen 5.000 hatten circa 1.500 Personen in den Wohnblocks ein Zuhause gefunden.²²⁰ Das ursprünglich angestrebte und niedrigste Einwohnerziel von 20.000 wurde bis heute nicht erreicht.²²¹

Das Ziel als Pendlerstadt für Hamburg zu fungieren, scheint jedoch geglückt zu sein. Waren bereits 1961 55,8% aller erwerbstätigen Gliner Einwohner Pendler, konnte diese Zahl bis 1977 auf 75,1% erhöht werden. Ein erheblicher Teil dieser Pendler hatte seinen Arbeitsplatz in Hamburg (circa 80%).²²² Es ist anzunehmen, dass viele der neuen Pendler in den Wohnblocks von Nissen und Siemers lebten, waren diese doch

²¹⁵ Jendert, Alt-Glinde, S. 156.

²¹⁶ Busch, Amt Glinde, S. 33.

²¹⁷ Ibid.

²¹⁸ Krüger, Mümmelmannsberg, S. 225.

²¹⁹ Gade-Müller, Glinde heute, S. 34.

²²⁰ Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

²²¹ Gade-Müller, Glinde heute, S. 34.

²²² Hübener, Glinde und Schwarzenbek, Anhang S. XXV.

ein maßgeblicher Motor für den Sprung in der Bevölkerungszahl gewesen. Glinde allein als „Schlafstadt“ zu definieren wäre allerdings zu verkürzt. Die Stadt war schon vor dem zweiten Weltkrieg ein Wirtschaftsstandort gewesen und wies auch danach eine hohe Anzahl an Arbeitsplätzen auf. In den 70er Jahren gelang es darüber hinaus, den schwedischen Konzern Alfa Laval von Bergedorf nach Glinde abzuwerben. Mit ihm sollten 2.000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden.²²³ Letztendlich beschäftigte das Unternehmen etwa 1.000 Arbeitnehmer in Glinde.²²⁴

Dass Glinde keine reine Auspendlerstadt war, zeigt sich an der Zahl der Einpendler. Im Jahr 1970 kamen etwa die Hälfte aller in Glinde Beschäftigten aus dem Umland. Mehr als ein Viertel waren Hamburger. In ganzen Zahlen verließen im Jahr 1970 jeden Morgen 2.676 Personen Glinde, um zur Arbeit zu gelangen, während 2.078 Personen nach Glinde fuhren.²²⁵

6.2.6 Das Gutshaus

Die radikalen Bebauungspläne in Glinde hatten zur Folge, dass der Ortskern gänzlich umgestaltet werden sollte. Alle Gebäude des Guts Glinde, die die Ortsmitte geprägt hatten, wären diesen Plänen zum Opfer gefallen, darunter auch das Gutshaus, die Remise und die von Sönke Nissen Senior in Auftrag gegebenen Deputatshäuser in der Dorfstraße.²²⁶ Gerade das Gutshaus war lange das prägende Gebäude Glandes gewesen und hatte auch eine soziale Funktion gehabt. In Ermangelung einer Kirche, die erst 1953 entstand, hatte das Pächterehepaar Pritschau die Räumlichkeiten des Gutshauses auch für die Bewohner Glandes geöffnet um dort Taufen, Konfirmationen und Hochzeiten abzuhalten.²²⁷ Glandes Charakter, der in dieser Zeit im Begriff war, nachhaltig verändert zu werden, drohte mit dem geplanten Abriss des Gutshauses nun gänzlich verloren zu gehen.

Daher fanden ab 1973 erste Gespräche über den Erhalt des Gutshauses zwischen dem damaligen Bürgermeister Friederici, Sönke Georg und dem Nachlass statt.²²⁸ Später scheint auch Hans-Edmund Siemers von der Idee überzeugt worden zu sein, das Gutshaus zu erhalten. Erst 1976 stimmte Sönke Georg diesem Vorhaben zu.

²²³ Werbewochen und Werbeausstellung für Glinde, in: Glinder Zeitung, 23.06.1971, S. 1.

²²⁴ Hübener, Glinde und Schwarzenbek, S. 66.

²²⁵ Hübener, Glinde und Schwarzenbek, Anhang S. XXV-XXVI.

²²⁶ Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

²²⁷ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 16.

²²⁸ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 16.

Die Gespräche mündeten in der Schenkung des Gutshauses durch den Sönke-Nissen-Nachlass an die Gemeinde. Am 09.12.1976 überreichte Sönke Georg dem Bürgervorsteher Dr. Bachofer die Schenkungsurkunde. Für die Restaurierung des baufälligen Gutshauses stellte der Nachlass eine Summe von 125.000 DM zur Verfügung.²²⁹ Diese Summe stellt einen der wenigen handfesten Anhaltspunkte für eine Einordnung des im Nachlass befindlichen Vermögens dar. Dass der Nachlass diese Summe spenden konnte, dürfte bedeuten, dass er vermutlich mit Vermögenswerten von mehreren Millionen agierte. Die für die Restaurierung des Gutshauses durch den Nachlass verfügbar gemachte Summe stellt die Hälfte der insgesamt 250.000 DM Renovierungskosten dar. Die restlichen Kosten wurden durch den Bund und durch die Gemeinde Glinde getragen (jeweils 122.000 und 3.000 DM).²³⁰ Da sich die Renovierungskosten allerdings bald annähernd verdoppelten, beteiligten sich auch die Edmund-Siemers-Stiftung und der Kreis Stormarn.²³¹ Ob der Sönke-Nissen-Nachlass die Finanzierung erneut unterstützte, ließ sich nicht überprüfen.

Zur symbolischen Übergabe des Gutshauses an die Gemeinde reiste Nissen persönlich an. Im Zuge dessen wurde auch das unter 6.2.4. beschriebene Richtfest für den Wohnblock mit 224 Wohnungen gefeiert. Interessant ist, dass Sönke Georg Nissen kein Gegner des Abrisses war, sondern wahrscheinlich sogar einer der wenigen Befürworter. Obwohl sein Vater das Gutshaus kaufte und aufwändig renovieren ließ, und Sönke Georg dort zumindest die ersten Kindheitsjahre verlebte, scheint er also wenig Sentimentalität diesem Gebäude gegenüber besessen zu haben. Er scheint das Gutshaus vielmehr als Wertanlage verstanden zu haben. Der Plan, es abzureißen und ebenfalls mit Wohnhäusern zu bebauen zu lassen, war für Nissen dementsprechend die gewinnbringendere Option.

6.2.7 Aufbau der Stiftungsarbeit

Im Rahmen der Bauvorhaben in Glinde war durch Hans-Edmund Siemers schon früh geplant gewesen, ein Gemeinschaftszentrum in der Ortsmitte entstehen zu lassen, um so den Bewohnern der Neubauten einen sozialen Anschluss zu ermöglichen.²³² Wann die Idee entstand, dass das Gutshaus diese Funktion erfüllen könnte, ist nicht

²²⁹ Glinder Gutshaus den Bürgern geschenkt, in: Bergedorfer Zeitung, 10.12.1976.

²³⁰ Ibid.

²³¹ Spallek, Glinder Gutshaus, S.118.

²³² Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

nachvollziehbar. Nachdem Sönke Georg das Gutshaus im Dezember 1976 der Gemeinde überreicht hatte, wurde 1977 die „Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung“ gegründet. Geschäftsführer sind der Bürgermeister und ein Vorstandsmitglied der Edmund-Siemers- Stiftung. Zusätzlich im Vorstand sind jeweils ein Vertreter des Sönke-Nissen-Nachlasses, der katholischen und der evangelischen Kirche, sowie der Bürgervorsteher und ein Mitglied des paritätischen Wohlfahrtsverbandes.²³³ Auch wenn der Nachlass inzwischen aufgelöst wurde, wird laut der Satzung der Stiftung noch heute ein Mitglied des Stiftungsrates durch ein Mitglied bestellt, das von den Nachfahren Sönke Georgs vorgeschlagen wird.²³⁴ Etliche öffentliche Vereine und Einrichtungen siedelten sich seit dem Aufbau der Stiftung im Gutshaus an, darunter der Bürgerverein, die Gemeindebücherei, Jugend- und Seniorentreffs und Beratungsstellen. Insgesamt finden sich im Gutshaus heute Möglichkeiten für Beratung, Teilhabe und Unterhaltung für Menschen aller Altersgruppen und Lebenslagen. Auch Hochzeiten sind heute im Gutshaus möglich.²³⁵ Die öffentliche Funktion, die das Gutshaus schon zu Zeiten Pritschaus besaß, scheint damit wiederhergestellt. Seit Anfang der 1990er steht das Gutshaus unter Denkmalschutz.²³⁶

6.2.8 Plötzlicher Verkauf

Anlässlich der 750-Jahr-Feier erhält Glinde 1979 das Stadtrecht. Damit ist das Ziel, das die Entscheidungsträger verfolgt hatten, erreicht. Glinde hatte seine Bevölkerungszahl zwar nicht wie zunächst angestrebt vervielfacht, aber immerhin konnte die „junge Stadt“ über 5.000 neue Einwohner verzeichnen.²³⁷ Die Verkehrs- und Dienstleistungsinfrastruktur hatte sich ebenfalls merklich verbessert. Auch wenn viele die aggressive Bebauung der Ortsmitte kritisierten, hatte sie Glinde auch Vorteile eingebracht. Durch die spätere Herabzonung wurde sichergestellt, das künftige Bauvorhaben in kleinerem Maßstab passierten. Das Gutshaus konnte gerettet und somit ein Stück der Ortsgeschichte erhalten werden. Diese scheinbar positive Situation wird 1983 gestört. Hans-Edmund Siemers beschreibt dies in seiner Rede anlässlich des 25-jährigen Bestehens der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung 2002:

²³³ Ibid.

²³⁴ Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, Satzung, keine Seitenangabe.

²³⁵ Bluhm, Nissen/Siemers, S.93-96.

²³⁶ Ibid., S.96.

²³⁷ Gade-Müller, Glinde heute, S. 34.

„Nach dem erfolgreichen Aufbau der Stiftungsarbeit der ersten fünf Jahre entstand 1983 eine krisenhafte Situation. Der Sönke-Nissen-Nachlass veräußerte ohne Vorankündigung und Abstimmung mit der Stiftung oder der Stadt Glinde die großen Wohnblocks. Die öffentlichen Mittel, die dem städtebaulichen Gesamtkonzept mit niedrigen Mieten und sozialer Betreuung der Bewohner dienten, wurden von den Erwerbern mit Zustimmung der Wohnungsbaukreditanstalt Kiel und der Stadt Glinde zurückgezahlt. Der Gesetzgeber hatte spekulativen Baugesellschaften Tür und Tor geöffnet.“²³⁸

Der Käufer der Wohnblocks stellt sich als Spekulant heraus und wandelt die ehemaligen Sozialwohnungen in Eigentumswohnungen um, die er zum Verkauf anbietet. 1988 kommen die Häuser unter Zwangsverwaltung und werden schließlich 1990 an ein schwedisches Unternehmen verkauft.²³⁹

Mit diesem Vorfall wird das Bild von Sönke Georg deutlich getrübt. Hätte man ihm bis zu diesem Zeitpunkt noch nachsagen können, sozialen Wohnungsbau auch tatsächlich aus sozialen Gründen zu betreiben, stellt der Verkauf diese Sichtweise deutlich infrage.

Sönke Georgs Handeln hatte zur Konsequenz, dass eine prekäre Situation für etliche Mieterinnen und Mieter, die auf die Sozialwohnungen angewiesen waren, entstand. Dem Zitat von Siemers ist außerdem zu entnehmen, dass er dieses Vorgehen Nissens nicht guthieß. Inwiefern dieser Vorfall auch einen Bruch der Partnerschaft zwischen Nissen und Siemers darstellte, bleibt zu überprüfen. Es wurden allerdings keine erneuten gemeinsamen geschäftlichen Unternehmungen durchgeführt, sodass diese Vermutung nahe liegt. Nichtsdestotrotz blieb Hans-Edmund Siemers weiterhin Vorstandsmitglied der Stiftung.

Wann genau Dr. Walter Siemers (der Nachlassverwalter) sich aus der Nachlassverwaltung zurückzog, ließ sich nicht ergründen. Allerdings ist davon auszugehen, dass Siemers, der zum Zeitpunkt des Verkaufs schon über achtzig Jahre alt war,²⁴⁰ an der Verkaufsentscheidung nicht mehr maßgeblich beteiligt war. Diese Vermutung deckt sich auch mit der Aussage der Kinder, dass Sönke Georg spätestens seit den 1980er Jahren die alleinige Entscheidungsgewalt im Nachlass besaß. Aus diesem Grund ist davon auszugehen, dass er beim Entschluss, die Häuser zu verkaufen federführend war. Mögliche Motive für diese Entscheidung werden im Folgenden benannt.

²³⁸ Bluhm, Stiftung, S. 3.

²³⁹ Bluhm, Nissen/Siemers, S. 93.

²⁴⁰ Art. „Siemers, Walter“, in: Deutsche Digitale Bibliothek.

6.2.9 Fazit zu Glinde

Sönke Nissen Senior hatte „jede Gelegenheit [wahrgenommen], durch Ankauf von Grundstücken seinen Besitz zu vergrößern.“²⁴¹ Für den geplanten Ausbau Glandes, wurde Sönke Georg Nissen, beziehungsweise der Sönke-Nissen-Nachlass deswegen zu einer Schlüsselfigur. Ihn galt es für die Bebauung zu gewinnen, da ihm große Flächen an potenziellem Bauland gehörten. Sönke Georg und Hans-Edmund Siemers scheinen für das Unterfangen eine Art Allianz eingegangen zu sein. Siemers wirkte dabei als Gesicht der Unternehmung, während Sönke Georg eher im Hintergrund agierte. Die Art der Bebauung war aggressiv und massiv, ursprüngliche Pläne sahen eine radikale Umgestaltung Glandes vor. Dabei wurde aber auch versucht, die soziale Komponente nicht zu vernachlässigen, sodass Gemeinschaftsräume in die Hochhäuser integriert wurden.

Positiv ist Sönke Georg anzurechnen, dass er durch den Verkauf und Tausch von Grundstücken ermöglichte, dass wichtige öffentliche Einrichtungen geschaffen werden konnten. Durch seine Schenkung des Gutshauses und die großzügige Mitgift hat er den Aufbau der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung ermöglicht, wenngleich er zunächst gegen einen Erhalt war.

Eindeutig negativ erscheint der Verkauf der Sozialwohnungen 1983, der erhebliche Konsequenzen für Glinde hatte. Dass er diese verkaufen wollte, ist nicht per se verwerflich, jedoch hat Sönke Georgs Vorgehensweise, das Leben der Mieterinnen und Mieter erheblich negativ beeinflusst. Es entsteht der Eindruck, er habe rücksichtslos gehandelt und schnell an das Geld gelangen wollen.

Diese Episode führte höchstwahrscheinlich nicht zu einem Bruch zwischen Sönke Georg und der Stadt Glinde. Noch in den 1980er und 90er Jahren sei er laut Hans-Peter Busch, dem ehemaligen Bürgermeister, zu Neujahrsempfängen erschienen und habe auch anderweitige Besuche unternommen.²⁴²

Die Familie Nissen hat heute keinen Besitz in Glinde. Auch scheint die aktive Beteiligung an der Entwicklung in Glinde seit den 1980er Jahren beendet zu sein. Anders ist es bei Hans-Edmund Siemers der Fall. Dieser war bis in die 90er Jahre als Bauunternehmer darin involviert – wenn auch in kleinerem Maßstab – Wohnungs- und Häuserbau zu betreiben.²⁴³ Seine Nachfahren scheinen bis heute Bauvorhaben in

²⁴¹ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

²⁴² Busch, Erinnerungen, S. 1f.

²⁴³ Kausch, Entwicklung, S. 103.

Glinde umzusetzen.²⁴⁴ Dass sie dabei auch als Grundeigentümer und nicht ausschließlich als Bauunternehmer auftreten, könnte ein Anhaltspunkt dafür sein, dass schon Hans-Edmund Siemers Grundstücke kaufte.

Die intensivere Auseinandersetzung mit Hans-Edmund Siemers im Kontext von Glinde und Sönke Georg Nissen dürfte eine aufschlussreiche Aufgabe darstellen, die dazu beitragen könnte, Forschungslücken zu schließen.

6.3 Sönke Georg Nissen und sein Vater

Inwiefern sich Sönke Georg Nissen mit dem Handeln seines Vaters in den Kolonien auseinandergesetzt hat, ist kaum nachzuvollziehen. Nur an einer Stelle ließ sich ein Hinweis finden: Anlässlich des 50-jährigen Bestehens des Sönke-Nissen-Kooges hielt Sönke Georg einen Festvortrag, wovon Auszüge in den Husumer Nachrichten abgedruckt wurden. Sönke Georg umriss in seinem Vortrag den Lebensweg seines Vaters. So spricht er davon, dass sein Vater das Glück gehabt hätte, Diamanten zu finden und er „charakterisierte seinen Vater als einen Friesen, der stets die enge Bindung zu seiner Heimat gesucht und gehalten habe.“²⁴⁵ Sein Fazit zum Koog lautete: „Mit diesem Koog haben sich unsere Väter ein Denkmal gesetzt.“²⁴⁶ Diese kurzen Passagen sind die einzigen Anhaltspunkte dafür, dass Sönke Georg sich mit seinem Vater auseinandersetze. Er kannte also dessen Lebensweg, aber weitergehende Aussagen lässt dieser Auszug kaum zu. Da er sein Fazit nicht ausschließlich auf seinen Vater, sondern auf all jene, die am Entstehen des Kooges mitgewirkt haben, zu beziehen scheint, lassen sich auch hier keine genaueren Rückschlüsse über Sönke Georgs Verhältnis zu seinem Vater ziehen.

Die Zeitzeugen wurden auch dazu befragt, ob Sönke Georg beispielsweise über seinen Vater sprach oder ob sich anderweitige Anhaltspunkte für eine Auseinandersetzung mit seinem Vater finden lassen. Alle Zeitzeugen haben diese Frage verneint. Sönke Nissen Senior sei nie zur Sprache gekommen.

Sönke Georg hat den beträchtlichen Reichtum seines Vaters geerbt, der zu einem großen Teil aus dem Diamantenabbau stammte. Seinen Lebensunterhalt bestritt er mit der Verwaltung dieses Vermögens. In seinem Erwachsenenleben war er als

²⁴⁴ Treskatis, Glinde wächst im Zentrum in die Höhe, in: Hamburger Abendblatt, 12.11.2016; Soukup, So wollten Gliner Zahnarztzentrum in der City verhindern, in: Hamburger Abendblatt, 12.05.2022.

²⁴⁵ „Scheunenfest“ zum 50-jährigen Bestehen des Sönke-Nissen-Kooges, in: Husumer Nachrichten, 04.06.1974.

²⁴⁶ Ibid.

Nachlassverwalter also täglich mit seinem Vater konfrontiert. Es scheint daher verwunderlich, dass Sönke Georg sich scheinbar kaum näher mit seinem Vater beschäftigte. Möglich wären zwei Erklärungen. Einerseits wäre es möglich, dass Sönke Georg keinerlei Bindung zu seinem Vater verspürte, schließlich hatte er höchstwahrscheinlich keine Erinnerungen an ihn. Er könnte seinem Vater und dessen Andenken also gänzlich gleichgültig gegenübergestanden haben. Sentimentalität scheint er gegenüber seinem Vater jedenfalls nicht besessen zu haben, war Sönke Georg doch derjenige, der lange Zeit für einen Abriss des Gutshauses war. Die Motivation für den Abriss könnte ihm aber auch extremer ausgelegt werden. So wäre es andererseits auch möglich, dass Sönke Georgs Haltung zu seinem Vater eine ablehnende war. Letztlich ist weiterhin möglich, dass Sönke Georg eine andere Meinung zu seinem Vater hatte, dies aber aufgrund der lückenhaften Quellenlage nicht bekannt ist.

7. Die Frage der Benennungen

Eingangs erwähnt wurde, dass etliche Einrichtungen, Straßen, sowie die Glinder Gemeinschaftsschule und der Glinder Pfadfinderverein den Namen „Sönke Nissen“ tragen. Bisher wurde angenommen, dass es sich um eine Benennung nach Sönke Nissen Senior handelt. Doch aufgrund der Quellenlage ergibt sich ein neues Bild: Einige dieser Namensgebungen sind nicht dem Vater, sondern dem Sohn Sönke Georg Nissen gewidmet oder in manchen Fällen sogar beiden gleichermaßen.

Die Verwirrung rund um die Namensgebung ist vielerorts zu finden. Auch Marco Petersen geht davon aus, dass sämtliche Einrichtungen, Straßen, usw., die den Namen „Sönke Nissen“ tragen, nach dem Vater benannt sind. Dass der gleichnamige Sohn ebenso gemeint sein könnte, zieht er nicht in Betracht.²⁴⁷ Aus diesem Grund scheint es sinnvoll diese einmal zu benennen und zu versuchen Klarheit über deren Namensgeber zu schaffen.

Angefangen sei mit den offensichtlich nach Sönke Nissen Senior benannten Orten: Zu nennen sei hier der Sönke-Nissen-Koog, der nur mit den Geldmitteln Nissens realisiert werden konnte und deshalb ihm zum Dank seinen Namen trägt.²⁴⁸ Der Sönke-Nissen-

²⁴⁷ Petersen, Sönke Nissen, S. 386f.

²⁴⁸ Ibid., S. 386.

Wäi im nordfriesischen Klockries trägt ebenfalls den Namen des Vaters, da hier der wohl berühmteste Sohn der Stadt gewürdigt wird. Eine unter dem Straßenschild befindliche Tafel macht dies unmissverständlich.²⁴⁹

Bei den anderen, in Glinde befindlichen Benennungen nach Nissen ist die Lage komplizierter. Der Gliner Pfadfinderstamm Sönke Nissen ist nach dem älteren Sönke Nissen benannt. Wie es zu dieser Benennung kam, wird nicht beschrieben. Es findet sich in der Internetpräsenz lediglich diese Formulierung: „1909 kehrte Sönke Nissen zurück nach Deutschland und zog 1912 nach Glinde auf das Gut Glinde. Sönke Nissen hat seitdem dazu beigetragen, wie sich Glinde entwickelt und diesen Ort, der uns als Pfadfinderstamm beheimatet, finanziell unterstützt.“²⁵⁰ Trotz diesem klaren Bekenntnis zu Sönke Nissen Senior, scheint ein Grund für die Benennung zu sein, dass der Pfadfinderstamm 1979 gegründet wurde und zunächst im durch Sönke Georg gestifteten Gutshaus angesiedelt war.²⁵¹ Eine Nähe zur Sönke-Nissen-Park Stiftung und somit auch zu Sönke Georg ist somit gegeben.

Dem Zeitzeugenbericht des ehemaligen Gliner Bürgermeisters Busch nach zu urteilen, sind sowohl die Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, die Sönke-Nissen-Allee und die die Sönke-Nissen-Gemeinschaftsschule nach Sönke Georg benannt.²⁵²

In einer von der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung eigens veröffentlichten Vorstellung heißt es: „Senior Sönke und Junior Sönke Georg sind gleichermaßen mit der „Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung“, der Sönke-Nissen-Allee und der Sönke-Nissen-Gemeinschaftsschule Denkmale gesetzt.“²⁵³

Denkbar ist, dass die Stiftung also nach Vater und Sohn benannt ist, schließlich hat Sönke Georg diese mit dem von seinem Vater geerbten Wohlstand ins Leben gerufen. Nach wem die Sönke-Nissen-Allee benannt ist, lässt sich bisher nicht abschließend klären. In der Gliner Zeitung erschien 1977 ein kurzer Vermerk, dass der ehemalige Helenenweg nun „Sönke-Nissen-Allee“ heiße.²⁵⁴ Leider wird nicht darauf eingegangen, ob es sich bei der Benennung um Senior oder Junior handle.

²⁴⁹ Ibid.

²⁵⁰ Liszok, Max: Herzlich Willkommen beim Stamm Sönke Nissen, Online unter: <https://pfadis-glinde.de/> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

²⁵¹ Stadtmarketing Glinde e.V.: Die Christlichen Pfadfinder, Online unter: <https://www.stadtmarketing-glinde.de/pfadfinder1> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

²⁵² Busch, Erinnerungen, S.2.

²⁵³ Bluhm, Stiftung, S.6.

²⁵⁴ Neue Straßennamen, in: Gliner Zeitung, 16./17.03.1977, S. 1.

Anzunehmen ist aufgrund der zeitlichen Nähe zur Schenkung des Gutshauses aber eine Benennung nach Sönke Georg. Dass sowohl Vater als auch Sohn gemeint sein könnten ist aber weiterhin möglich.

Klarheit besteht aber im Bezug auf die Gemeinschaftsschule. Diese wurde 2005 umbenannt. Entgegen der Behauptung, hier sei auch Sönke Nissen Senior gemeint, wie es auf der Homepage der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung heißt, titelte die Bergedorfer Zeitung am 21.05.2005: „Sönke Nissen jr. Zum Patron erkoren.“²⁵⁵ Im dazugehörigen Artikel wird der Prozess der Namensgebung erklärt. Man habe einen Namen mit regionalem Bezug gesucht. In Abgrenzung zum Vater heißt es:

„Obwohl auch Sönke Nissen senior (1870-1923) als Gutsherr für damalige Verhältnisse – zum Beispiel mit Lohnfortzahlungen im Krankheitsfall – ein hohes soziales Engagement gezeigt habe, sei mehr an den gleichnamigen Sohn gedacht, der mit dem Gutshaus das Grundkapital der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung spendierte und damit den Grundstein für die Gemeinwesenarbeit in der Stadt legte.“²⁵⁶

Die Stiftung setze sich, wie die Schule auch, für Integration ein. Somit ist die Namensgebung eindeutig: Gemeint ist Sönke Georg Nissen. Nach dem Festakt erschien am 04.10.2005 ein Artikel in der Glinder Zeitung, der die Benennung ebenfalls klar macht: „[Der Name sei] zugleich [...] Programm und Aufforderung [...], im Sinne des Namensgebers zu wirken. Sein Wirken soll Vorbild sein und die unterrichtliche Arbeit ergänzen.“²⁵⁷

Merkwürdig an dieser Tatsache ist, dass bereits 2009, also nur wenige Jahre nach der Umbenennung, auf der Homepage der Schule ein Reiter „Über Sönke Nissen“ erscheint. Darin findet sich folgende Beschreibung: „Hier entsteht eine Sammlung von Information über unseren Namensgeber, Sönke Nissen.“²⁵⁸ Auf dieser Seite wird dann ein Artikel über den Eisenbahnbau in Namibia verlinkt. Die Einträge in diesem Reiter wurden bis 2017 nicht weiterbearbeitet oder verändert.²⁵⁹ Kurz darauf fand eine Umgestaltung der Onlinepräsenz statt und der Reiter zu Sönke Nissen verschwand.²⁶⁰

²⁵⁵ Sönke Nissen jr. zum Patron erkoren, in: Bergedorfer Zeitung, 21.02.2005.

²⁵⁶ Ibid.

²⁵⁷ „Sönke-Nissen-Schule“ lautet der neue Name, in: Glinder Zeitung, 04.10.2005.

²⁵⁸ Rockel, H.: Über Sönke Nissen, 30.12.2009, Online unter: <https://web.archive.org/web/20091230101621/http://www.soenke-nissen-schule.de/index.php?site=nissen> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

²⁵⁹ Rockel, H.: Über Sönke Nissen, 02.09.2017, Online unter: <https://web.archive.org/web/20170902005806/http://www.soenke-nissen-schule.de/index.php?site=nissen> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

²⁶⁰ Annuß-Vollhey, K.: Website Sönke-Nissen Gemeinschaftsschule, Online unter: <http://www.soenke-nissen-schule.de/index.html> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Verkompliziert wird die Frage nach der Benennung der Schule ebenfalls durch die Tatsache, dass die Schule eine jährliche „Diamantensuche“ veranstaltet. Dieser Eintrag ist zwar heute ebenfalls nicht mehr auf der Schulhomepage zu finden, doch Marco Petersen hat dies 2018 der Seite entnommen. Hier sei außerdem beschrieben worden, die Schülerinnen und Schüler sollen „in die Fußstapfen von Sönke Nissen treten“.²⁶¹

Es ist also festzuhalten, dass die Gemeinschaftsschule 2005 eigentlich nach Sönke Georg Nissen benannt wurde, es aber bereits kurz darauf zu einer Verwechslung seitens der für die Homepage verantwortlichen Person kam. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass Marco Petersen davon ausgehen musste, dass der Namensgeber der Schule Sönke Nissen Senior war.

Gerade in Anbetracht der Benennung der Schule nach Sönke Georg, wird deutlich, dass der Verkauf der Sozialwohnungen und die daraus resultierende Situation Nissens Andenken in Glinde nicht nachhaltig gemindert haben. Sein Engagement für soziale Projekte und die Unterstützung von Einrichtungen wie dem DRK scheinen im Gedächtnis der Gliner also zu überwiegen.

Aufgrund der gleichen Namen ist es nicht immer einfach, Vater und Sohn klar voneinander zu trennen. Das hat auch dieser Abschnitt gezeigt. Insbesondere im Falle der Schule herrscht ein großes Maß an Verwirrung. Aus diesem Grund wurde hier aufgelistet und nachvollzogen, nach wem welche Orte benannt sind. Wünschenswert wäre, wenn dieser Abschnitt zu einer klareren Kommunikation führen und Missverständnissen vorbeugen könnte.

8. Ergebnisse der Zeitzeugenbefragungen

Aufgrund des Umstandes, dass Sönke Nissen Senior schon 1923 verstorben ist, ließen sich keine Zeitzeugen finden, die ihn persönlich kennenlernten. Auch viele der für eine solche Arbeit interessanten Weggefährten Sönke Georgs sind nicht mehr am Leben. Trotzdem hat sich eine kleine Anzahl an Personen gefunden, die bereit waren, Auskunft über ihn zu geben.

Die Zeitzeugen haben Sönke Georg in unterschiedlichen Kontexten kennengelernt und haben daher auch unterschiedliche Perspektiven auf ihn. So gibt es zwei Zeitzeugen,

²⁶¹ Petersen, Sönke Nissen, S. 387.

die in der Gliner Politik mitwirkten und somit mehr über Nissens Handeln in und um Glinde, sowie die Auswirkungen auf die Stadt und die Region erzählen konnten.

Eine weitere Person kannte Nissen zwar nicht persönlich besonders gut, hat aber eine gänzlich andere Perspektive auf ihn und stellt insofern eine äußerst interessante Zeitzeugin dar.

Eine anderer Zeitzeuge kann zwar wenig über Nissens Einfluss auf Glinde sagen, kannte ihn dafür aber persönlich gut. Aus diesem Grund lässt sich der Charakter Nissens hier besser nachvollziehen.

Beim Ehepaar Rabe handelt es sich um entfernte Familienangehörige, die eine individuelle und nicht ganz unkritische Perspektive auf Sönke Georg haben.

Letztlich konnten auch die Kinder Sönke Georgs für diese Arbeit gewonnen werden. Sie konnten einen kurzen, aber erkenntnisreichen Zeitzeugenbericht liefern, der zugleich aber auch aufgrund der persönlichen Nähe vorsichtig interpretiert werden muss.

Insgesamt ist jedoch zu betonen, dass es sich um persönliche Eindrücke handelt, die größtenteils mehrere Jahrzehnte zurückliegen. Aus diesem Grund ist generell geboten, die Ergebnisse der Befragungen weniger als historische Fakten, denn als subjektive Perspektiven auf die Person Nissen zu deuten.

Die hier beschriebenen Ergebnisse sind nach der Reihenfolge der Befragung sortiert. In der Aufbereitung der Aussagen der Zeitzeugen wurde versucht, zunächst auf die Person und Persönlichkeit Sönke Georg Nissens einzugehen und dann auf Geschäftliches und die Einflüsse auf Glinde. Wenn Aussagen der Zeitzeugen bereits in vorangegangenen Kapiteln verwendet wurden, werden diese hier nicht mehr aufgeführt, es sei denn sie haben eine besondere Relevanz.

8.1 Hans Peter Busch

Hans-Peter Busch war Bürgermeister von Glinde von 1984 bis 2002. Anders als bei den meisten anderen Zeitzeuginnen und -zeugen, kam es nicht zu einer persönlichen Befragung. Busch hatte bereits im Oktober 2021 einen schriftlichen Zeitzeugenbericht angefertigt, den er für diese Arbeit zur Verfügung gestellt hat.

Busch lernte Sönke Georg Nissen 1976 bei dessen Übergabe des Guthauses an die Gemeinde persönlich kennen. Immer wieder habe er von dort an Kontakt zu Nissen gehabt, nämlich immer dann, wenn dieser Glinde besuchte. Busch hebt die besonderen Charaktereigenschaften Nissens hervor. Er betont dessen „ausgezeichnete Bildung“,

die bereits bei Gerber erwähnt wurde,²⁶² sowie sein soziales Engagement und seine vielseitigen Interessen. Nissen habe außerdem „zu den Menschen [gehört], mit denen man gerne zusammen war.“²⁶³

Wenn Nissen nach Glinde kam, besuchte er laut Busch oftmals Martha Pritschau, die Witwe des Gutspächters. Auch die folgenden Pächter des inzwischen ausgelagerten Guts, Niemann und später Bertram, habe Nissen besucht. Busch betont auch das bereits erwähnte Verhältnis zum DRK Glinde. So habe Nissen bei seinen Besuchen in Glinde fast immer auch Gisela Kaufmann, die Geschäftsführerin, besucht. Nissen habe darüber hinaus großes Interesse an der Entwicklung Glindes gezeigt. Eine Stadtrundfahrt in Begleitung von Busch oder Frau Kaufmann habe stets auf dem Programm seiner Besuche gestanden.

Busch spricht in seinem Bericht auch von den Bauunternehmungen Sönke Georgs in Glinde. Es waren demnach die Nachlassverwalter, „die das Grundeigentum der Familie verwalteten und die Investitionen in den Wohnungsbau regelten“.²⁶⁴

In Bezug auf Sönke Georgs Bereitschaft, Flächen, die für öffentliche Projekte benötigt wurden, zur Verfügung zu stellen, betont Busch, dass die Flächen stets zu günstigen Preisen oder im Tausch gegen andere abgegeben wurden.²⁶⁵

In einem Artikel des Hamburger Abendblattes beschreibt Busch seinen politischen Werdegang. „Als 20-Jähriger zieht er nach Glinde und bekommt im Rathaus Einblick in Dokumente über Wachstumsszenarien der Stadt. ‚Es gab den Plan für einen Bevölkerungsanstieg auf 55.000 Menschen‘, so Busch. Das will er nicht, wird deshalb politisch aktiv und tritt in die CDU ein.“²⁶⁶

Busch war also gegen den rasanten Ausbau von Glinde und wird deshalb sogar politisch aktiv. Daher scheint es widersprüchlich, dass er Nissen in diesen Tönen lobt, war dieser doch einer der das Bevölkerungswachstum in Glinde maßgeblich befördert hatte. Auch das Stadtbild, das laut Auffassung vieler Einwohner durch die Hochhäuser deutlich gestört ist, geht auf die Bebauung durch Siemers und Nissen zurück.

Am Ende seines Berichtes geht Busch auf die Kontroverse um Sönke Nissen Senior ein. Ihm ist wichtig zu betonen, dass Sönke Georg Nissen frei von jeder Schuld seines Vaters (die Einstufung, ob Nissen schuldig war oder im Rahmen der damals geltenden

²⁶² Gerber, Schöpfungen, S. 76.

²⁶³ Busch, Erinnerungen, S. 2.

²⁶⁴ Ibid., S. 1

²⁶⁵ Ibid.

²⁶⁶ Soukup, Stormarns Rekord-Ehrenamtler ist ein Gliner, in: Hamburger Abendblatt, 09.02.2019.

Moralvorstellungen handelte, überlässt Busch Historikern) ist, da eine gegenteilige Einschätzung ein Fall von Sippenhaft sei, die in der deutschen Rechtsprechung nicht zulässig ist.

Buschs Fazit lautet: „Sicher ist jedenfalls, dass Sönke Nissen jun., der hier in Glinde für sein soziales Verhalten, für seine Stiftung und die Förderung der Gemeinwesenarbeit geehrt wird, ein Mensch ohne Fehl und Tadel gewesen ist.“²⁶⁷

Die Perspektive Buschs auf Nissen ist also eine durchweg positive, die keine Kritik an Nissen nennt. Gerade die Passage zu Sönke Nissen Senior lässt die Vermutung zu, dass Busch fürchtet, dass Sönke Georg Nissen aufgrund der vermehrten Aufmerksamkeit, die sein Vater erfährt, nun ebenfalls kritisch betrachtet wird. Da diese Arbeit unter diesen Vorzeichen entstanden ist, sei gesagt, dass Sönke Georg Nissen hier keineswegs im Sinne einer „Sippenhaft“ für die Vergehen seines Vaters verantwortlich gemacht werden soll. Trotzdem darf kritisch hinterfragt werden, wie er den Reichtum seines Vaters einsetzte und welche Motivation hinter den Bauunternehmungen in Glinde stand.

Dies dürfte auch im Sinne Buschs sein. Dieser hatte 2022 auf einen Leserbrief in der Gliner Zeitung, der die Umbenennung der Gliner Einrichtungen mit dem Namen „Sönke Nissen ...“ forderte, den Verfasser des Briefes darauf hingewiesen, den Sohn und den Vater voneinander zu trennen. Er resümiert: „Anstatt auf Emotionen zu zielen, gefällt mir der in Glinde begonnene Weg wesentlich besser, zunächst Fakten aufzuarbeiten und einen Weg zu finden, die Kolonialgeschichte des Vaters Sönke Nissen unserem heutigen Verständnis entsprechend sorgfältig aufzuarbeiten.“²⁶⁸

Hans-Peter Buschs Sorge, Sönke Georgs Andenken könnte gefährdet sein könnte ihn auch dazu bewogen haben, keine Kritik an der Bebauung zu äußern. Auch der plötzliche Verkauf der Wohnungen, dessen Auswirkungen in seine Amtszeit fielen, findet keine Erwähnung in Buschs Zeitzeugenbericht. Trotzdem lassen sich aus dem Bericht Erkenntnisse über Nissens Verhältnis zu Glinde gewinnen. Sein Zeitzeugenbericht ist insofern wertvoll, wenngleich er aufgrund der Kürze nicht viele neue Erkenntnisse liefern kann.

²⁶⁷ Busch, Erinnerungen, S. 2.

²⁶⁸ Busch, Leserbrief, in: Gliner Zeitung, 22.06.2022.

8.2 Sönke Nissen

Um die Verwirrung rund um den Namen Sönke Nissen nun perfekt zu machen, heißt ein weiterer Zeitzeuge ausgerechnet ebenfalls Sönke Nissen. Dieser ist allerdings in keiner Weise verwandt oder verschwägert mit den Sönke Nissens, um die es in dieser Arbeit geht. Aus diesem Grund werde ich ihn hier, um Missverständnissen vorzubeugen, ZZ (Zeitzeuge) Nissen nennen.

ZZ Nissen lebt im Sönke-Nissen-Koog und ist 85 Jahre alt. Er war Landwirt und bekleidete von 1985 bis 2003 das Amt des Deichvogtes. Schon davor, aber vor allem in dieser Zeit begegnete er Sönke Georg Nissen immer wieder.

Nach Glinde hat ZZ Nissen keine engere Verbindung, er war aber anlässlich einer Veranstaltung zu Sönke Nissen Senior vor einigen Jahren mit einer Delegation aus dem Koog dort gewesen. Trotzdem kann ZZ Nissen nur wenig über die Einflüsse Sönke Georgs auf Glinde sagen. Allerdings ist er in der Lage, Erkenntnisse über dessen Charakter, seine Art und Weise geschäftliche Dinge anzugehen und das Verhältnis zum Nachlass liefern, sodass sein Zeitzeugenbericht für diese Arbeit wertvoll ist.

ZZ Nissen war es besonders wichtig zu betonen, dass er mit Sönke Georg „per du“ war. Er sei seines Wissens einer der wenigen gewesen, denen Sönke Georg das „Du“ angeboten hätte.²⁶⁹

Als Grundbesitzer im Sönke-Nissen-Koog, war Sönke Georg Mitglied im Vorstand des Sielverbandes. Aufgrund der räumlichen Distanz konnte er allerdings nicht zu jeder Versammlung erscheinen, und so hätten er und ZZ Nissen häufig telefoniert. Bei den meisten Entscheidungen schloss sich Sönke Georg demnach meist der Mehrheitsmeinung an.²⁷⁰

Vereinzelt kam auch das Verhältnis zwischen dem Sönke-Nissen-Nachlass und Sönke Georg zu Sprache. So hätten die Nachlassverwalter immer nach Möglichkeiten, Geld zu sparen, gesucht,²⁷¹ was wohl in der Natur einer Vermögensverwaltung liegt. Dazu gehörten auch die Beitragszahlungen für den Sielverband, die man ausgehend von der Größe des besessenen Landes entrichten musste. Die Nachlassverwaltung hätte diese Ausgaben scheinbar argwöhnisch betrachtet, was sich schlagartig änderte als Sönke Georg die Nachlassverwaltung hauptamtlich übernahm.

²⁶⁹ Nissen, Zeitzeugenbefragung, 00:05:40.

²⁷⁰ Ibid., 00:06:45.

²⁷¹ Ibid., 00:04:40.

ZZ Nissen gibt zudem zu bedenken, dass Sönke Georg bis zum Tod seiner Mutter 1985 nicht die „volle Macht“ gehabt hätte, sodass alle Entscheidungen, die vor dieser Zeit gefällt wurden, nicht ihm allein zuzuschreiben sind.²⁷²

Darüber, wie Sönke Georg mit seinem geerbten Wohlstand umging, konnte ZZ Nissen einige Erkenntnisse gewähren. So beschreibt er, dass dieser im Koog als großzügig wahrgenommen wurde, er habe unter anderem auch die 50-Jahr-Feier 1974 finanziell unterstützt und das Buch von Nis Paulsen – wie im Kapitel „Forschungsstand“ erwähnt – finanziert.²⁷³

Sönke Georg sei außerdem nicht die Art Mensch gewesen, die allein das Geldverdienen im Sinn hatte. Er sei bodenständig und zurückhaltend gewesen. Im Koog sei der Eindruck entstanden, Sönke Georg habe sich selbst nichts „gegönnt“.²⁷⁴ Trotzdem sei er bestimmt und korrekt gewesen.²⁷⁵

Aber ZZ Nissen äußert auch eine kritische Spekulation. So vermutet er, dass die Motivation hinter den Spenden Nissens, insbesondere denen an das Deutsche Rote Kreuz, auch steuerlicher Natur gewesen sein könnten.²⁷⁶ Zum Verkauf der Sozialwohnungen in Glinde vermutet ZZ Nissen, dass die staatliche Bezuschussung in diesem Jahr ausgelaufen sein könnte.²⁷⁷ Überprüfen ließ sich diese Vermutung bisher nicht. Dies stellt ein weiteres Desiderat dar, dessen Erforschung aufschlussreich sein könnte.

Als Bewohner des Kooges ist die persönliche Einschätzung zu Sönke Nissen Senior ebenfalls interessant. So scheint ZZ Nissen dem „Mythos Sönke Nissen“ nicht anzuhängen. Sein Urteil zur Motivation Nissens, den Koog mitzufinanzieren lautet: „[Nissen] hat hier [et]was verwirklicht, um Geld zu verdienen.“²⁷⁸ Trotzdem betont er auch, dass es Sönke Nissen Seniors persönlicher Verdienst war, dass der Koog entstehen konnte. Als Koogbewohner sagt er: „Wir haben Glück gehabt mit ihm und der Name bleibt.“²⁷⁹

ZZ Nissen hat außerdem einmal Namibia bereist und hat dort einige der Bahnstationen besucht, die unter der Leitung Sönke Nissens entstanden sind.²⁸⁰ Er sei auf den Spuren

²⁷² Ibid., 00:11:45.

²⁷³ Ibid., 00:08:10.

²⁷⁴ Ibid., 00:25:25.

²⁷⁵ Ibid., 00:21:10.

²⁷⁶ Ibid., 00:24:48.

²⁷⁷ Ibid., 00:53:50.

²⁷⁸ Ibid., 00:18:10.

²⁷⁹ Ibid., 00:18:53.

²⁸⁰ Ibid., 00:31:05.

Nissens dort gewesen, habe daraus aber keine für ihn nennenswerten Erkenntnisse gewonnen. Sein Bild von Sönke Nissen Senior scheint nicht verklärt, sondern nüchtern zu sein.

Auch wenn ZZ Nissen und Sönke Georg „per Du“ waren, scheint doch eine gewisse Distanz geherrscht zu haben, sodass er nicht viele Einblicke in die Motivation Sönke Georgs Entscheidungen liefern konnte. Auch war ich zu dem Zeitpunkt der Befragung noch nicht über Nissens Verkauf etlicher Höfe im Sönke-Nissen-Koog informiert, sodass ich ZZ Nissen dazu nicht befragen konnte.

8.3 Elisabeth Pritschau

Der Name Pritschau ist in dieser Arbeit bereits gefallen. Das Ehepaar Pritschau war ab 1927 Pächter des Guts Glinde gewesen. Elisabeth Pritschau (geb. Falke) heiratete 1961 den Sohn des Ehepaar Pritschau, Paul-Heinrich Pritschau. Gemeinsam mit ihrem Mann hat die gelernte Hauswirtin einen Hof im Sönke-Nissen-Koog bewirtschaftet, heute ist sie Rentnerin.

Ihre Perspektive ist insofern interessant, als dass sie von sich selbst sagt, dass sie nicht besonders gut auf Sönke Nissen Junior zu sprechen ist. Sie nennt Charaktereigenschaften, die ihn ihr unsympathisch machten. So sagt sie: „Er hatte immer so [et]was Erhabenes, [...] er stand so über uns.“²⁸¹

Frau Pritschau gibt aber auch zu, dass sie ihn kaum persönlich kannte. Auf die Frage, ob es sich daher eher um ein Gefühl, als um eine fundierte Meinung handeln könnte, antwortet sie: „Das kann sein, ich mochte ihn einfach nicht.“²⁸²

Ihr Schwiegervater hätte Frau Pritschau und ihren Ehemann einmal gefragt, ob sie sich vorstellen könnten, das Gut Glinde weiterzuführen. Auf Frau Pritschaus Bestreben hin, hätten sie dann aber abgelehnt, weil sie nicht im direkten Pachtverhältnis zu Sönke Georg stehen wollte. Sie hätten sich dann mit dem kleineren Betrieb im Koog begnügt, weil dieser gekauft und nicht gepachtet war und somit kein Abhängigkeitsverhältnis zu Nissen bestand.²⁸³

Bedenkt man die persönliche Einstellung gegenüber Sönke Georg scheint es verwunderlich, dass Elisabeth Pritschau und ihr Mann ausgerechnet im Sönke-Nissen-Koog einen Hof besaßen. Zu erklären ist dieser Umstand damit, dass Emil Pritschau,

²⁸¹ Pritschau, Zeitzeugenbefragung, 00:18:45.

²⁸² Ibid., 00:30:05.

²⁸³ Ibid., 00:18:52.

der Schwiegervater von Elisabeth den Hof dem Sönke-Nissen-Nachlass abkaufte, um so beiden Söhnen einen eigenen Hof geben zu können.²⁸⁴ Im Zeitzeugengespräch mit ZZ Nissen hatte dieser zu dem Sachverhalt hinzugefügt, dass es der besondere Wunsch Emil Pritschaus gewesen sei, im Sönke-Nissen-Koog den Hof zu kaufen, wohl auch aufgrund eines guten Verhältnisses.²⁸⁵

Frau Pritschau konnte das bestätigen, was vorher in dieser Arbeit zum Gut Glinde konstatiert wurde. So hätten ihre Schwiegereltern das Gut vortrefflich geführt, ihr Schwiegervater sei ein „sehr, sehr guter Landwirt“ gewesen.²⁸⁶

Emil Pritschau starb 1967, seine Witwe gab die Pacht im Folgejahr auf. Das Gut wurde zunächst weiterverpachtet und, wie oben beschrieben, im Zuge der Entwicklungen in Glinde aus der Ortsmitte ausgelagert. Frau Pritschau ist der Meinung, dass Nissen das Gut bewusst erst nach dem Tod ihres Schwiegervaters auslagerte, da er sich sonst „nicht getraut“ hätte.²⁸⁷ Die Art und Weise, wie das Gut Glinde verkauft wurde, kritisiert Frau Pritschau ebenfalls. So sei derjenige der das Gut zunächst kaufte, gleichzeitig der Gutachter gewesen, der den Wert des Gutes geschätzt hatte. Frau Pritschau ist der Meinung, dass dieser Umstand „unmöglich“ gewesen sei.²⁸⁸ Inwiefern diese Abfolge von Ereignissen sich in beschriebenem Hergang abspielten, ließ sich nicht näher nachvollziehen und bleibt zu prüfen.

Frau Pritschau erzählt an einer anderen Stelle eine Anekdote, wonach Sönke Georg auch bei Familienangehörigen sehr hart und unnachgiebig in Geschäftsangelegenheiten gewesen sei.²⁸⁹

Frau Pritschau äußert auch eine Vermutung, warum Sönke Georg sowohl sämtliche Höfe im Koog und die Sozialbauten in Glinde verkaufte. Sie vermutet, dass er klare Verhältnisse für sein Ableben schaffen und Erbstreitigkeiten vermeiden wollte.²⁹⁰

Auch die durch Sönke Georg entstandenen Veränderungen in Glinde findet Frau Pritschau „schrecklich“. Sie bemängelt, dass die Stadt nicht natürlich gewachsen sei und sagt, dass sie dankbar ist, dort heute nicht mehr zu leben.²⁹¹ Der Sönke-Nissen-Park sei durch die Baumaßnahmen ebenfalls zerstört worden, Sönke Georg sei es dabei

²⁸⁴ Ibid., 00:11:20.

²⁸⁵ Nissen, Zeitzeugenbefragung, 00:12:36.

²⁸⁶ Pritschau, Zeitzeugenbefragung, 00:03:55.

²⁸⁷ Ibid., 00:19:16.

²⁸⁸ Ibid., 00:17:23.

²⁸⁹ Ibid., 00:32:14.

²⁹⁰ Ibid., 00:43:04.

²⁹¹ Ibid., 00:48:35.

nur darum gegangen, die öffentlichen Bezuschussungen für die Bauprojekte zu erhalten.²⁹²

Insbesondere in Anbetracht ihrer Meinung zu Sönke Georg, ist interessant, dass Frau Pritschau eine gänzlich andere Einstellung gegenüber Elisabeth Dahlerus, also dessen Mutter, hatte. In ihrem Zeitzeugenbericht nennt sie Frau Dahlerus eine „Dame“ und eine „tolle Frau“.²⁹³ Frau Pritschau hätte Frau Dahlerus sogar einmal in Schweden besucht. Außerdem erzählt sie eine Anekdote, wonach Frau Dahlerus (damals noch Frau Nissen) unter anderem deswegen mit Sönke Georg das Gut Glinde verließ und nach Hamburg zog, weil sie bemerkte, dass das Ehepaar Pritschau (die Schwiegereltern der Zeitzeugin) mit ihren jungen Kindern über dem Schweinestall leben mussten. Sie hätte daraufhin das Gutshaus für die Pächter freigemacht.²⁹⁴

Auf die Frage zu ihrer Einstellung gegenüber Sönke Nissen Senior, gerade als Koogbewohnerin, zeigt sich Frau Pritschau nicht sonderlich beeindruckt von dieser Person. In Bezug auf den Koog betont sie dessen persönlichen Landgewinn.²⁹⁵

Sie gibt im Anbetracht der Erkenntnisse von Petersen zu bedenken, dass man beachten müsse, dass zur damaligen Zeit ein Menschenleben weniger wert gewesen sei, insbesondere das von Nicht-Europäern. Sie versucht damit aber nicht die Ereignisse zu relativieren und zweifelt auch die Erkenntnisse nicht grundsätzlich an.²⁹⁶

Frau Pritschaus Zeitzeugenbericht muss generell für diese wissenschaftliche Arbeit vorsichtig behandelt werden. Persönlich lernte sie Sönke Georg nicht gut kennen, vielmehr handelt es sich bei ihrer Einstellung um Ergebnisse individueller Befindlichkeiten. Trotzdem ist ihr Bericht insofern wertvoll, als dass er zeigt, dass Sönke Georg - ähnlich wie auch sein Vater - keine besonders nahbare Person gewesen zu sein scheint. Darüber hinaus war er in geschäftlichen Angelegenheiten bestimmt und konnte auf das Gegenüber als unnachgiebig wirken. Auch dies könnte eine Kontinuität zum Vater darstellen.

8.4 Ehepaar Rabe

Die Eheleute Johannes und Hannelore Rabe wurden gemeinsam befragt. Bei Johannes Rabe handelt es sich um einen Angehörigen der Familie von Elisabeth Rabe, also der

²⁹² Ibid., 00:21:36.

²⁹³ Ibid., 00:01:00.

²⁹⁴ Ibid., 00:00:26.

²⁹⁵ Ibid., 00:37:45.

²⁹⁶ Ibid., 01:00:20.

Frau von Sönke Nissen Senior und somit der Mutter von Sönke Nissen Junior. Johannes Rabe ist der Enkel des bereits verstorbenen Hans Rabe, dem Bruder von Elisabeth. Somit ist Johannes Rabe der Onkel 2. Grades von Sönke Nissen Junior. Johannes Rabe ist durch einen Schlaganfall in seiner verbalen Fähigkeit eingeschränkt. Seine Frau hat an dem Gespräch teilgenommen, um ihn zu unterstützen, aber auch weil sie ebenfalls vereinzelt Kontakte zur Familie Nissen hatte. Das Ehepaar wohnt im Sönke-Nissen-Koog. Johannes Rabe hat den Hof als Landwirt geführt, seine Frau war Steuerberaterin, heute sind beide Rentner. Als Familienangehörige haben beide Sönke Nissen Junior persönlich gekannt und sind ihm oftmals dann begegnet, wenn dieser den Sönke-Nissen-Koog besuchte. Sie wurden aber auch zu runden Geburtstagen eingeladen und pflegen darüber hinaus heute noch ein enges Verhältnis zu den Kindern Sönke Georgs in Schweden.²⁹⁷

Die beiden beschreiben Sönke Georg als einen Mann, zu dem sie ein eher reserviertes Verhältnis hatten. Sönke Georg habe vereinzelt mit ihnen zu Tisch gegessen, aber die beiden hätten oftmals das Gefühl gehabt, sich nicht auf Augenhöhe zu begegnen.

Die Rabes erzählen auch vom angespannten Verhältnis zwischen Johannes Rabes Vater (Hans Rabe Junior) und Sönke Georg. Die beiden gleichaltrigen Männer konnten sich nicht auf Augenhöhe begegnen, weil Sönke Georg den Hof „Karrasland“ an seinen Cousin verpachtete.²⁹⁸ Rabe sei in schwerer finanzieller Not gewesen. Aus diesem Grund sei er nach Schweden gereist, um mit Sönke Georg über Möglichkeiten zu sprechen und eine Regelung zu finden, die finanzielle Last zu mildern.²⁹⁹ Diese Szene wurde auch von Frau Pritschau beschrieben, deren Auskunft zufolge Johannes Rabe Senior frustriert wieder abreisen musste, da sich Sönke Georg nicht nachgiebig zeigte.³⁰⁰

Aufgrund dieser familiären finanziellen Streitigkeiten hätten die Rabes oft das Gefühl gehabt, sie seien die „arme Verwandtschaft.“³⁰¹ Frau Rabe habe Sönke Georg als „von oben herab“ empfunden.³⁰² Sie schließt aber auch nicht aus, dass diese Einstellung auch das Resultat der Einstellung ihrer Schwiegereltern gewesen sein könnte. Durch dieses Vorurteil könnte sie Sönke Georg auch falsch wahrgenommen haben.

²⁹⁷ Rabe/ Rabe, Zeitzeugenbefragung, 00:00:42.

²⁹⁸ Paulsen, Koog (Anhang), S. 37.

²⁹⁹ Rabe/ Rabe, Zeitzeugenbefragung, 00:40:09.

³⁰⁰ Pritschau, Zeitzeugenbefragung, 00:32:14.

³⁰¹ Rabe/ Rabe, Zeitzeugenbefragung, 00:14:47.

³⁰² Ibid., 00:40:50.

Das Zeitzeugengespräch hat außerdem ebenfalls Anhaltspunkte zu Elisabeth Dahlerus gegeben. Laut der Information von Frau Rabe ist sie ihr mehrfach begegnet und hat sie unter anderem in Hamburg, wo Frau Dahlerus nach dem Tod ihres zweiten Ehemannes hinzog, besucht. Sie hat sich Frau Rabe gegenüber als sehr großzügig gezeigt. So habe Frau Dahlerus Frau Rabe angeboten, für eine Zahnkorrektur zu bezahlen.³⁰³

An einer anderen Stelle spricht Frau Rabe davon, dass sie sich gut mit Frau Dahlerus verstand, obwohl diese den Ruf gehabt hätte, anstrengend zu sein.³⁰⁴ Frau Rabe spricht davon, dass sie wisse, „Tante Lilli“ sei nicht einfach gewesen und beschreibt ihre Lebensverhältnisse in Hamburg als „großherrschaftlich.“³⁰⁵

Zum Verhältnis zwischen Nachlassverwaltung und Sönke Georg spricht Johannes Rabe davon, dass Sönke Georg „ganz sicher“ federführend in den meisten Angelegenheiten war.³⁰⁶ Dazu zählt er beispielsweise auch die Bauunternehmungen in Glinde. Sönke Georg beschreibt das Ehepaar als fähigen Geschäftsmann.³⁰⁷ Anlässlich Sönke Georgs 50. Geburtstags habe der Nachlassverwalter Dr. Siemers eine Rede gehalten. Das Ehepaar Rabe sei dabei äußerst beeindruckt gewesen, als dieser aufzählte, in wie vielen Unternehmen die Vermögenswerte des Nachlasses angelegt waren.³⁰⁸ Ähnlich wie schon beim Vater waren die Beteiligungen also international breit gestreut.

Das Ehepaar konnte auch eine Parallele zu dem plötzlichen Verkauf der Sozialwohnungen in Glinde ziehen. So seien auch die im Sönke-Nissen-Koog befindlichen Höfe, die sich im Besitz des Nachlasses befanden, ohne Vorwarnung verkauft worden. Es hätte Personen in der Region gegeben, die schon im Vorfeld Interesse an den Höfen angemeldet hätten, deren Gesuche aber abgelehnt wurden, mit dem Verweis darauf, dass die Höfe nicht zum Verkauf stünden. Kurz darauf hätte der Nachlass die Höfe dann doch an Außenstehende verkauft.³⁰⁹

Hierzu ließen sich in der dritten Auflage des Buches von Nis Paulsen brauchbare Daten finden. Darin wurden die Eigentümer sämtlicher Höfe im Sönke-Nissen-Koog von der Erbauung bis 1997 gelistet. Tatsächlich lässt sich hier ablesen, dass Sönke Georg, der

³⁰³ Ibid., 00:29:32.

³⁰⁴ Ibid., 00:24:30

³⁰⁵ Ibid., 00:28:58.

³⁰⁶ Ibid., 00:20:26.

³⁰⁷ Ibid., 00:24:52.

³⁰⁸ Ibid.

³⁰⁹ Ibid., 01:05:30.

zu diesem Zeitpunkt schon schwer krank gewesen sein dürfte, in den 1990er Jahren sämtliche noch im Nachlass befindlichen Höfe verkaufte. Insgesamt waren es fünf Höfe, nämlich die mit den Hausnummern 20 („Keetmanshoop“), 33, 39 („Kalkfontein“), 40 und 45 („Lüderitzbucht“), die zwischen 1991 und 1997 verkauft wurden. Alle anderen Höfe, die dem Nachlass gehörten, waren in den 50er Jahren an die Familien Rabe und Pritschau verkauft worden.³¹⁰

Da Johannes Rabe Junior etliche Male Namibia bereist hat,³¹¹ stellte sich auch die Frage nach seiner Einschätzung zu Sönke Nissen Seniors Handeln in der damaligen Kolonie.³¹² Er hält die Erkenntnisse Petersens für unrealistisch, da sich der von Herero bewohnte Landstreifen über 1.000 km von der Bahnstrecke entfernt befunden hätte. Seiner Auffassung nach wären sämtliche Arbeiter für den Streckenbau aus der Kap-Kolonie rekrutiert worden.³¹³ Kriegsgefangene seien nicht eingesetzt worden und insgesamt seien nur sehr wenige Personen beim Bau der Eisenbahn gestorben.³¹⁴

Dass Arbeiter aus der Kap-Kolonie eingesetzt wurden, benennt auch Petersen. Die Einschätzung Rabes, es seien keine Kriegsgefangenen eingesetzt worden, ist aber eindeutig widerlegbar. Die Zahlen, die Petersen anführt entstammen einer eigens von Nissen unterschriebenen Akte, die den Titel „Zusammenstellung der während der Zeit vom 27. Dezember 1905 bis zum 30. Juni 1907 für den Bahnbau Lüderitzbahn – Aus und Aus – Feldschuhhorn überwiesenen bzw. beschäftigten Kriegsgefangenen.“ Und enthält eine akribische Auflistung der Todesfälle in diesem Zeitraum.³¹⁵ Somit ist die Tatsache, dass Kriegsgefangene eingesetzt wurden und während des Baus starben nicht anfechtbar.

Johannes und Hannelore Rabe waren wertvolle Zeitzeugen. Sie konnten als Familienangehörige eine andere Perspektive auf Nissen eröffnen und zeigen, dass dieser in finanziellen Angelegenheiten oft für Unverständnis anderer Beteiligten sorgte. Aufgrund des angespannten Verhältnisses zwischen Johannes Rabes Vater und Sönke Georg muss dabei aber auch in Betracht gezogen werden, dass auch eine

³¹⁰ Dies ist auch der Hof, den Emil Pritschau 1957 für seinen Sohn Paul-Heinrich kaufte und den dieser mit Elisabeth Pritschau bewohnte. Paulsen, Koog (Anhang), S. 20-54.

³¹¹ Ein Handlungsstrang in der NDR-Dokumentation von Damolin ist, dass Johannes Rabe in Namibia die Bahnstationen, die unter Nissens Leitung gebaut wurden, besucht. Vgl. Damolin, Deichgrafen, 2003.

³¹² Diese Arbeit soll sich zwar nicht explizit mit Sönke Nissen Senior in den Kolonien befassen. Da Johannes Rabe als selbsternannter Kenner des Landes aber eine interessante Perspektive hat, wurde er zu diesem Sachverhalt gefragt.

³¹³ Rabe/ Rabe, Zeitzeugenbefragung, 01:25:30.

³¹⁴ Ibid., 01:15:08.

³¹⁵ Petersen, Sönke Nissen, S. 402.

gewisse Vorverurteilung stattgefunden haben könnte. Ferner scheint Johannes Rabe dem „Mythos Sönke Nissen“ anzuhängen, was sein Urteil über diesen beeinflusst.

8.5 Johannes Spallek

Dr. Johannes Spallek ist promovierter Kunsthistoriker. Von 1980 bis 2010 war er Kulturreferent und Archivleiter des Kreises Stormarn. Zuvor war er in der Gliner Politik aktiv gewesen und organisierte unter anderem die 750-Jahr-Feier, zu deren Anlass Glinde 1979 das Stadtrecht verliehen bekam. In Glinde begegnete Dr. Spallek Sönke Georg Nissen in den 70er Jahren vereinzelt, erstmals bei dessen Übergabe des Gutshauses an Glinde 1976. Die persönlichen Eindrücke waren aber von keiner für ihn nennenswerten Natur, sodass sich Dr. Spalleks Erinnerungen vor allem auf die Bauunternehmungen Nissens und Siemers‘ in Glinde beziehen.

Trotzdem kann er auch über die Wahrnehmung Nissens in Glinde berichten, unter anderem auch deswegen, weil seine Schwiegermutter über 30 Jahre lang Sekretärin im Vorzimmer des jeweiligen Gliner Bürgermeisters gewesen war und so vieles am Rande mitbekam.³¹⁶

Zur Person Sönke Georg Nissens konnte Dr. Spallek bestätigen, dass dieser „durch seinen Besitz in Glinde einen großen Ruf und Namen“ hatte.³¹⁷ Zu dessen Spenden, insbesondere für das DRK, denkt Dr. Spallek, dass dies eine Möglichkeit für Nissen gewesen sein könnte, die großen Veränderungen in Glinde mit wohltätigen Aktionen zu kombinieren und so die öffentliche Meinung positiv zu beeinflussen.³¹⁸

Der große Grundbesitz, den Sönke Georg durch das Erbe seines Vaters besaß, hätte laut Spallek dazu geführt, dass man um ihn nicht „herumkam“, wann immer größere Projekte in Glinde geplant waren.³¹⁹

Wie der Kontakt zwischen Siemers und Nissen entstand, kann Dr. Spallek nicht nachvollziehen, er sagt aber, dass schon in einer frühen Phase der Planung Nissen und Siemers durch die Gliner Bürger als eine Einheit wahrgenommen wurden.³²⁰ Zur Person Siemers sagt Dr. Spallek, dass dieser ein eher nahbares Auftreten besaß, trotzdem aber mit großer Souveränität und Selbstverständlichkeit agierte.³²¹

³¹⁶ Spallek, Zeitzeugenbefragung, 00:07:15.

³¹⁷ Ibid., 00:08:02.

³¹⁸ Ibid., 00:10:20.

³¹⁹ Ibid., 00:48:40.

³²⁰ Ibid., 00:14:02.

³²¹ Ibid., 01:08:05.

Dr. Spallek konnte das bestätigen, was vereinzelt bereits herausgearbeitet wurde. Sönke Georg Nissen sei demnach daran interessiert gewesen, mit den großen Bauvorhaben in Glinde sein Vermögen zu vergrößern, beziehungsweise eine Investition zu tätigen. Weniger sei es ihm um eine Verbesserung der Lebensumstände der Gliner Einwohner gegangen. Trotzdem habe man auch einen hohen Anspruch an die Gebäude gehabt, man wollte verhindern, dass Brennpunkte entstehen. Dr. Spallek spricht von einem „Pilotprojekt“.³²²

Was die Umsetzung betrifft, bemängelt er, dass die gewachsene Struktur des Ortes kaum berücksichtigt wurde,³²³ ein Urteil, das die Meinung vieler Gliner widerspiegeln dürfte. So hatte auch Frau Pritschau die Hochhäuser bemängelt. Wolfgang Bachofer schreibt, dass man über die Notwendigkeit der Hochhäuser „streiten kann und darf“.³²⁴ Dr. Spallek sagt, dass von Seiten der Bauplaner so getan würde, als sei gar kein Ort vorhanden gewesen.³²⁵

Auf die Frage, ob es Widerstand innerhalb der „alten“ Gliner Bevölkerung gab, verweist Dr. Spallek darauf, dass die kommunale Verwaltung in Glinde den Bauherren wenig entgegenzusetzen hatte. Siemers und Nissen hätten eine solche Potenz und Kompetenz besessen, dass ihre Überzeugungs- und Durchsetzungskraft größer gewesen sei. Der Erhalt des Gutshauses und der Deputatshäuser in der Dorfstraße waren Teilerfolge einiger Weniger.³²⁶

Ähnlich wie auch Frau Pritschau, vermutet Dr. Spallek, dass der plötzliche Verkauf der Wohnungen mit der Sozialbindung und der öffentlichen Bezuschussung zusammenhängen könnte. Er vermutet, dass es für Nissen die rentabelste Option gewesen sein könnte, sich nachdem die öffentlichen Mittel geflossen waren, wieder von den Immobilien zu trennen, um so die laufenden Kosten zu vermeiden.³²⁷

Trotz diesem Umstand habe Sönke Georg nicht nur ein rein kommerzielles Interesse an Glinde verfolgt. Gerade das Gutshaus, das später durch die Stiftung auch mit seinem Namen versehen war, diene für ihn weiterhin als Identifikationspunkt. Der Verkauf der Wohnungen kann also nicht als finalen Bruch mit Glinde angesehen werden.³²⁸

³²² Ibid., 00:20:09.

³²³ Ibid., 00:23:40.

³²⁴ Bachofer, Ortsgeschichte, S. 19.

³²⁵ Spallek, Zeitzeugenbefragung, 00:23:05.

³²⁶ Ibid., 00:29:45.

³²⁷ Ibid., 00:25:17.

³²⁸ Ibid., 00:27:48.

Auch wenn er sich zur Umsetzung der Bebauung kritisch äußert, ist Dr. Spallek der Meinung, dass Glinde die Entwicklung und Modernisierung gebraucht hätte.³²⁹ Die Vergrößerung der Einwohnerzahl und die Verleihung des Stadtrechts hätte viele Vorteile für Glinde gebracht. Im Rahmen des Wachstums entstanden bessere Einkaufsmöglichkeiten, ärztliche Versorgung und Schulen, die der Stadt zugutekamen.³³⁰

Abschließend urteilt Dr. Spallek, dass Sönke Nissen Junior Glinde deutlich stärker geprägt hat, als es der Vater getan hatte. Sönke Nissen Senior hätte mit dem Kauf des Guts lediglich den Grundstock für die spätere Expansion gelegt.³³¹

Zu Sönke Nissen Senior stellt Spallek die Vermutung auf, dass seine Spenden und Stiftungen auch damit zusammenhängen könnten, dass es zum damaligen Selbstverständnis als reicher Mensch dazugehörte, durch großzügige Handlungen in Erscheinung zu treten.³³²

Allgemein hat Dr. Spallek eine klare und kritische Haltung zu Sönke Nissen Senior. Er bemängelt, dass bei dieser Thematik lange weggeschaut wurde. Es gäbe nun eine moralische Verantwortung, diese und andere koloniale Episoden aufzuarbeiten.³³³

Das Zeitzeugengespräch mit Dr. Spallek konnte wertvolle Erkenntnisse zu Sönke Georgs Einfluss auf die Stadt Glinde liefern. Auch wenn er politisch zu jener Zeit aktiv war, hatte er kaum direkten Kontakt zu Nissen, sodass einige Berichte eher die öffentliche Wahrnehmung der Unternehmungen von Siemers und Nissen widerspiegeln. Trotzdem hat er als Glinde Einwohner und ehemaliger Kulturreferent einen direkten und informierten Einblick in die Ortsgeschichte, der für die Einordnung einiger Vorgänge enorm wertvoll war.

8.6 Ingela Bäckström (geb. Nissen), Christa und Andreas Nissen³³⁴

Glücklicherweise haben sich die Kinder von Sönke Georg Nissen bereiterklärt, ebenfalls an einer Befragung teilzunehmen. Aufgrund einer räumlichen und zu einem kleinen Grad auch einer sprachlichen Barriere, fand diese Befragung in Form eines Fragenkatalogs statt, der den Kindern zugeschickt wurde. Sie haben die Fragen gemeinsam beantwortet. Da alle drei schwedische Staatsbürger und keine deutschen

³²⁹ Ibid., 00:37:00.

³³⁰ Ibid., 00:50:20.

³³¹ Ibid., 00:56:28.

³³² Ibid., 00:11:31.

³³³ Ibid., 01:02:07.

³³⁴ Bäckström/ Nissen/ Nissen: Zeitzeugenbefragung, E-Mail des 08.07.2023.

Muttersprachler sind, haben sie darum gebeten, nicht direkt zitiert zu werden. Alle drei Kinder leben in Schweden und sind zwischen 57 und 64 Jahre alt.

Beim Zeitzeugenbericht der Kinder gilt einerseits, dass sie von allen Befragten Personen ihren Vater wahrscheinlich am besten kannten. Andererseits sind sie aber auch im größten Maße befangen, sodass etwaige Erkenntnisse zugleich besonders aussagekräftig sind und besonders kritisch betrachtet werden müssen.

Sie beschreiben ihren Vater als einen naturliebenden Menschen. Darüber hinaus sei er, wie auch an anderer Stelle bereits erwähnt, sehr gebildet gewesen. Er habe sich für Geografie und Geschichte interessiert und zudem vier Sprachen gesprochen und Afrikaans verstanden. Was seine Persönlichkeit angeht, nennen sie Attribute wie Bescheidenheit, Großzügigkeit und Pflichtbewusstsein. Er habe außerdem eine hohe soziale Kompetenz besessen und habe versucht, Konflikte zu vermeiden.

Neben den Wohltätigkeiten, die er in Norddeutschland leistete, konnten die Kinder auch beschreiben, dass ihr Vater in Schweden ebenfalls gemeinnützig tätig war. So sei er Mitglied im Rotary Club gewesen und habe sich in der örtlichen Kirchengemeinde und in einem Heimatverein engagiert.

Die Kinder schreiben außerdem, dass ihr Vater circa einmal jährlich nach Namibia reiste, was mit einer im Familienbesitz befindlichen Farm zu erklären sei. Auch das Ehepaar Rabe hatte angegeben, dass ein landwirtschaftlicher Betrieb dem Nachlass gehörte.³³⁵

Sönke Nissen Senior hatte nach dem Diamantenfund auch in die aufkeimende Zucht von Karakulschafen investiert und zwei Farmen mit insgesamt 112.000 ha erstanden.³³⁶ Ob es diese Farmen waren, die Sönke Georg später regelmäßig besuchte, ließ sich nicht herausfinden.

Gerade in Anbetracht der Tatsache, dass Sönke Georg mehrfach in Namibia war und wie häufiger beschrieben wird, einen hohen Bildungsgrad besaß, ist es schwer vorstellbar, dass er über die Geschichte des Landes nicht informiert war. Auch ist schwer vorstellbar, dass Sönke Georg nicht zumindest eine grobe Vorstellung davon hatte, dass sein Vater in die Geschichte des Herero- und Namaaufstandes peripher verwickelt gewesen sein könnte.

Auf die Frage, ob Sönke Georg sich mit seinem Vater beschäftigte oder über ihn sprach, schreiben die Kinder, dass er dies nicht tat. Sie vermuten, dass er nicht viel

³³⁵ Rabe/ Rabe, Zeitzeugenbefragung, 00:17:30.

³³⁶ Vgl. Gerber, Schöpfungen, S. 42; Namanny, Sönke Nissen, S. 58.

über seinen Vater wusste und verweisen außerdem darauf, dass auch seine Mutter nur knapp zwei Jahre mit ihm verheiratet war.

Dass Sönke Georg gegenüber seinen Kindern nicht über ihren Großvater sprach unterstreicht erneut, dass er wahrscheinlich keine besonders enge Bindung zu seinem Vater verspürte. Dies würde erneut die These, dass Sönke Georg seinem Vater vermutlich indifferent oder aber ablehnend gegenüberstand, unterstreichen. Ersteres scheint die wahrscheinlichere Erklärung. In Anbetracht seiner regelmäßigen Besuche in Namibia würde die letztere Möglichkeit aber zumindest ein Motiv haben.

8.7 Abschließende Überlegungen zu den Zeitzeugenbefragungen

Bei einer Zeitzeugenbefragung ist stets zu beachten, dass es sich beim Erzählten weniger um historische Fakten, denn um subjektive Erinnerungen handelt. Erlebtes wird interpretiert und mit eigenen Erfahrungen zu einer Narration verbunden. Insofern ist die Erkenntnis, die aus der Befragung von Zeitzeugen generiert wird, nicht eine faktische, sondern auch eine Erkenntnis über die Befragten selbst.³³⁷

Eines der Ziele dieser Arbeit ist die Frage nach der Wahrnehmung der Nissens durch ihre Mitmenschen. In erster Linie soll die Befragung der Zeitzeugen diese Funktion erfüllen. Die subjektiven Eindrücke der Personen stellen unter Umständen aber auch nicht genau dar, wie sie Sönke Georg zu Lebzeiten wahrnahmen, sondern wie sie sich heute an ihn erinnern.

Wie sich gezeigt hat, waren alle befragten Zeitzeuginnen- und zeugen in der Lage, interessante Informationen zu liefern. Dabei sind auch die unterschiedlichen Perspektiven auf Sönke Georg ersichtlich geworden. Trotz dieser Diversität an Meinungen und Erfahrung, reichen die Perspektiven von insgesamt neun Personen natürlich bei Weitem nicht aus, um ein vollständiges Bild zu erzeugen. Bis auf die Kinder kann man keine der befragten Personen als engen Vertrauten oder Weggefährten Nissens bezeichnen. Dadurch bleibt seine Person unscharf und schwer zu greifen.

Es ist aber deutlich geworden, wie unterschiedlich sich die befragten Personen heute an Nissen erinnern. Wurde Nissen von einigen als unnahbar erlebt, sprechen andere davon, dass er ein angenehmer Mensch war, der durch seine Bescheidenheit auffiel.

³³⁷ Christen, Zeitzeugen, S. 25ff.

Während einige ihn als großzügig und bescheiden wahrnahmen, sind andere der Meinung, er sei in finanziellen Angelegenheiten unnachgiebig gewesen.

Insofern geben diese Zeitzeugen aus unterschiedlichen Perspektiven Einblicke in die Persönlichkeit Sönke Georgs, die aus reiner Quellenforschung nicht hervorgegangen wären. Trotzdem bleibt zu beachten, dass diese Arbeit nach Möglichkeit nicht wie vorherige Publikationen zu Sönke Nissen Senior Gefahr laufen soll, eine allzu unwissenschaftliche Darstellung der Person zu liefern, die sich allzu sehr auf Anekdoten stützt. Daher sollen die Aussagen der Zeitzeugen kritisch in das Fazit eingearbeitet werden.

In Bezug auf Sönke Nissen Senior hat sich ebenfalls gezeigt, wie unterschiedlich die Perspektiven auf ihn sein können. Während einige eine abgeklärte Haltung zu ihm haben, rangieren andere zwischen Apologie und scharfer Kritik.

Teil III

9. Synthese

In diesem Teil der Arbeit soll versucht werden, aus den neuen Erkenntnissen, namentlich der Quellenrecherche, dem kritischen Vergleich der Literatur sowie den Zeitzeugenbefragungen, eine kohärente Synthese zu generieren, um im Fazit die Leitfragen beantworten zu können. Dabei werden zunächst Sönke Nissen Senior und Junior separat behandelt. Anschließend soll versucht werden, Vater und Sohn gegenüberzustellen und auf Gemeinsamkeiten und Differenzen zu überprüfen. Dabei soll es auch darum gehen, wie Sönke Georg sich zum Erbe seines Vaters verhielt. Anschließend soll noch einmal dezidiert auf die Auswirkungen der beiden Männer auf die Stadt Glinde eingegangen werden.

9.1 Sönke Nissen Senior

Liest man die bisher erschienenen Publikationen zu Sönke Nissen Senior, stellt sich der Eindruck ein, er sei ein Mensch ohne Fehl und Tadel gewesen. In Teil 2 dieser Arbeit konnte gezeigt werden, dass Nissen in seiner Zeit als Gutsherr in Glinde auf mehreren Ebenen wirkte. Die Motivation hinter dem Kauf des Gutsbetriebes war demnach nicht gewesen, Landwirt zu werden. Vielmehr scheint für ihn das Gutshaus ein geeignetes Prestigeobjekt gewesen, das seinem neugewonnen Wohlstand entsprach. Er verstand sich dabei weniger als Landwirt, denn als Gutsherr. Den eigentlichen landwirtschaftlichen Gutsbetrieb überließ er größtenteils seinen Verwaltungsbeamten.

Als Gutsherr war Nissen auf lokaler Ebene ein wichtiger Mann. Wie wichtig der Gutsherr beziehungsweise Gutspächter in Glinde war, zeigt sich auch daran, dass Emil Pritschau 1945 als vorläufiger Bürgermeister durch die britische Besatzungsmacht eingesetzt wurde.³³⁸ Mit Sicherheit war Nissen die reichste und markanteste Person im Ort. Als solcher bekleidete Nissen auch unterschiedliche lokal- und regionalpolitische Ämter. Fraglos bleibt, dass Sönke Nissen Senior in Glinde durch seine Großzügigkeit auffiel. Dabei hat sich darüber hinaus gezeigt, dass er sehr klare Vorstellungen von Arbeitsdisziplin und Fleiß hatte, die er seine Mitarbeiter lautstark spüren ließ. Zudem betrieb Nissen eine aggressive Finanzpolitik und legte sein Geld vielseitig an. Auch

³³⁸ Fürböter, Rathaus, S. 29.

der Sönke-Nissen-Koog, sein „Denkmal“, kann fast ausschließlich als Investition angesehen werden.

Wollte man die gewonnenen Erkenntnisse besonders überspitzt und negativ ausdrücken, ließe sich konstatieren: Sönke Nissen lebte still und zurückgezogen in seinem Gutshaus. Obwohl Nissen mehrfacher Millionär war, war er stets darauf bedacht, seinen Besitz stetig zu mehren. Der Bau des Sönke-Nissen-Kooges war keine wohltätige Spende, sondern hatte zum Ziel seinen Besitz zu vergrößern und sich selbst ein Denkmal zu setzen. Das Gut Glinde hatte er sich aus Prestige Gründen gekauft und überließ das landwirtschaftliche Tagesgeschäft seinen Angestellten. Er hatte sich das Gutshaus auch gekauft, um sicherzustellen, dass er die einzige Person seines Standes in seinem direkten Umfeld war. Gegenüber seinen Arbeiterinnen und Arbeitern zeigte Nissen sich zwar mitunter großzügig, legte aber auch einen peniblen Wert auf Pünktlichkeit und Exaktheit. Bei Verfehlungen neigte Nissen zu Wutausbrüchen, die er vor versammelter Belegschaft auslebte.

Diese Aussagen sind bewusst verkürzt und pointiert formuliert und sollen als Gegenentwurf zu den Narrativen älterer Literatur fungieren. Die neuen Erkenntnisse müssen in das Bild von Sönke Nissen Senior integriert werden.

Diese Arbeit hat Nissens koloniale Vergangenheit weitestgehend vermieden, um sich stattdessen auf den Lebensabend Nissens in Glinde zu konzentrieren. Die Zeit in Glinde schließt sich aber an Nissens Zeit in den Kolonien an und steht daher in einem kausalen Zusammenhang. Ohne den Reichtum, der auf der Ausbeutung von Menschen und Bodenschätzen in Afrika fußte, hätte Nissen das Gut Glinde nicht kaufen können und wäre nicht zum Gutsherrn geworden. Wenn daher die Rede von Nissens Großzügigkeit ist, dann muss dieser Zusammenhang bedacht werden. Dass diese Großzügigkeit den Glindern zum Vorteil gereichte, schlägt sich auch in der Erinnerungskultur in Glinde nieder. Trotzdem darf dabei der Ursprung des Geldes, der diese Vorteile verschaffte, nicht außer Acht gelassen werden.

Wie schwierig der Umgang mit Nissen insbesondere im Angesicht der neuen Erkenntnisse durch Petersen ist, hat sich auch in den Gesprächen mit den Zeitzeugen gezeigt. Wie in Zukunft in Glinde mit der Erinnerung an Nissen Senior umgegangen werden wird, wird sich zeigen. Diese Arbeit kann dabei hoffentlich einen Beitrag leisten, Nissens Wirken in Glinde besser einordnen und nachvollziehen zu können, um so eine fundiertere Debatte führen zu können.

9.2 Sönke Georg Nissen

Da es bisher keine dezidierten Forschungen zu Sönke Georg gegeben hat, kann man hier nicht von Narrativen oder Forschungsmeinungen zu seiner Person sprechen. Trotzdem kann festgestellt werden, dass Sönke Georg bisher eher wohlwollend von Publikationen erwähnt wurde, sei es als Sohn Sönke Nissens oder als Spender des Gutshauses und Förderer des DRK.

Deshalb wurde versucht, dessen Wirken in Glinde kritisch zu untersuchen. Ein zentrales Problem beim Versuch, das Handeln Sönke Georgs nachzuvollziehen, ist das unklare Verhältnis zwischen ihm und dem Sönke-Nissen-Nachlass. Es wurde versucht, Eckdaten und Anhaltspunkte für die Geschichte des Nachlasses zu finden. Gesichert scheint dabei, dass Sönke Georg seit dem Ausscheiden von Dr. Siemers weitestgehend alleiniger Entscheidungsträger war. Doch auch schon seit dem Beginn seiner Arbeit für den Nachlass 1957 dürfte Sönke Georg als Haupterbe eine mächtige Stellung innegehabt haben.

In Bezug auf Glinde konnte gezeigt werden, dass Sönke Georg eine Schlüsselfigur in der geplanten Entwicklung der „jungen Stadt mit Zukunft“ war. Dabei scheint es Hans-Edmund Siemers gewesen zu sein, der ihn mit seinen bereits seit den frühen 1960er Jahren bestehenden Zielen kontaktierte. Glinde sollte unter Siemers Regie und mit den nötigen Grundstücken und finanziellen Mitteln des Nachlasses modernisiert werden. Nissen scheint während dieser Phase nur im Hintergrund agiert zu haben, während Siemers diese Projekte umsetzte und als Gesicht der Unternehmung fungierte.

Der Verkauf der Häuserblöcke mit insgesamt etwa 550 Wohnungen und circa 1.500 Einwohnern³³⁹ kann dabei als größter Kritikpunkt an Nissens Handeln angebracht werden. Über die Motivation hinter der Aktion lässt sich nur spekulieren, vor allem in Anbetracht der Umsetzung. Nissen hielt keinerlei Rücksprache mit den Personen, die die Konsequenzen seines Handelns spüren würden. Auch sein langjähriger Geschäftspartner Siemers schien nichts von dem geplanten Verkauf gewusst zu haben. Möglich wäre, dass Nissen den Verkauf bereits im Vorfeld geplant hatte und nie beabsichtigt hatte, die Gebäude länger zu verwalten. Der Bau der Wohnungen wäre dann ein schlichtes Investment gewesen und Nissen hätte die für ihn gewinnbringendste Vorgehensweise gewählt.

³³⁹ Bluhm, Nissen/Siemers, S. 92.

Wenn die Aussage von Sönke Georgs Kindern zutrifft, dass ihr Vater erst in den 1980er Jahren die schlussendliche Kontrolle über den Nachlass erhielt, nachdem Dr. Siemers ausschied, könnte dies eine weitere Möglichkeit darstellen. Dann wäre Dr. Siemers derjenige gewesen, der auf den Bau der Hochhäuser gedrängt hätte und Nissen diese, sobald Siemers keine Rolle mehr spielte, wieder loswerden wollte. Diese spekulativen Erklärungsversuche geben trotzdem keinen Aufschluss darüber, warum Nissen den Verkauf nicht anders und sozialverträglicher regelte. Im folgenden Unterkapitel wird eine weitere Vermutung zum Verkauf geäußert.

Was Aussagen über Sönke Georgs Persönlichkeit angeht, musste sich in Ermangelung von anderen Zeugnissen auf die Aussagen von Zeitzeugen verlassen werden. Das Bild, das sich aus ihren Berichten ergibt, ist zum Teil widersprüchlich und zeigt, dass einige Personen Sönke Georg auch kritisch bewerten. Zumeist hatte diese Kritik etwas mit Nissens Vorgehen in geschäftlichen Angelegenheiten zu tun. Trotzdem wurde auch deutlich, dass andere Personen Sönke Georg sehr schätzten und dessen Bildung, Großzügigkeit und Tüchtigkeit hervorhoben.

Die beschriebenen Ereignisse und Einschätzungen beziehen sich zumeist nur auf einen kleinen Ausschnitt Sönke Georgs beinahe achtzigjährigen Lebens. Nissens Bauunternehmungen in Glinde bis hin zum Verkauf bemessen dabei nur etwas mehr als zehn Jahre. Sich ein Urteil über seine Person anhand eines solchen Ausschnittes zu erlauben ist daher nicht angebracht. Trotzdem stellen die 1970er und frühen 1980er Jahre die Zeit Sönke Georgs intensivster Involvierung in die Stadtgeschichte dar und waren somit für diese Arbeit von herausstechender Bedeutung.

Letztlich bleibt vieles über Sönke Georg Nissen unbekannt. So ließen sich, bis auf die knappen Informationen der Kinder, keine Zeugnisse über dessen Leben in Schweden finden. Auch persönliche Zeugnisse Nissens fehlen gänzlich. Über Nissens Beweggründe lassen sich daher nur Vermutungen anstellen.

9.3 Vater und Sohn

Sönke Nissen Senior war bis zu seinem Tod damit beschäftigt gewesen, seinen Besitz stetig zu mehren. Er kaufte das Gut Glinde und umliegende Grundstücke, finanzierte die Eindeichung des Sönke-Nissen-Koogs und sicherte sich mehrere Höfe auf dem gewonnenen Land. Zusätzlich investierte er in die Schafzuchten in Namibia und kaufte international diverse Firmenanteile.

Sein Sohn erbte den Großteil dieses Vermögen im Säuglingsalter. Als Mitte dreißigjähriger Mann trat er das Erbe an und begann den Wohlstand zu verwalten. Die Bauprojekte des sozialen Wohnungsbaus in Glinde stellen nach aktuellem Kenntnisstand die größten Investitionen des Nachlasses dar, die unter der Aufsicht Sönke Georgs stattfanden. Anders als Sönke Nissen Senior, verbrachte Sönke Georg allerdings seinen Lebensabend mit der Auflösung des von seinem Vater angehäuften Besitzes. Der Verkauf der Hochhäuser in Glinde macht dabei den Anfang. Stetig wurden in den 1990er Jahren die Höfe im Sönke-Nissen-Koog, sowie auch das Gut Glinde, das sich inzwischen in der Feldmark befand, veräußert. Nach über dreißig Jahren Nachlassverwaltung, hatte Sönke Georg kurze Zeit vor seinem Tod das gesamte Vermögen seines Vaters liquidiert.

Die Motivation für dieses Vorgehen ist nicht eindeutig zu benennen. Nissens schwere Multiple-Sklerose Erkrankung machte sich in den 1980er Jahren bereits bemerkbar und sein Gesundheitszustand nahm in den folgenden Jahren stetig ab. Wahrscheinlich scheint daher die von der Zeitzeugin Elisabeth Pritschau schon benannte Möglichkeit, dass Sönke Georg klare Verhältnisse für sein Ableben schaffen wollte, um Erbstreitigkeiten zu vermeiden.

Vielleicht spielte hierbei auch seine persönliche Erfahrung eine Rolle, da er wohlmöglich widerwillig die Rolle des Nachlassverwalters angenommen hatte. Als studierter Chemiker könnte er andere Pläne für sein Leben gehabt haben, als das Erbe seines Vaters zu verwalten.

Eine andere Hypothese hatte der Zeitzeuge Dr. Johannes Spallek geäußert. Er benennt die Möglichkeit, dass Sönke Georg sich des Handelns seines Vaters in den Kolonien bewusst war. Hierfür würden auch seine Besuche in Namibia sprechen, die eine komplette Unwissenheit seinerseits über die Verhältnisse zur Zeit seines Vaters unwahrscheinlich machen. Sönke Georg könnte sich bewusst gewesen sein, dass sein Wohlstand auf ausbeuterischen Verhältnissen in Afrika fußte und daher dafür gesorgt haben, den Grundbesitz des Nachlasses aufzulösen. Dies könnte einerseits aufgrund eines persönlichen Verantwortungsgefühls oder in Antizipation einer Debatte über seinen Vater passiert sein.³⁴⁰

Diese These ist äußerst spekulativ, würde aber ein interessantes Motiv für Sönke Georgs Handeln darstellen. Da keinerlei persönliche Zeugnisse Sönke Georgs für diese

³⁴⁰ Spallek, Zeitzeugenbefragung, 00:59:35.

Arbeit gefunden werden konnten, bleiben die Beweggründe für sämtliches beschriebenes Handeln allerdings schleierhaft. Dem aktuellen Kenntnisstand nach scheint es aber wahrscheinlich, dass Sönke Georgs Haltung gegenüber seinem Vater zwischen Gleichgültigkeit und Ablehnung gelegen haben dürfte.

Auch wenn Vater und Sohn sich nicht wirklich kennenlernten, lassen sich doch einige Parallelen ihrer Persönlichkeiten aufzeigen. So scheinen beide fähige Geschäftsleute gewesen zu sein. Beide traten trotz ihres großen Wohlstandes nicht übermäßig materialistisch in Erscheinung. Ihnen wurde Bescheidenheit und Großzügigkeit nachgesagt. Durch Spenden und Wohltätigkeiten ist es ihnen gelungen, größtenteils positiv in Erinnerung zu bleiben. Beide scheinen außerdem nicht außerordentlich extrovertiert gewesen zu sein. Für den Vater ist dies anhand mehrerer Zitate belegbar, während sich für den Sohn nur kleinere Anhaltspunkte finden lassen.

9.4 Glinde

Die Spuren, die sowohl Vater als auch Sohn Nissen in Glinde hinterließen, sind sowohl klar erkennbar als auch teilweise weniger offensichtlich. Dass Vater und Sohn wichtige Personen für die Stadt waren, zeigt sich an den etlichen Einrichtungen und Orten, die den Namen „Sönke Nissen“ führen. Darunter eine Schule, eine Allee, das Gemeinschaftszentrum und der Pfadfinderstamm. Sie alle tragen diesen Namen, wobei mitunter schwer zu unterscheiden ist, welcher der beiden Herren durch die Benennung geehrt werden soll.

Die eher versteckten Spuren liegen im heutigen Stadtbild selbst. Noch immer sind die unter Sönke Nissen Senior entstandenen Deputatshäuser in der Dorfstraße erhalten und auch das Gutshaus, das er umbauen ließ, fällt dem Besucher ins Auge. Gerade was bauliche Maßnahmen betrifft, hat sein Sohn Sönke Georg das heutige Bild Glindes aber weitaus mehr als sein Vater geprägt. Gerade in der Phase als man in Glinde auf dichte Bebauung setzte, war Sönke Georg Nissen (beziehungsweise der Nachlass) derjenige, der die Entwicklung der jungen Stadt vorantrieb. Er ermöglichte durch den Verkauf und den Tausch von Grundstücken zudem den Ausbau der gemeinnützigen Einrichtungen Glindes und spendete zudem für wohltätige Zwecke. Auch die Sönke-Nissen-Park Stiftung bekam dank seiner Schenkung des Gutshauses, inklusive der Mitgift, eine Heimat, von der aus bis heute wertvolle gemeinnützige Arbeit geleistet wird. Für diese Entscheidung musste aber scheinbar Überzeugungsarbeit bei Nissen geleistet werden, da seine Pläne ursprünglich vorsahen, sein Elternhaus abzureißen. Es

kann konstatiert werden, dass der gesamte Stadtkern Glandes durch Vater und Sohn direkt und indirekt geprägt ist.

Was die Wahrnehmung der beiden Herren in Glinde betrifft, so lässt sich zunächst zum Vater sagen, dass er als Gutsherr während der elf Jahre, in denen er in Glinde lebte, eine zentrale Figur des Ortes war. Mit den von ihm geschaffenen Arbeitsbedingungen auf dem Gutsbetrieb, machte er sich sicherlich einen Namen. Er war politischer Repräsentant, hatte eine offene Hand in der schweren Zeit nach dem ersten Weltkrieg und stiftete der Gemeinde öffentliche Einrichtungen und ein Denkmal. Doch es konnte in dieser Arbeit auch gezeigt werden, dass er als zunehmend kranker Mann meist auf seinem Gutshaus verweilte und darüber hinaus etliche Grundstücke kaufte, um seinen Besitz zu vergrößern. Auch konnte gezeigt werden, dass Nissen als Arbeitgeber nicht ausschließlich angenehm war und stattdessen bei kleineren Fehlern der Arbeiter ausfallend werden konnte. Trotzdem ist die Erinnerungskultur zu Nissen Senior bisweilen größtenteils positiv.

Auch wenn sie im Einvernehmen mit den politischen Entscheidungsträgern geschah,³⁴¹ stießen die Bauvorhaben in Glinde nicht nur auf Gegenliebe. Das zeigt sich auch daran, dass nach der Errichtung der ersten Hochhäuser, eine weitergehende dichte Bebauung unterbunden wurde. Aus den Zeitzeugengesprächen hat sich ergeben, dass die Wohnblocks heute als störend empfunden werden. Trotzdem habe Glinde die Modernisierung dringend gebraucht.

Kritisiert werden muss, dass Nissen die Sozialwohnungen 1983 veräußerte und so eine ernste Situation für die politisch Verantwortlichen in Glinde und die Bewohner der Wohnungen entstand. Es scheint Nissen weniger darum gegangen zu sein, tatsächlich *sozialen* Wohnungsbau zu betreiben, denn sonst hätte er vor dem Verkauf eine Fortführung dieser Nutzung sichergestellt.

Somit bleibt Sönke Georg für Glinde eine ambivalente Person. Im Gegenzug scheint auch sein Verhältnis zu Glinde ambivalent gewesen zu sein. Er sah in Glinde eine Investition, interessierte sich aber auch für die Entwicklung der Stadt und pflegte auch nach seiner größten Schaffensphase enge Kontakte zu einigen Einwohnern.

Die Erinnerung an Sönke Georg in Glinde scheint der Verkauf der Sozialwohnungen nicht außerordentlich getrübt zu haben. Sein soziales Engagement, wahrscheinlich bekräftigt durch die Stiftung, die seinen Namen trägt, scheint das Urteil über ihn in

³⁴¹ Busch, Amt Glinde, S. 29f.

Glinde bisher zu prägen. Aus diesem Grund hat auch die Gliner Gemeinschaftsschule ihn als Namenspatron gewählt. Sofern man sich in Glinde also der Tatsache bewusst ist, dass es zwei unterschiedliche „Sönke Nissen“ gab, scheint der Sohn beinahe ausschließlich positiv bewertet zu werden.

10. Fazit

Der „Erinnerungsort“ Sönke Nissen befindet sich im Wandel. Schien Nissen noch bis vor wenigen Jahren als „ein Friese, ein Riese, ein kerndeutscher Mann“³⁴², so muss man sich heute von der Vorstellung verabschieden, er sei unfehlbar gewesen. Dass er in Afrika für Verhältnisse verantwortlich war, die als Verbrechen angesehen werden müssen, hat Marco Petersen unmissverständlich gezeigt. Zwar lassen sich für seine Gliner Jahre nicht derart gravierende Umdeutungen vornehmen, doch diese Arbeit konnte zeigen, dass man auch Gegendarstellungen zu bisherigen Narrativen aufstellen kann.

Der bisher fast ausschließlich als Fußnote in den Biografien zu seinem Vater auftauchende Sönke Georg Nissen hat in dieser Arbeit mehr Aufmerksamkeit erfahren. Es wurde versucht, ihn in gleichem Maße kritisch zu betrachten. Insofern stellt diese Arbeit die umfangreichste zusammenhängende Biografie und Forschung zu Sönke Georg Nissen dar. Dabei wurde sich einerseits auf dessen Verhältnis zum Sönke-Nissen-Nachlass und seine Bauvorhaben in Glinde konzentriert. Auch die Frage nach dem Umgang mit dem Erbe seines Vaters wurde untersucht. Hier hat sich gezeigt, dass Nissen Junior dieses Erbe zunächst versuchte möglichst gewinnbringend zu investieren, schließlich aber doch liquidierte. In Ermangelung von Primärquellen, die Aufschlüsse über die Motive von Vater und Sohn geben, kann nur spekuliert werden, was sie in ihren Entscheidungen antrieb.

Marion Böckel stellt im Untertitel eines Aufsatzes zu Sönke Nissen Senior und Junior die folgende Frage: „Die Worte ‚Sönke Nissen‘ sind oft in Glinde zu hören. Geheimnisvoll stehen sie im Hintergrund, wer waren sie?“³⁴³ In dieser Arbeit wurde versucht, diese Frage zu beantworten. Die beiden „geheimnisvollen“ Herren haben große Spuren in Glinde hinterlassen. Ihr Handeln kann dabei sowohl positiv als auch

³⁴² Lüthje, Sönke Nissen, in: Eckernförder Nachrichten, 06.09.1944.

³⁴³ Böckel, Herren Nissen, S. 106.

negativ bewertet werden. Sie sahen ihre Besitzungen in Glinde dabei offenbar als Investitionen. Gleichzeitig waren sie durch Spenden aber auch in der Lage, sich ein positives Andenken zu errichten. Wie häufig der Name Sönke Nissen noch heute in der Stadt zu finden ist, ist ein Zeugnis dieses Andenkens.

Um die Leitfragen zu beantworten, lässt sich sagen, dass Sönke Nissen Senior und Junior in sehr unterschiedlicher Art und Weise in Glinde gewirkt haben. Für Sönke Nissen Senior fungierte Glinde als Wohnort, das Gutshaus war ein für ihn passendes repräsentatives Gebäude. Baulich gestaltete er Glinde, indem er die heute noch existenten Deputatshäuser errichten ließ. Darüber hinaus war er als Gutsherr und politischer Repräsentant gewissermaßen eines der Oberhäupter der kleinen Ortschaft, eine Rolle, die er sich bewusst gewählt hatte und die ihm scheinbar gefiel. In der Zeit von Krieg und Inflation konnte er durch seinen umsichtig angelegten Wohlstand als Gönner in Erscheinung treten und so einen bleibenden guten Ruf in Glinde gewinnen. Die Beziehung seines Sohnes zu Glinde war zunächst durch Distanz geprägt. Mit seinem Hauptwohnsitz in Schweden und diversen Besitztümern in Deutschland und darüber hinaus, hatte er keine engere Bindung zu Glinde. Erst durch die von Hans-Edmund Siemers erdachte Möglichkeit, eine große Investition in Glinde zu tätigen und im Zuge dessen die angehende Stadt maßgeblich zu verändern, wuchs Sönke Georgs Beziehung zu Glinde. Neben den großen Bebauungen, die auch Kritik ernteten, bleibt er heute vor allem für seine Stiftung und seine Spenden für das DRK in Erinnerung. In dieser Arbeit wurde der Versuch unternommen, einen Beitrag zur aktuellen Diskussion über die Erinnerungskultur um Sönke Nissen Senior zu leisten. Weniger wurde hier versucht, sich zur Debatte selbst zu positionieren, sondern stattdessen anhand von Quellen- und Literaturforschung eine wissenschaftliche Grundlage für die Debatte zu liefern.

11. Ausblick

Noch immer ist über Sönke Nissen Senior viel Forschungsarbeit zu leisten. Insbesondere die Debatte um sein Handeln in den Kolonien und die Arbeitsumstände während des Eisenbahn- und Diamantenabbaus für die indigenen Arbeiterinnen und Arbeiter wurde von dieser Arbeit nur peripher berührt. Die Debatten um Umbenennungen von Straßen und anderen Orten stehen noch aus. Der Versuch in

dieser Arbeit einige Missverständnisse bezüglich der Namensgebung aufzuklären, kann hoffentlich dazu beitragen, diese Diskussion sinnvoll fortzuführen.

Was Sönke Nissens Seniors Zeit in Glinde betrifft, musste sich für diese Arbeit fast ausschließlich auf Literatur und Quellen gestützt werden, die nach Sönke Nissens Ableben entstanden sind. Es ist davon auszugehen, dass es Quellen und Zeugnisse seiner Zeit gibt, die bisher nicht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind.³⁴⁴ Bis auf die Briefe, die bei Namanny abgedruckt sind, ließen sich ferner keine Quellen finden, die von der Person Nissen selbst stammen. Angebliche Zitate von Nissen, wie sie bei Paulsen zu finden sind, sind in ihrer Authentizität anzuzweifeln.

Diese Arbeit konnte zwar den Einfluss Sönke Georgs auf Glinde zeigen, war allerdings nicht in der Lage, die Genese und den Ablauf der Bauunternehmungen abschließend zu erklären. Hierzu ist noch weitere Quellenforschung von Nöten. Insbesondere das Verhältnis zwischen Siemers und Nissen könnte ein vielversprechender Ansatz sein. Ähnlich wie beim Vater, fehlen zu Sönke Georg persönliche Zeugnisse gänzlich. Solche wären aber notwendig, um seine Motive in gewissen Tätigkeiten nachzuvollziehen. Bisher konnten hierzu nur Vermutungen angestellt werden, die sich nicht weiter überprüfen ließen. Insgesamt steht die Forschung zu seiner Person noch am Anfang.

Zwar wurde es nicht eingangs als Ziel erwähnt, aber diese Arbeit konnte kleinere Anhaltspunkte zu Elisabeth Dahlerus herausstellen. Sie erscheint zwar nur als Randfigur, doch allein die Tatsache, dass sie mit zwei außergewöhnlichen Männern verheiratet war, könnte ein Hinweis darauf sein, dass weitere Forschungen zu ihrer Person von Interesse sein könnten.

Auch die Geschichte der Nachlassverwalter bleibt teils undurchsichtig und könnte insbesondere im Kontext der Gliner Bauprojekte interessante Erkenntnisse liefern. Dabei sind die Rollen von Dr. Siemers und Birger und Elisabeth Dahlerus, diejenigen, die das Agieren des Nachlasses verständlicher machen könnten.

Für diese Vorhaben ist es allerdings notwendig, dass neue Quellen zugänglich werden, was bisher nicht der Fall ist. Wo derartige Quellen zu finden sind, lässt sich nur vermuten. Eine erneute Kontaktaufnahme zur Familie Nissen in Schweden oder zur Witwe von Dr. Lebender, dem letzten Nachlassverwalter, könnten vielversprechende Anhaltspunkte für die Forschung sein.

³⁴⁴ Marco Petersen deutet dies in seiner Konklusion an, vgl. Petersen, Sönke Nissen, S. 413.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Schriftliche Quellen

Kreisblatt für Stormarn. Amtliches Organ des Landrats, 1923, S. 363 [siehe Anhang Abb. 1].

Lohn und Gehaltsnachweisungen der Betriebsbeamten und Facharbeiter in landwirtschaftlichen Betrieben, in: Kreisblatt für Stormarn. Amtliches Organ des Landrats, 1896 – 1917; 1919 – 1924; 1926 – 1931.

Lüthje, Peter-Heinrich: Sönke-Nissen. Wie ich ihn kannte, liebte und achtete, Borby 1930 [Manuskript].

Lüthje, Peter-Heinrich: Sönke-Nissen, wie ich ihn kannte, liebte und achtete, in: Eckernförder Nachrichten, 06.09.1944, S.13-14.

„Scheunenfest“ zum 50jährigen Bestehen des Sönke-Nissen-Kooges, in: Husumer Nachrichten, 04.06.1974.

Bergedorfer Zeitung

Bergedorfer Zeitung, 05.10.1923 [siehe Anhang Abb. 2/ 3].

Glinder Gutshaus den Bürgern geschenkt, in: Bergedorfer Zeitung, 10.12.1976.

Richtfeier für über 200 Wohnungen, in: Bergedorfer Zeitung, 10.12.1976.

Sönke Nissen jr. zum Patron erkoren, in: Bergedorfer Zeitung, 21.02.2005.

Glinder Zeitung

Glinde auf dem Weg zur Stadt, in: Glinder Zeitung, 26.05.1971, S. 3-5.

Werbewochen und Werbeausstellung für Glinde, in: Glinder Zeitung, 23.06.1971, S. 1; 3f.

Glinde auf dem Weg zur Stadt, in: Glinder Zeitung, 26.08.1971, S. 1.

Anonymer Verfasser: Glinde. Eine Stadt mit Zukunft, in: Glinder Zeitung, September 1973, S. 4.

Geschenk an Glindes Bürger. Das Guthaus, in: Glinder Zeitung, 08./09.12.1976, S. 1; 8.

Neue Straßennamen, in: Glinder Zeitung, 16./17.03.1977, S. 1.

„Sönke-Nissen-Schule“ lautet der neue Name, in: Glinder Zeitung, 04.10.2005.

Hiersekorn, Gabriele: Publizistischer Anspruch mit Zukunft, in: Glinder Zeitung Sachsenwald, 21.05.2019, S. 3.

Busch, Hans-Peter: Leserbrief, in: Glinder Zeitung, 22.06.2022.

Zeitzeugenbefragungen

Bäckström, Ingela/ Nissen, Christa/ Nissen, Andreas: Zeitzeugenbefragung, E-Mail des 08.07.2023.

Busch, Hans-Peter: Erinnerungen eines Zeitzeugen an Sönke Georg Nissen, Glinde 2021, E-Mail des 26.05.2023.

Nissen, Sönke: Zeitzeugenbefragung, durchgeführt am 01.07.2023 [00:58:22].

Pritschau, Elisabeth: Zeitzeugenbefragung, durchgeführt am 01.07.2023 [01:02:42].

Rabe, Hannelore/ Rabe, Johannes: Zeitzeugenbefragung, durchgeführt am 01.07.2023 [1:40:15].

Spallek, Johannes: Zeitzeugenbefragung, durchgeführt am 04.07.2023 [01:20:28].

Literatur

Adam-Wintjen, Christiane: 125 Jahre landwirtschaftliche Unfallversicherung – Schlaglichter, in: Koch, Erich: 125 Jahre landwirtschaftliche Unfallversicherung, Kassel 2011, S. 151-166.

Bachofer, Wolfgang: Blick in die Ortsgeschichte, in: Böckel, Marion (Hg.): Glinde 2004. Eine lebendige Ortsgeschichte, Glinde 2004, S. 11-19.

Bluhm, Katrin: Das Vermächtnis der Herren Nissen/Siemers, in: Böckel, Marion (Hg.): Glinde 2004. Eine lebendige Ortsgeschichte, Glinde 2004, S. 92-96.

Böckel, Marion/ Bluhm, Katrin: Private „Schlossbesichtigung“ mit Enkelkindern, in: Böckel, Marion (Hg.): Glinde 2004. Eine lebendige Ortsgeschichte, Glinde 2004, S. 108-111.

Böckel, Marion: „... herzlichen Dampf“. Erinnerungen an eine glückliche Jugendzeit, in: Böckel, Marion (Hg.): Erinnerungen an Glinde. „... herzlichen Dampf“ und anderes aus der Geschichte dieser jungen Stadt, Glinde 1984, S. 88-97.

Böckel, Marion: Wer waren die Herren Sönke Nissen?, in: Böckel, Marion (Hg.): Glinde 2004. Eine lebendige Ortsgeschichte, Glinde 2004, S. 106.

Brügel, Johann W.: Dahlerus als Zwischenträger nach Kriegsausbruch, in: Historische Zeitschrift 228,1 (1979), S. 70-97.

Busch, Hans-Peter: Das Amt Glinde. 1948-1978, in: Stadt Glinde (Hg.): Vom Dorf zur Stadt. 75 turbulente Jahre Glinde Ortsgeschichte, Glinde 2001, S.25-33.

Butkereit, Siegfried: DRK Ortsverein Glinde, in: Bachofer, Wolfgang / Böckel, Marion / Spallek, Johannes / Thies, Heinrich (Hg.): Glinde. Eine junge Stadt stellt sich vor 1229 – 1979, Glinde 1979, S. 77-79.

Christen, Florian: Zeitzeugen und Oral History, in: Deutsch-Französisches Institut – dfi/ Universität Mannheim, Historisches Institut, Lehrstuhl für Neuere Geschichte. (Hg.): Als Charles de Gaulle Deutsch sprach. Die Rede an die deutsche Jugend in Ludwigsburg 1962 im Spiegel von Zeitzeugen. Zeitzeugenprojekt in Kooperation mit dem dfi Ludwigsburg (dfi compact, 12), Ludwigsburg 2014, S. 19-49.

Dahlerus, Birger: Der letzte Versuch. London-Berlin Sommer 1939, München 1948.

Fürbötter, Herbert: Das Rathaus und seine Vorgänger, in: Böckel, Marion (Hg.): Glinde 2004. Eine lebendige Ortsgeschichte, Glinde 2004, S. 28-31.

Gade-Müller, Christine: Glinde heute, in: Stadt Glinde (Hg.): Vom Dorf zur Stadt. 75 turbulente Jahre Glinde Ortsgeschichte, Glinde 2001, S.34-37.

Gerber, William: Sönke Nissen. Sein Leben und seine kulturellen Schöpfungen, Hamburg 1964.

Hübener, Ingrid: Empirische Untersuchung zweier Kleinstädte, Glinde und Schwarzenbek, unter demographischem, ökonomischem und sozialem Aspekt. Ein Beitrag zur Typisierung der Kleinstadt im Umland der sehr großen Stadt (Hamburg), Magisterarbeit, Kiel 1987.

Jendert, Siegfried: Erinnerungen an Alt-Glinde, in: Bachofer, Wolfgang / Böckel, Marion / Spallek, Johannes / Thies, Heinrich (Hg.): Glinde. Eine junge Stadt stellt sich vor 1229 – 1979, Glinde 1979, S. 156-159.

Jendert, Siegfried: Ein Herrenhaus im Dorf. Gut Glinde, in: Böckel, Marion (Hg.): Erinnerungen an Glinde. „... herzlichen Dampf“ und anderes aus der Geschichte dieser jungen Stadt, Glinde 1984, S. 100-111.

Krüger, Christine: Von Mümmelmansberg bis Allermöhe. Sicherheits- und Unsicherheitskonstruktionen, in: Forum Stadt, 47,3 (2020), S. 223-237.

Lampugnani, Vittorio Magnano: Die Stadt im 20. Jahrhundert. Visionen. Entwürfe. Gebautes, Berlin 2010.

Lohmeier, Dieter: Art. „Nissen, Sönke“, in: Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte und des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde (Hg.): Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Band 10 (1994), S. 267-269.

Namanny, Sönke: Sönke Nissen aus Klockries (Serie Andersen-Haus, Band 4), Risum-Lindholm 1997.

Paulsen, Nis: Sönke Nissen-Koog 1924-1974 (3. Aufl.), Breklum 1999 [1974].

Petersen, Marco: Deiche, Tod und Diamanten. Erinnerungsarbeit zur Biografie des nordfriesischen Kolonialakteurs Sönke Nissen, in: Marco L. Petersen (Hg.): Sønderjylland-Schleswig Kolonial. Das Erbe des Kolonialismus in der Region zwischen Eider und Königsau. Odense 2018, S. 385-416.

Püttger-Conradt, Armin: Das Erbe eines Gutsherrn. Sönke Nissen und Glinde, in: Nordfriesland 169 (2010), S. 19-21.

Siemers, Hand-Edmund: Ein Engagement für Glinde, in: Bachofer, Wolfgang / Böckel, Marion / Spallek, Johannes / Thies, Heinrich (Hg.): Glinde. Eine junge Stadt stellt sich vor 1229 – 1979, Glinde 1979, S. 88.

Sinn, Volker: Ein Kapitel unrühmlicher deutscher Geschichte, in: Böckel, Marion (Hg.): Glinde 2004. Eine lebendige Ortsgeschichte, Glinde 2004, S. 134-135.

Sodemann-Fast, Claudia: Art. „Siemers, Edmund“, in: Neue Deutsche Biographie 24 (2010), S. 380-381.

Spallek, Johannes: Das Glinde Gutshaus, in: Spallek, Johannes (Hg.): Denkmalpflege im Kreis Stormarn (Stormarner Hefte), Neumünster 1983, S. 115-123.

Walczok, Carsten: Krieg und Nachkriegszeit, in: Stadt Glinde (Hg.): Vom Dorf zur Stadt. 75 turbulente Jahre Gliner Ortsgeschichte, Glinde 2001, S. 24.

Onlineressourcen

Ahrent, Jörg: Er hat aus Glinde eine Stadt gemacht, in: Hamburger Abendblatt, 21.08.2009, Online unter: <https://www.abendblatt.de/region/stormarn/glinde/article112510978/Er-hat-aus-Glinde-eine-Stadt-gemacht.html> [letzter Zugriff am 23.07.2023].

Annuß-Vollhey, K.: Website Sönke-Nissen Gemeinschaftsschule, Online unter: <http://www.soenke-nissen-schule.de/index.html> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Art. „Dahlerus, Birger“, in: Munzinger Online/Personen - Internationales Biographisches Archiv, Online unter: <http://www.munzinger.de/document/00000002238> [letzter Zugriff am 15.06.2023].

Art. „Siemers, Walter“, in: Deutsche Digitale Bibliothek, Online unter: <https://www.deutsche-digitale-bibliothek.de/item/NNELUZAPGBL6TCJSOC4WKQGD4G45FAVM?lang=de> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Bluhm, Katrin: Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, Glinde 2017, Online unter: <https://docplayer.org/81200992-Gemeinschaftszentrum-soenke-nissen-park-stiftung.html> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

DRK-Ortsverein Glinde e.V.: Unser Ortsverein, Online unter: <https://www.drk-glinde.de/ueber-uns/ueber-uns/unser-ortsverein.html> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Friedrich, Hauke: Kulturzentrum Andersen-Hüs, Online unter: <https://andersen-hues.de/> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung: Lesefassung. Satzung der Gemeinschaftszentrum Sönke-Nissen-Park Stiftung, 10.02.2014, Online unter: https://www.gutshaus-glinde.de/wp-content/uploads/2023/01/Satzung_Lesefassung_140204.pdf [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Groesch Julia/ Rentschler, Hannah: Art. „Sönke Nissen“, in: Stormarn Lexikon Online, Online unter: <https://www.stormarnlexikon.de/soenkenissen/> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Lizok, Max: Herzlich Willkommen beim Stamm Sönke Nissen, Online unter: <https://pfadis-glinde.de/> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Norddeutscher Rundfunk: Deutschland erkennt Völkermord an, Artikel vom 28.05.2021, Online unter: <https://www.tagesschau.de/ausland/afrika/deutschland-kolonialverbrechen-namibia-101.html>, [letzter Zugriff am 10.07.2023].

Reichel, Peter: Der Internationale Militärgerichtshof gegen Hermann Wilhelm Göring u.a. (Deutschland 1945/1946), in: Groenewold / Ignor / Koch (Hg.): Lexikon der Politischen Strafprozesse, Online unter: <https://www.lexikon-der-politischen-strafprozesse.de/glossar/goehring-u-a/> [letzter Zugriff am 10.07.2023].

Rockel, H.: Über Sönke Nissen, 30.12.2009, Online unter: <https://web.archive.org/web/20091230101621/http://www.soenke-nissen-schule.de/indexx.php?site=nissen> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Rockel, H.: Über Sönke Nissen, 02.09.2017, Online unter: <https://web.archive.org/web/20170902005806/http://www.soenke-nissen-schule.de/indexx.php?site=nissen> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Soukup, René: Stormarns Rekord-Ehrenamtler ist ein Gliner, in: Hamburger Abendblatt, 09.02.2019, Online unter: <https://www.abendblatt.de/region/stormarn/article216400763/Stormarns-Rekord-Ehrenamtler-ist-ein-Gliner.html> [letzter Zugriff am 23.07.2023].

Soukup, René: So wollten Gliner Zahnarztzentrum in der City verhindern, in: Hamburger Abendblatt, 12.05.2022, Online unter: <https://www.abendblatt.de/region/stormarn/article235318815/So-wollten-Gliner-Zahnarztzentrum-in-der-City-verhindern.html> [letzter Zugriff am 23.07.2023].

Stadtmarketing Glinde e.V.: Die Christlichen Pfadfinder, Online unter: <https://www.stadtmarketing-glinde.de/pfadfinder1> [letzter Zugriff am 22.07.2023].

Treskatis, Laura: Glinde wächst im Zentrum in die Höhe, in: Hamburger Abendblatt, 12.11.2016, Online unter: <https://www.abendblatt.de/region/stormarn/article208702077/Glinde-waechst-im-Zentrum-in-die-Hoehe.html> [letzter Zugriff am 23.07.2023].

Film

Damolin, Mario: Die Straße der Deichgrafen. Ein Diamantfund und seine Folgen, Norddeutscher Rundfunk 2003.

Anhang

1075.
Am 4. Oktober d. Js. entschlief nach längerem, mit großer Willensstärke und Geduld getragenen Leiden der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ohe

Herr Sönke Nissen

zu Glinde im fast vollendeten 54. Lebensjahre.
Obwohl er damals erst kurze Zeit im Kreise ansässig war, wurde er 1916, getragen von dem Vertrauen der Bevölkerung, als Mitglied in den Kreistag des Kreises Stormarn gewählt, dem er bis zu seinem Ableben angehörte.
Am 16. August 1914 wurde er zum stellvertretenden Amtsvorsteher und am 1. Novbr. 1919 zum Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ohe gewählt. Während des Krieges hat er bereits als stellvertretender Amtsvorsteher die Amtsgeschäfte geführt und für die Lebensmittelversorgung des Kreises erfolgreich gearbeitet. Außerdem gehörte er der Kreisbahnkommission des Kreises, der er besonders durch seine Fachkenntnisse ein hervorragender Mitarbeiter war, an und war seit 1918 Verbandsvorsteher des Südstormarnischen Begebauverbandes.
Nicht nur der engere Bezirk, in dem er ansässig war, verliert in dem Verstorbenen einen seiner tüchtigsten Männer, sondern der ganze Kreis empfindet den Verlust dieses hervorragenden Mannes überaus schmerzlich. Sein gerader offener Sinn, sein vornehmer Charakter, seine sich stets gleichbleibende Liebenswürdigkeit und seine stets offene Hand, wenn es sich darum handelte, Not zu lindern, haben ihm die aufrichtige Wertschätzung und Zuneigung aller, die mit ihm in Berührung traten, erworben. An dem Wohlergehen des Kreises und seiner Bewohner hat er stets lebhaften Anteil genommen und nie versagt, wenn es sich darum handelte, seine umfangreichen Kenntnisse und seine Dienste der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen.
In Liebe und Verehrung wird der Kreis Stormarn dem Entschlafenen ein treues Gedenken auch über das Grab hinaus bewahren.
Wandsbek, den 5. Oktober 1923.
Der Landrat des Kreises Stormarn.
R. N. 14496. R u n n e n .

Abbildung 1: Kreisblatt Stormarn 1923, S. 363.

<p>Nach langem schweren Leiden verschied am 4. d. M. im Alter von 53 Jahren der Amtsvorsteher Herr Sönke Nissen, Gutsbesitzer in Glinde. Lange Jahre hat er mit seltener Pflichttreue und Zuverlässigkeit das Amt Ohe verwaltet. Durch sein zuvorkommendes und immer hilfsbereites Wesen hat er sich die Hochachtung der Amtseingesessenen erworben. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Glinde, den 4. Oktober 1923. Der Amtsausschuß des Amtsbezirks Ohe.</p>	<p>Am 4. Oktober verschied nach langem schweren Leiden im 53. Lebensjahre unser hochverehrter Chef Herr Gutsbesitzer Sönke Nissen auf Glinde. Der Entschlafene war uns allezeit ein Vorbild an Arbeitskraft und Schaffensfreude. Wir verlieren in ihm einen hochherzigen und gerechten Herrn, einen teuren Freund und treuen Berater, der uns in schwerer Zeit mit unvergleichlicher Menschenfreundlichkeit helfend zur Seite stand. Unvergesslich wird er uns allen sein! Im Namen aller Arbeiter, Angestellten und Beamten des Gutes Glinde Administrator Eberhardt.</p>
---	---

Abbildung 2 und 3: Bergedorfer Zeitung, 05.10.1923.